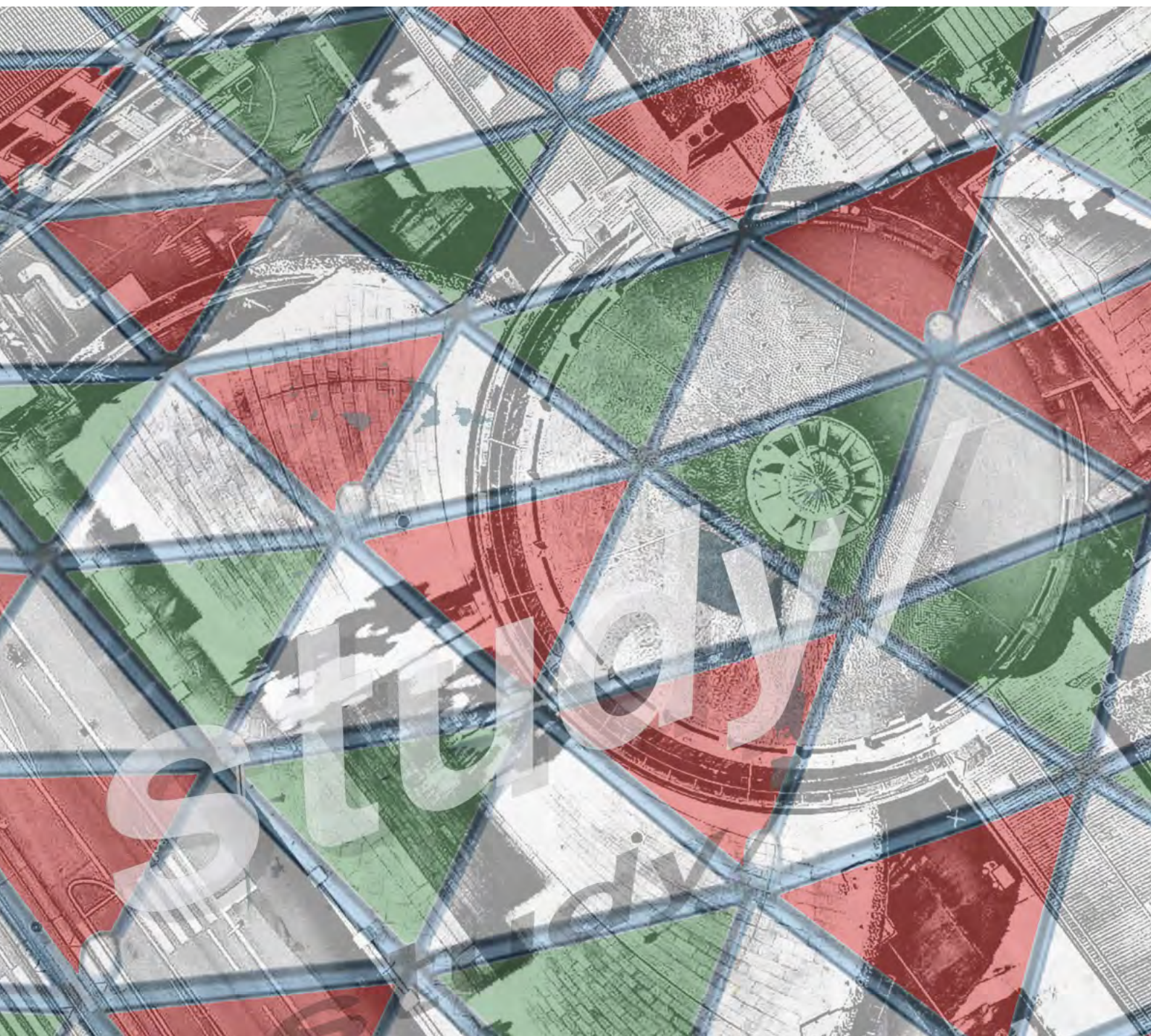




Bemüht um Bildung

Soucieux de la politique de formation

ZEITSCHRIFT FÜR GESELLSCHAFT UND POLITIK
REVUE DE SOCIÉTÉ ET POLITIQUE
RIVISTA DI SOCIETÀ E POLITICA
REVISTA PER SOCIETÀ E POLITICA

HERAUSGEBER SCHWEIZERISCHER STUDENTENVEREIN STV
ÉDITEUR SOCIÉTÉ DES ÉTUDIANTS SUISSES SES
EDITORE SOCIETÀ DEGLI STUDENTI SVIZZERI SSS
EDITUR SOCIETAD DA STUDENTS SVIZZERS SSS

In dieser Ausgabe Dans cette édition



Brig, Zentralfestort 2026. (Foto: Ingemar Imboden)
Titelbild: © ETH Zürich | EPFL (Bearbeitung/Collage Redaktion).

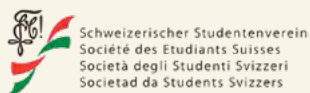
3 Editorial

Redaktioneller Teil

- 4 Student sein? Semestergebührendzahlende sein!
- 11 «Zenit des hochschulpolitischen Engagements»
Das Freiburger Manifest von 1968
- 14 Bildungsbericht 2026
- 16 Quo vadis, Kirchgemeinden?
- 17 Bildungspolitische Kurznachrichten

Vereinsteil

- 19 Billet de la Présidente
- 20 Brig 2026: Geschäftsanlässe / Les assemblées
- 24 Brig 2026: Festreden / Allocutions de fête
- 28 Das war der 14. Berner StV-Ball
- 29 Freunde der Schweizergarde
- 30 Sarah Meier v/o Elysia: Stimme für vergessene Frauen
- 32 Serie Verbindungshäuser: Die neue Turicerstube
- 34 Vereinschroniken
- 44 Nekrologe
- 48 Impressum und nächste Anlässe



Zentralpräsidentin

Sarah Jaeggi
v/o Mareel
Ilgenweidstrasse 14
8840 Einsiedeln
+41 79 303 13 35
mareel@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident

Erich Schibli
v/o Diskus, lic. iur.
Haselwart 14
6210 Sursee
+41 79 341 93 33
diskus@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
+41 41 269 65 50
office@schw-stv.ch

CIVITAS Redaktion

Basil Böhni
v/o Medial, lic. phil.
c/o Böhni Communications
Birkenstrasse 14
6003 Luzern
+41 79 725 72 61
civitas@schw-stv.ch

schw-stv.ch

Bemüht um Bildung

Editorial

« Dass sich Mitglieder von Studentenverbindungen um Bildung bemühen, ist natürlich eine Binsenweisheit. Schliesslich ist der Gang des Bildungsweges Voraussetzung für die

Mitgliedschaft in einer Studentenverbindung. Doch für die vorliegende CIVITAS-Ausgabe haben sich zahlreiche Couleurikerinnen und Couleuriker auch vertieft mit bildungspolitischen Themen auseinandergesetzt – mit Entwicklungen, die Bildungsangebote formen und formen sollten. Es wurden abendfüllende Debatten zu Studiengebühren und Spardruck im Bildungswesen geführt, der 400-seitige Bildungsbericht während Stunden gewälzt und Folgerungen für den StV abgeleitet. Erneut gibt es bildungspolitische Neuigkeiten im Überblick, und mit einem Rückblick auf das Freiburger Manifest von 1968 wird vom «Zenit des hochschulpolitischen Engagements» des Schweizerischen Studentenvereins berichtet – bisher zumindest, möchte ich anfügen, denn die Bildung bleibt Thema, nicht nur individuell, sondern auch im Rahmen des nächsten Anlasses der Bildungspolitischen Kommission im November rund um den Bildungsbericht. Vielleicht gelingen dank der Wahlkampfschulung der Politischen Kommission im Oktober weiteren StVerinnen und StVern Karriereerfolge in die Politik – wo sie sich für Bildung und bildungspolitische Themen engagieren können.

Wieso nicht? Denn was uns StVerinnen und StVer in den vorliegenden Texten auch mehrfach attestiert wird, ist das Interesse an Gemeinschaft und Gesellschaft. Das ist Grundvoraussetzung für politisches Engagement. Die neu gewählte CP Sarah Jaeggi v/o Mareel sieht in den zurückliegenden Kampfwahlen ein Ergebnis eines Überschusses an motivierten Kräften, die sich für die Gemeinschaft engagieren wollen. Staatsrätin Franziska Biner verortet in unserem Verein eine Kraft, «die Menschen zusammenführt» und «Einheit in der Vielfalt entstehen» lasse. Von derselben Einheit in der Vielfalt sprach auch Staatsrat Franz Ruppen v/o Federal während der Brandrede. Sie biete beste Voraussetzungen für den Umgang mit komplizierten Regeln, die sich aus Föderalismus, direkter Demokratie und Gewaltenteilung ergeben. Sie einzuhalten ist anstrengend, doch Bildung schafft die Voraussetzungen, um sich in einer Gemeinschaft zurechtzufinden, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und politische Prozesse mitzugestalten. Dass sich StVerinnen und StVer darum bemühen, ist dann tatsächlich keine Binsenweisheit – sondern vielleicht eine der schönsten Konstanten unseres Vereins.

Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen

Basil Böhni v/o Medial

« Il va sans dire que les membres des sociétés d'étudiants s'engagent en faveur de la politique de formation. Mais pour ce numéro de CIVITAS, de nombreux membres de ces



sociétés se sont également penchés de manière approfondie sur des questions de politique de formation – notamment sur les évolutions qui façonnent et devraient façonner l'offre estudiantine. Des débats qui ont duré toute la soirée ont eu lieu sur les frais d'inscription et les pressions budgétaires dans le secteur de la formation ; le rapport sur la formation de 400 pages a été épluché pendant des heures et des conclusions ont été tirées pour la SES. On y trouve une rétrospective sur le Manifeste de Fribourg et les années 1960, un compte rendu de «l'apogée de l'engagement en matière de politique universitaire» de la SES. Et cela jusqu'à présent, ajouterais-je, car la politique de

formation reste d'actualité, non seulement au niveau individuel, mais aussi dans le cadre de la prochaine manifestation de la Commission de politique de formation (BPK) en novembre, consacrée au rapport sur l'éducation. Et peut-être que grâce à la formation à la campagne électorale dispensée par la Commission politique en octobre, d'autres membres de la SES réussiront à faire leur entrée en politique et sur la scène politique.

Pourquoi pas ? Car ce que les membres de la SES ont montré à plusieurs reprises dans les textes présentés, c'est leur intérêt pour la communauté et la société. C'est là une condition fondamentale à l'engagement politique au sens où nous l'entendons. La nouvelle présidente élue, Sarah Jaeggi v/o Mareel, voit dans les récentes élections disputées le résultat d'un surplus de forces désireuses de s'engager pour la communauté. La conseillère d'État Franziska Biner voit dans notre association une force « qui rassemble les gens. Un antidote à l'individualisme ». Elle permettrait de « faire naître l'unité dans la diversité ». Ces mots ont également été prononcés par le conseiller d'État Franz Ruppen v/o Fédéral lors de son discours enflammé qui accompagnait la réception des candidats à la SES, car elle offre des conditions idéales pour gérer les règles complexes découlant du fédéralisme, de la démocratie directe et de la séparation des pouvoirs. Les respecter est exigeant, mais la formation crée les conditions nécessaires pour assumer des responsabilités sociales. Que les membres de la SES s'y emploient n'est donc pas un lieu commun – mais peut-être l'une des plus belles constantes de notre association.

Avec mes salutations colorées

Basil Böhni v/o Medial



Student sein? Semestergebührenzahlende sein!

Bildungspolitische Debatte zu Studiengebühren und Spardruck

Politischer Spardruck und steigende Studierendenzahlen fordern die Finanzpolitik der Hochschulen. Vorgeschlagene Lösung: Die Studiengebühren sollen angehoben werden. Viele Fragen stehen im Raum: Treiben die höheren Gebühren Studierende in die Schuldenfalle? Drohen der Volkswirtschaft langfristig unterschätzte Folgekosten. Und: Ist die akademische Ausbildung überhaupt noch der einzige Weg?

Niki Haas v/o Vash

Die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen unterstehen unmittelbar dem Bund. Nationale Sparvorgaben können somit

Im Frühjahr veranstalteten die Bildungspolitische Kommission (BPK) und der Corporationen Convent Zürich (CCZ) eine Podiumsdiskussion rund um die Frage «Bildung hat ihren Preis?». Es trafen bundespolitische Perspektiven auf Interessen der staatlichen Studierendenschaft und Anliegen vonseiten der Korporierten.

Es drohen langfristige volkswirtschaftliche Schäden

Der Präsident des ETH-Rates und Altrektor der Universität Zürich, Prof. Dr. Michael Hengartner v/o Magnifizz (Zofingia Zürich, CCZ), sandte Gian Casutt, Leiter Kommunikation ETH-Rat, ans Podium. Nach der Begrüssung durch die BPK-Präsidentin Julia Heuberger v/o Montanara lieferte Casutt

mit seinem Inputreferat das faktische Fundament für die anschliessende Debatte.

Zunächst erläuterte Casutt die unterschiedlichen rechtlichen Ausgangslagen: Die kantonalen Universitäten unterstehen der jeweiligen Kantonspolitik, die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH und EPFL) unterstehen unmittelbar dem Bund. Dies hat zur Folge, dass nationale Sparvorgaben bei den ETHs direkt durch eine Anpassung des ETH-Gesetzes umgesetzt werden können, während dies bei den Universitäten föderal unterschiedlich gehandhabt wird. Casutt legte dar, dass die Semestergebühren für ausländische Studierende (gemeint sind Bildungsausländerinnen und -ausländer ohne Schweizer Vorbildung, die somit für den Zweck des

Studiums in die Schweiz ziehen) an den ETHs bereits 2024 von 730 Franken auf 2190 Franken verdreifacht und an den Landesindex für Konsumentenpreise gekoppelt worden seien. Trotz dieser Erhöhung machten die Studiengebühren lediglich 3 Prozent des ETH-Budgets aus, welches sich zu 90 Prozent aus Bundesmitteln speise.

Hinsichtlich des aktuellen politischen Spardrucks verwies er auf den «Bericht Gaillard», der massive Verschärfungen vorschlägt: eine Vervierfachung der Gebühren für ausländische und eine Verdreifachung für schweizerische Studierende. Dies geschehe trotz eines massiven Wachstums der Studierendenzahlen, insbesondere im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT). Der ICT-Bereich



direkt per ETH-Gesetz angepasst werden. (Bild: © Alessandro Della Bella / ETH Zürich)

verzeichnete in den letzten zehn Jahren ein Plus von über 100 Prozent, so Casutt. Da der Bund seine Unterstützung trotz dieses Wachstums nicht erhöhen wolle, steige der finanzielle Druck auf die Institutionen (vgl. Grafiken S. 6).

Casutt betonte die dezidierte Haltung des ETH-Rats: Studierende seien primär als Investition in den zukünftigen Mehrwert der Volkswirtschaft zu betrachten und nicht als blosse «Semestergebührenzahlende». Dies gelte insbesondere für ausländische Studierende, die massgeblich zur Innovationskraft der Schweiz beitrügen. Über 50 Prozent der Start-up-

Gründungen und Spin-offs im ETH-Bereich gingen auf diese Gruppe zurück. Die ETH vertrete die Ansicht, dass Studierende als Erfolgsfaktoren für das Land betrachtet werden müssen und nicht als Einnahmequelle für Hochschulen. Allfällige

Mehreinnahmen durch Gebührenerhöhungen stünden in keinem Verhältnis zu den potenziellen Verlusten. Sollten sich Talente aufgrund finanzieller Hürden gegen ein Studium entscheiden, drohten der Schweiz langfristig Schäden durch nicht realisierte Unternehmensgründungen und ein verschärfter Fachkräftemangel (vgl. Grafik S. 8).

«Klara Sasse mahnt, dass kurzfristige Einsparungen im Bildungshaushalt langfristig teuer zu stehen kämen.»

Die Perspektive der Bundespolitik: Sparzwang und Kompromisswege

Ständerat Dr. phil. Jakob Stark eröffnete sein Votum mit einem Rückblick auf seine eigene Bildungsbiografie. Als Sohn eines Landwirts habe er sein Studium an der Universität Zürich mittels Stipendien und Erwerbsarbeit finanziert. Ergänzt wurde dies durch ein privates Darlehen seiner damaligen Freundin und heutigen Ehefrau, so dass er sein siebenjähriges Studium bis zur Promotion mit Schulden in der Höhe von 25 000 Franken abschloss. Mit diesem persönlichen Exkurs verdeutlichte Stark, dass Finanzierungsfragen und Verschuldung für Studierende keine neuen Phänomene seien.

Zur aktuellen Lage führte er aus, dass die zuständigen Kommissionen des National- und Ständerats im Rahmen des Entlastungsprogramms für den Bundeshaushalt einschneidende Massnahmen beschlossen hätten. Konkret sei vorgesehen, die Studiengebühren für inländische Studierende um 50 Prozent und für ausländische Studierende um 100 Prozent zu erhöhen.

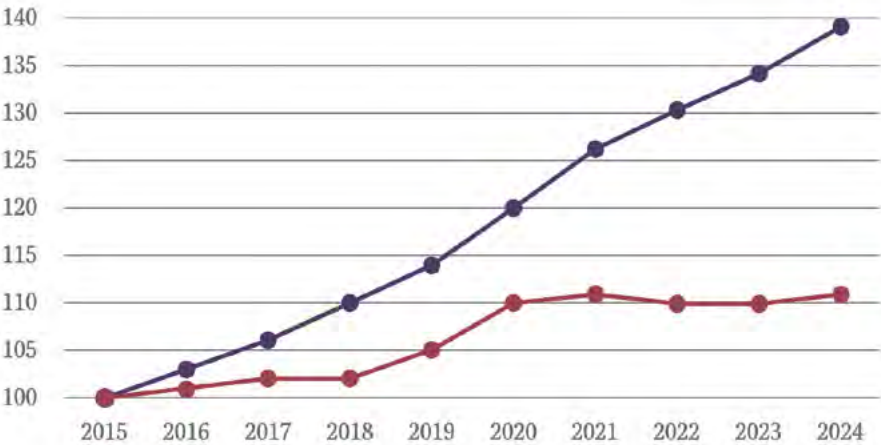
Stark räumte ein, dass der Bildungsbereich durch die Schuldenbremse vergleichsweise stark unter Druck geraten sei. Dennoch verteidigte er das Vorgehen: Das Parlament gehe davon aus, dass die Studierendenzahlen trotz höherer Kosten stabil bleiben würden. Kritisch merkte er an, dass dem rasanten Wachstum der ETH – ob schon eine nationale Erfolgsgeschichte – ein klares Konzept fehle. Dies habe das Parlament dazu bewogen, den ETH-Rat faktisch zur Gebührenerhöhung zu zwingen. Die ursprünglichen Forderungen der Expertenkommission seien durch den Bundesrat bereits abgeschwächt worden.

Stark betonte, dass er die aktuelle Vorlage – Studiengebührenerhöhung für Inländer um 50 Prozent und für Ausländer um 100 Prozent – als gangbare Kompromisslösung betrachte. Er hoffe daher, dass ein Referendum ausbleibe.

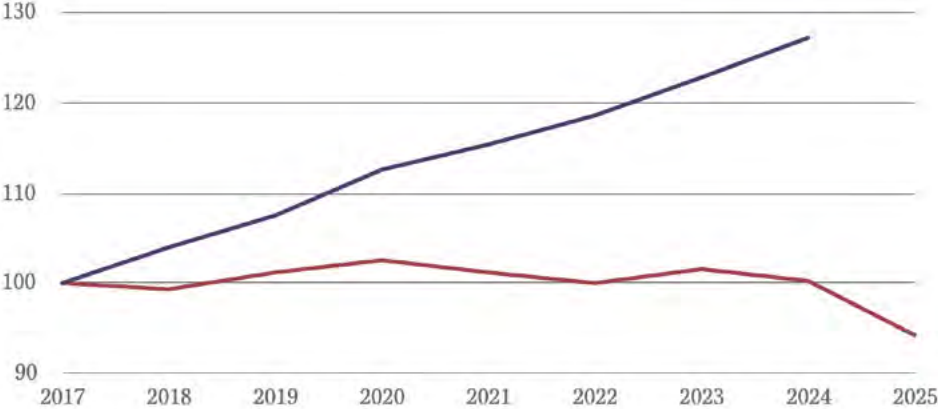
Während ein Grossteil der Studierenden die Mehrkosten durch die Unterstützung des Elternhauses auffangen könne,

Hochschule	Studiengebühren pro Semester (CHF)	Zusatzgebühren für ausländische Studierende (CHF)
Genève	500	0
Neuchâtel	500	225
Lausanne	580	0
EPFL	755	1460
Zürich	779	500
Bern	784	200
ETH Zürich	804	1460
Luzern	810	300
Fribourg	835	150
Basel	850	0
St. Gallen	1229	1900
USI	2000	2000

Die Mehrheit der Schweizer Universitäten kennt unterschiedliche Gebühren für schweizerische gegenüber internationalen Studierenden. (Quelle: ETH-Rat)



Schnellerer Studierendenzahlenzuwachs bei den ETHs (blaue Linie) als an anderen Universitäten (rote Linie). (Quelle: ETH-Rat)



Die Studierendenanzahl an den ETHs stieg von 2017 bis 2024 um 27 Prozent (blaue Linie, indexiert), der inflationsbereinigte Bundesbeitrag um 0,2 Prozent (rote Linie, indexiert und inflationsbereinigt). (Quelle: ETH-Rat)

sehe er bei der sozialen Absicherung Handlungsbedarf. Die Schweiz weise im internationalen Vergleich eine tiefe Stipendienquote auf. Daher plädiere er dafür, parallel zu den Gebührenerhöhungen die Hürden für Stipendiengesuche zu senken und verstärkt auf zinsgünstige Studiendarlehen zu setzen, um die Chancengerechtigkeit zu wahren.

Bildungsgerechtigkeit und soziale Hürden: Die Perspektive des VSS

Klara Sasse, Co-Präsidentin des Verbands Schweizerischer Studierendenschaften (VSS), konterte die rein fiskalische Argumentation mit einem Blick auf die studentische Lebensrealität. Auch sie persönlich sei für ihr Mathematik-Studium an der ETH Zürich – gerade aufgrund der geringen vorlesungsfreien Zeit an der ETH – auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern sowie auf Nebentätigkeiten als Gymnasiallehrerin und studentische Mitarbeiterin angewiesen.

Die Kernbotschaft des VSS sei klar: Bildung betreffe die gesamte Gesellschaft. Die Schweiz müsse ihr Fachkräftepotenzial voll ausschöpfen, weshalb Hochschulen für die talentiertesten Köpfe offenstehen sollten – unabhängig von deren sozioökonomischem Hintergrund. Sasse warnte eindringlich davor, dass Gebührenerhöhungen als Filter wirkten und einen chancengerechten Bildungszugang verhinderten.

Was in politischen Debatten oft als moderater Betrag abgetan werde, könne für ein studentisches Budget eine enorme Belastung darstellen. Eine Erhöhung um beispielsweise 1600 Franken entspreche aus Sicht der Studierenden drei Monatsmieten. Solche Mehrkosten würden die Abhängigkeit von Dritten oder dem Elternhaus weiter verschärfen.

Sie verwies auf eine bemerkenswerte Aussage am ETH-Tag von Bundesrat Albert Rösli v/o Calypso (Akademisch Landwirtschaftliche Verbindung, CCZ), wonach sich dessen eigene Familie dreifach höhere Gebühren für seine Ausbildung schlicht nicht hätte leisten können. Ihr Fazit fiel dementsprechend pointiert aus: Sollten die Gebührenerhöhungen tatsächlich umgesetzt werden, könne man den Studierenden der Zukunft «nur noch reiche Eltern wünschen».

Besonders besorgt zeigte sich Sasse über die teils gesundheitlichen Auswirkungen des finanziellen Drucks. Unter Verweis auf Daten des Bundesamtes für Statistik legte sie dar, dass bereits heute 29 Prozent der Studierenden an Depressionen leiden: 2020 habe dieser Anteil noch bei 23 Prozent gelegen. Ebenfalls führte Sasse aus, dass diese Depressionen oft im Zusammenhang mit der finanziellen Belastung der Studierenden stünden.

Dabei zeigen sich auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So gaben 2022 30 Prozent aller jungen Frauen zwischen 15 und 24 Jahren und 15 Prozent der gleichaltrigen jungen Männer an, unter mittelschweren bis schweren Depressionen zu leiden. Sasse mahnte, dass kurzfristige Einsparungen im Bildungshaushalt langfristig teuer zu stehen kämen: Wenn die psychische Belastung steige, würden die daraus resultierenden medizinischen Kosten letztlich die Allgemeinheit und die Krankenkassen belasten. Bildungspolitik müsse daher auch als präventive Gesellschaftspolitik verstanden werden.

Pragmatismus und Systemkritik:

Der Ruf nach Liberalisierung

Hans Däscher v/o Aquino (Lepontia Cantonale) bereicherte die Diskussion mit einem betont pragmatischen Rückblick auf seinen eigenen Werdegang. Er habe seine Abendmatura sowie sein Studium an den Universitäten Basel und Genf eigenständig als Nachtportier finanziert. Rückblickend merkte er kritisch an, dass er sich den Besuch mancher Vorlesung zugunsten des Selbststudiums hätte sparen können, da ihn gewisse Vorlesungen nur unzureichend auf die Anwaltsprüfung vorbereitet hätten.

Aquino schloss sich der Ansicht der Nationalrätin Katja Christ (GLP) an, wonach höhere Studiengebühren durchaus positive Anreize setzen könnten: Sie führten tendenziell zu einem schnelleren Studienabschluss und zwängen dazu, die Notwen-

digkeit eines akademischen Titels für das angestrebte Berufsbild kritisch zu hinterfragen. Obwohl er selbst ohne staatliche Unterstützung ausgekommen sei, sprach sich Aquino dezidiert für die Bereitstellung unkomplizierter und vor allem auch zinsloser Studiendarlehen wie bspw. im Kanton St. Gallen aus. Sein Modell sieht vor, diese Darlehen so auszugestalten, dass sie zudem keiner Teuerungsanpassung unterliegen – eine spätere Rückzahlung fiel somit aufgrund der In-

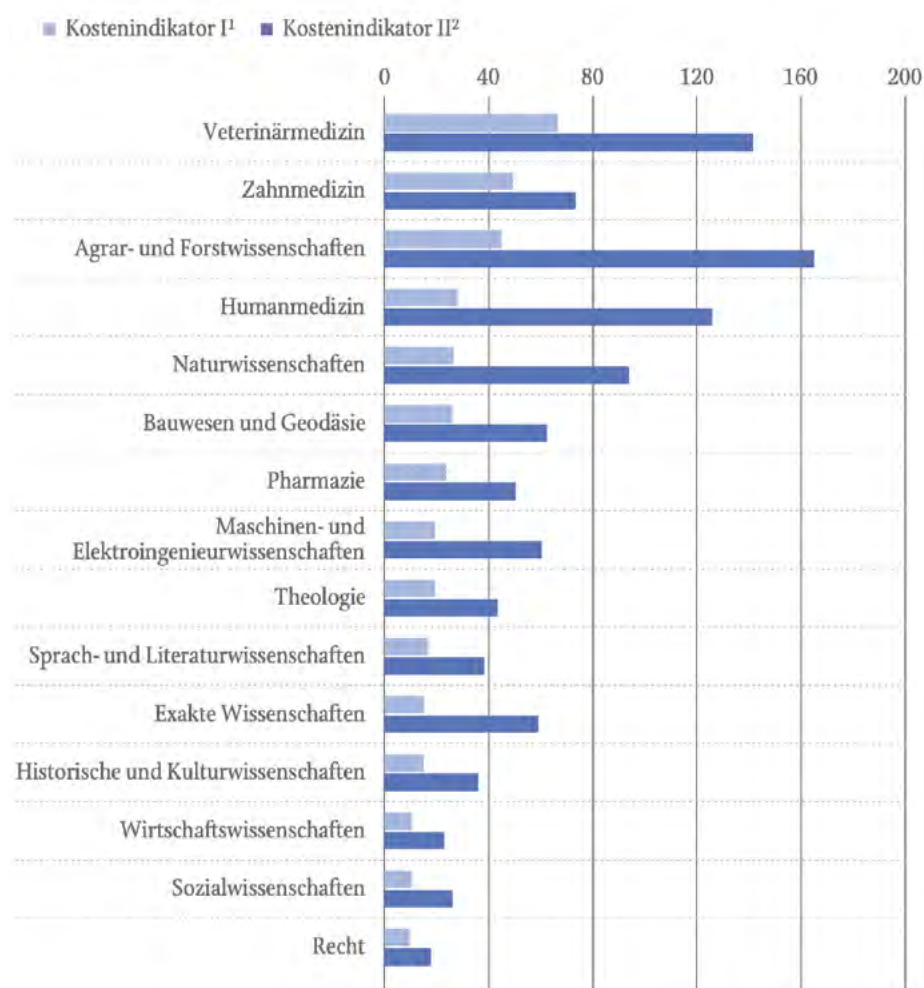
flation real günstiger aus als eine sofortige. Zudem forderte er, bei der Vergabe solcher Darlehen das Einkommen der Eltern weit aus geringer zu gewichten, als dies in der aktuellen kantonalen Praxis der Fall sei.

Er sprach sich gegen pauschale Subventionen von Studiengebühren aus, die die gesamte studierende Bevölkerung gegenüber anderen Schichten bevorzugen; ins-

«Die ETH vertritt die Ansicht, dass Studierende als Erfolgsfaktoren für das Land betrachtet werden müssen und nicht als Einnahmequelle für Hochschulen.»



Das BSS-Gebäude, Standort Basel. (Bild: © Alessandro Della Bella / ETH Zürich)



¹ Kosten der Lehre in der Grundausbildung pro Student/-in in der Grundausbildung (pro Kopf)

² Kosten der Lehre in der Grundausbildung pro Student/-in in der Grundausbildung (pro Kopf) und Anteil der Forschungskosten (inklusive der Drittmittel) pro Student/-in in der Grundausbildung und vertieften Ausbildung (pro Kopf)

Kosten der Studienrichtung, in Tausend Franken pro Jahr. (Quelle: ETH-Rat)

besondere die gehobene Schicht benötige keine staatliche Unterstützung bei den Gebühren. Vielmehr plädierte Aquino für eine stärkere Liberalisierung und die Aufwertung der dualen Bildung:

- Berufslehre in der Justiz: Einfachere juristische Tätigkeiten (bspw. Aktenführung, Protokollführung), die derzeit oft von Volontären bzw. Auditoren mit Masterabschluss erledigt werden, sollten für Personen mit einer entsprechenden juristischen Berufslehre ab 16 Jahren geöffnet werden. Ein akademisches Studium könnte bei Bedarf später angeschlossen werden. Als Vorbild nannte er den Kanton St. Gallen, wo man auch ohne juristisches Studium über eine Gerichts-, Notariats- oder Handelsregisterlehre und den Besuch einer höheren Fachschule den Titel

des Rechtsagenten erwerben könne, welcher ebenfalls die Parteivertretung vor Gerichten erlaube.

- Alternative Wege: Er verwies auf erfolgreiche Modelle wie die Zulassung zum Studium ohne Matura (für gewisse Studiengänge etwa in Genf oder Chur) und setzt sich für die Aufhebung von Zulassungsschranken zu Ausbildungen und zu gewissen Berufsbildern ein: Richter ohne zwingende akademische rechtswissenschaftliche Vorbildung oder Abschlüsse wie den eidgenössisch diplomierten Wirtschaftsprüfer, die auch ohne universitäres wirtschaftswissenschaftliches Studium (über eine kaufmännische Lehre und den eidgenössischen Fachausweis Treuhand) zugänglich seien. Er hoffe, dass weitere Zulassungsschranken fallen.

Bildung als Investition: Zwischen Sparzwang und Fachkräftesicherung

Jonathan Durrer v/o Eloquent (AV Berchtoldia) brachte die unmittelbare Perspektive der Studienanfängerinnen und -anfänger ein. Eloquent, der vor seinem Studium im technischen Support der Gebäudereinigung tätig war, lebe nach einem «asketischen» Lebensstil. Er selbst finanziere sein Studium in Bern durch Ersparnisse aus seiner vorangegangenen Berufstätigkeit sowie durch die Unterstützung seiner Eltern. Die drohenden Gebührenerhöhungen betrachte er jedoch als massive psychologische Belastung für seine Generation.

Besonders kritisch äusserte er sich zu den kumulierten Kosten an bestimmten Bildungsstandorten. Ein Studium in Zürich oder an der Universität St. Gallen (HSG) sei bereits heute aufgrund des prekären Wohnungsmarktes oder spezifischer Gebührenstrukturen deutlich teurer als anderswo. Da zudem nicht sämtliche Studiengänge an jedem Standort angeboten würden, seien viele Studierende zur Mobilität bzw. zum Verlassen des Elternhauses gezwungen, was die finanzielle Belastung weiter verschärfen könne. Eloquent monierte, dass das aktuelle Stipendiensystem «völlig quer» in der Bildungslandschaft stehe und auf die geplanten Gebührenerhöhungen in keiner Weise vorbereitet sei. Er erinnerte daran, dass die Schweiz – mangels Vorkommen natürlicher Ressourcen – auf die Qualifikation ihrer Fachkräfte als einzige echte Ressource angewiesen sei. Eine Erhöhung der Hürden für den Bildungszugang sei daher der falsche strategische Ansatz. Zum Abschluss unterstrich er seine Haltung mit einem Zitat von John F. Kennedy: «There is only one thing in the long run more expensive than education: no education.»

Ungleichbehandlung: Covid-Kredite versus Stipendienwesen

Es folgten Publikumsfragen. Einen ersten kritischen Akzent setzte Niki Haas v/o Vash (AV Orion), der aus seiner beruflichen Praxis in einer Wirtschaftskanzlei berichtete. In seiner dortigen Tätigkeit betreute er unter anderem eine private Bildungsinstitution bei Pilotversuchen zur Stipendienzahlung für ihre Lernenden in verschiedenen Kantonen. Parallel dazu begleitete er KMU-Mandanten der Kanzlei bei

der Beantragung von Covid-Krediten. Aus dieser Doppelrolle heraus zog er eine provokante Parallele zwischen der staatlichen Unterstützung für Unternehmen und jener für Studierende: Vash schilderte die Stipendienvergabe in den Kantonen als «rigoros» und «nahezu abschreckend». Er habe erleben müssen, dass nahezu identische Dossiers unterschiedlich behandelt wurden. Häufig vermittelten die Kantone den Eindruck, dass nach dem Prinzip des Generalverdachts agiert wurde, um die Vergabe von Geldern um jeden Preis zu minimieren. Der Verdacht? Die Leute würden sich ein Stipendium erschleichen wollen.

Diesem bürokratischen Hürdenlauf stellte er die unkomplizierte Vergabe der Covid-Kredite gegenüber: Unternehmen hätten auf Basis einfacher, selbst erstellter Unterlagen ohne genauere Überprüfung, oft binnen kürzester Zeit, sechstellige Summen erhalten. Zudem seien diese Kredite vom Bund auch noch durch Bürgschaften abgesichert worden. Wie aus den Zeitungen ersichtlich, seien die Strafverfolgungsbehörden nun schweizweit damit beschäftigt, zahlreiche und teils massive Betrugsfälle bei den Covid-Krediten zu untersuchen, wobei die Zahlungsunfähigkeit der Betrüger den Bundeshaushalt belastete.

Vash stellte die grundsätzliche Gerechtigkeitsfrage: Warum werde der Spardruck beziehungsweise die fehlende Stipendienvergabe nun bei den unbescholtenen Studierenden – deren «Geschäftsplan» der Studienabschluss und der Dienst an der Volkswirtschaft sei – mit solcher Härte durchgesetzt, während man der Privatwirtschaft staatliche Gelder mit vergleichsweise geringer Kontrolle sprach? Zudem stellte er die Frage, ob Studiendarlehen nicht auch vom Bund verbürgt werden sollten, ähnlich wie damals die Covid-Kredite, um deren Vergabe zu vereinfachen.

Die Antwort der Politik: Krisenmodus versus Regelsystem

Ständerat Stark zeigte Verständnis für diese Kritik und räumte ein, dass die Risiken bei den Covid-Hilfen, im Nachhinein betrachtet, massiv unterschätzt worden seien. Er begründete die damalige Praxis mit der extremen zeitlichen Dringlichkeit der Pandemie, in der die Kapazitäten für eine vertiefte Prüfung schlicht fehlten und Schnelligkeit

vor Gründlichkeit ging. Im Gegensatz dazu treffe das Stipendienwesen auf ein «lang erprobtes System» der Kantone. Während die Wirtschaftshilfe als einmaliger, risikobehafteter Ausnahmezustand zu verstehen sei, unterliege die Bildungsfinanzierung den ordentlichen, über Jahrzehnte gewachsenen und dementsprechend strengen Prüfmechanismen der kantonalen Verwaltung.

Den Abschluss der inhaltlichen Debatte markierte eine provokante Publikumsfrage von Loris Gamsa v/o Schwank (AKV Neu-Romania). Er griff eine medial diskutierte

Idee auf: Sollten Absolventen, die nach dem Studium lediglich in Teilzeit arbeiten und somit ein geringeres Steuervolumen generieren, rückwirkend stärker an den Ausbildungskosten beteiligt werden? Diese Frage nach der individuellen «Rückzahlung» der staatlichen Bildungsinvestition löste eine grundsätzliche Replik aus.

Klara Sasse antwortete auf diese Frage mit der Grundhaltung, dass Teilzeitarbeit nicht pauschal bestraft werden solle: Die allermeisten Studierenden würden während ihres Lebens die Ausbildungskosten



Das BSS-Gebäude, Standort Basel. (Bild: © Alessandro Della Bella / ETH Zürich)

Gut besuchtes BPK-Podium

Am 26. Februar 2026 lud die Bildungspolitische Kommission (BPK) gemeinsam mit dem Corporationen Convent Zürich (CCZ), dem grössten Platzverband der Schweiz, zur Podiumsdiskussion zum Thema «Bildung hat ihren Preis?» ein.

Im Zentrum der Debatte standen das geplante Sparpaket des Bundes sowie die darin vorgesehene Erhöhung der Studiengebühren. Erfreulicherweise folgten nicht nur StV-Mitglieder aus Fribourg, Bern, Luzern und St. Gallen der Einladung; dank der Kooperation mit dem CCZ fanden auch zahlreiche lokale Studierende den Weg in die Veranstaltung.

Das Podium war vielseitig besetzt:

- Ständerat Dr. phil. Jakob Stark (SVP/TG) brachte als Präsident der ständerätlichen Finanzkommission sowie als Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) die bundespolitische Perspektive ein.

- Klara Sasse, Co-Präsidentin des Verbands Schweizerischer Studierendenschaften (VSS), vertrat die Interessen der staatlichen Studierendenschaften.

- Die korporierte Seite wurde durch lic. iur. Hans Däscher v/o Aquino (Lepontia Cantonale, Rechtsanwalt und Kreisrichter) sowie stud. iur. Jonathan Durrer v/o Eloquent (AV Berchtoldia) repräsentiert.

Die Moderation übernahm Manuel Rölli v/o Hermaion (AV Semper Fidelis), der seine Erfahrung als Programm-Manager von «Jugend debattiert» nutzte, um eine strukturierte und dynamische Diskussion mit grosser Professionalität und Charme zu leiten. Am anschliessenden Apéro richte stärkten sich die Teilnehmenden zunächst in entspannter Runde, bevor einige der Anwesenden weiter in das nahe am Campus gelegene Stammlokal der AV Orion zogen, um dort an der Semestereröffnungskneipe teilzunehmen.



Ad personam

Niki Haas v/o Vash, MLaw UZH, ist Präsident des Statutenwächterrates des CCZ. Er war in einer Anwaltskanzlei sowie am Bezirksgericht Zürich tätig und wird 2027 in Zürich die mündliche Anwaltsprüfung ablegen. 2013–2015 Präsident ELSA Switzerland, 2015–2020 Vizepräsident des Ehrengerichts des Schw. StV, 2021–2023 Präsident des CCZ. Er ist Mitglied der AV Orion.

ten durch Steuern, geschaffene Stellen und ihre Tätigkeit insgesamt in einer Form oder der anderen an den Staat zurückzahlen. Studierende würden Eltern und leisteten wichtige, meist unbezahlte Care-Arbeit, auf die der Staat angewiesen sei. Andere Menschen könnten aus gesundheitlichen Gründen nicht Vollzeit arbeiten oder sie fänden nicht sofort eine Stelle – nicht weil sie nicht gebraucht würden, sondern weil die wirtschaftliche Lage teils einfach zu Verzögerungen bei den Einstellungen führe, wie auch in der aktuellen Lage.

Es gäbe selbstverständlich auch Personen, die sich bewusst gegen eine 100-Prozent-Tätigkeit entschieden, um mehr Freizeit zu haben, aber das heutige System zahle sich aus! Das Studium sei attraktiv für Studierende, aber auch für den Staat selbst, denn das Geld, das in die Ausbildung investiert werde, komme vervielfacht wieder beim Staat an. Ständerat Jakob Stark

schloss sich dieser liberalen Haltung überraschend deutlich an. Für ihn stelle Teilzeitarbeit kein strukturelles Problem dar, das nach staatlicher Intervention verlange. Er warnte davor, die Gesetzgebung durch immer komplexere Rückforderungsmechanismen weiter aufzublähen. Der Staat müsse nicht alles überregulieren; Akademiker brächten der Volkswirtschaft auch ohne Vollzeitpensum einen massiven Mehrwert, der das System stabilisiere. ■

«Zenit des hochschulpolitischen Engagements»

Das Freiburger Manifest von 1968

Das Freiburger Manifest widerspiegelt den Geist des legendären Jahres 1968. Das StV-Engagement in der Hochschulpolitik während diesen Jahren war einzigartig. Das Freiburger Manifest wurde – quasi im Windschatten der Frauen-Abstimmung – geschlossen angenommen.

Urs Allematt v/o Solo

In der grossen StV-Geschichte («Den Riesenkampf mit dieser Zeit zu wagen...», 2. Auflage 2019) bezeichnet der Historiker Peter Arnold das «Freiburger Manifest zur Hochschulpolitik» von 1968 als «Zenit des hochschulpolitischen Engagements» des Studentenvereins. Noch nie (und nie mehr später) befassten sich der Zentralverein, seine Sektionen und universitätspolitischen StV-Gruppierungen so intensiv mit der Hochschulpolitik wie in den Jahren 1967 bis 1969. Wie kein anderes StV-Dokument widerspiegelt das Manifest den Geist des legendären Jahres 1968 mit den Studentenrevolten in ganz Europa.

Ausserhalb des StV verblüffte es, dass der als konservativ angesehene StV ein derart progressives Hochschulprogramm veröffentlichte. Der Ressortleiter im Zentralkomitee, Erwin Murer v/o Fresco, gab in seinem Jahresbericht eine plausible Erklärung: «Die Bedeutung der Hochschulpolitik hatten die Vereinsorgane und einzelne Experten schon seit Jahren erkannt. Was aber den Aufklärungsbemühungen der verschiedenen Vereinsorgane nie völlig gelungen war, gelang in diesem Jahr den Tagesereignissen.» Der Schw. StV hatte sich seit Jahren vertieft und kontinuierlich mit der

Hochschulreform befasst, doch erst die Studentendemonstrationen in Europa machten dem gesamten Verein klar, dass sich der Schw. StV aktiver in die Hochschulpolitik einmischen sollte.

Vorarbeit der Kommission für Hochschulpolitik

Bereits ab Mitte der 1950er-Jahre verstand sich der Schw. StV nicht nur als Bildungsverein für die politisch-weltanschauliche Schulung der Mitglieder. Die 1959 gegründete Kommission für Hochschulpolitik (KHP), die seit Anfang der 1960er-Jahre unter der Leitung von aCP Bernhard Schnyder (später Rechtsprofessor in Freiburg) stand, leistete wertvolle Vorarbeit. Als Studienkommission, die sich durch die Mitwirkung von erfahrenen Bildungspolitikern breite Anerkennung über den Verein hinaus erwarb, erarbeitete sie bildungspoli-

wechselnde «Zentralkommission», die als interne Bildungsarbeit enormen Einfluss hatte, unter das Thema «Höhere Schule – heute» und schloss sie mit einer Resolution ab. Zu erwähnen ist ferner, dass 1965 an der Universität Freiburg eine Demonstration für eine Mensa stattfand, bei der StVer an der Front mitwirkten.

Als Slogans und Postulate der Studentenrevolten in West-Berlin, Paris und anderen Universitätsstädten 1967/68 in die Schweiz hinüberschwappten, war der Schw. StV für die hochschulpolitischen Debatten besser gewappnet als andere couleurstudentische Verbände. Im Wintersemester 1964/65 studierte ich an der Freien Universität Berlin, in der Frontstadt des Kalten Kriegs, Zeitgeschichte. Schon vorher, am Osteuropa-Institut Bochenskis in Freiburg und am Ostkolleg in Bonn, hatte ich mich aus Studieninteressen mit der kommunistischen Weltbewegung auseinandergesetzt. In Berlin hatte ich zudem Gelegenheit, Veranstaltungen der neomarxistischen Studentenorganisationen der Neuen Linken zu verfolgen – was

sich in der Rückschau als ausgezeichnete Vorbereitung für mein Amt als CP im Jahr 1968 erwies. Wie es den Anschein macht, waren die Unruhen in der studentischen Jugend eine der Ursachen, dass die Zentralkomiteewahlen des StV im September 1967 anders als bisherige verliefen – und ein zeitgeistig bewegtes und für Reformen offenes Zentralkomitee hervorbrachten.

Ein schier revolutionär zu nennendes Dokument.

Freiburger Nachrichten

tische Papiere, die von der Hochschul- und Mittelschulreform bis zur Erwerbsersatzordnung und zum ETH-Gesetz reichten. Sogar die geplante Universität Luzern war schon damals Gegenstand von Papieren. Da der StV mit der CVP relativ eng verbunden war, hatten seine Stellungnahmen direkt und indirekt konkrete Auswirkungen auf die politischen Debatten des Bundes und der Kantone. 1963 unterstützte der Verein im Abstimmungskampf den Stipendienartikel in der Bundesverfassung. Der damalige AHB-Präsident Prof. Peter Jäggi v/o Bambus bezeichnete diese unmittelbare Einmischung in die Tagespolitik als Novum. 1964/65 stellte der Verein die jährlich

sich in der Rückschau als ausgezeichnete Vorbereitung für mein Amt als CP im Jahr 1968 erwies. Wie es den Anschein macht, waren die Unruhen in der studentischen Jugend eine der Ursachen, dass die Zentralkomiteewahlen des StV im September 1967 anders als bisherige verliefen – und ein zeitgeistig bewegtes und für Reformen offenes Zentralkomitee hervorbrachten.

Das Dutschke-Attentat und der Globus-Krawall als Take-off

Für den 26. April 1968 war in Zürich ein Vortrag des deutschen Studentenführers Rudi Dutschke aus West-Berlin angekündigt. Dieser Anlass konnte nicht stattfinden.

den, weil Dutschke zwei Wochen vorher von einem Rechtsextremisten in Berlin niedergeschossen wurde und schwere Kopfverletzungen erlitt. Dieses Attentat heizte das universitäre Klima auch in der Schweiz an. Als die Fortschrittliche Studentenschaft Zürich (FSZ) in einer vorherigen öffentlichen Erklärung Störaktionen

Etonnante SES qui sort de son ghetto pour prendre, en politique universitaire, une position de pointe.

TRIBUNE
DE LAUSANNE

vonseiten der farbentragenden Studenten befürchtete und damit pauschal alle Farbenstudenten in die gleiche rechte Ecke stiess, entschlossen sich Murer v/o Fresco als Mitglied im Zentralkomitee und ich spontan, mit einem eigenen Presse-Communiqué darauf zu reagieren. Wir erklärten, dass der Schw. StV keine Provokationen geplant hätte und das Dutschke-Attentat, wie überhaupt jede Gewalt, verurteile. Wir wollten damit kundtun, dass der StV in der Hochschulpolitik einen eigenständigen Kurs einschlage und nicht den weit verbreiteten Vorurteilen entspreche. Dieses Beispiel zeigt, dass das Zentralkomitee in jener stürmischen Zeit die Initiative ergriff. Das Communiqué erhielt ein breites Echo in der Presse, wurde aber im vereinsinternen Gespräch von konservativer Seite als zu weit gehende Solidarisierung mit dem Marxisten Dutschke gelesen. Die damalige Lage mit der sich verschärfenden Stimmung an den Hochschulen erforderte aber ein neues Tempo. Dies erkannte auch der damalige Präsident der Kommission für Hochschulpolitik, Bernhard Schnyder. Denn für die Tagesaktualität war die KHP in ihrer bisherigen Form zu schwerfällig.

In Zürich eskalierte derweil am 29. Juni 1968 die Jugenddemonstration für ein autonomes Jugendzentrum und wurde zum sogenannten Globus-Krawall, der als Auftaktsignal für die 68er-Bewegung in der Schweiz gedeutet wird. Die Atmosphäre zwischen linken und

bürgerlichen, das heisst konservativen und liberalen, Studierenden wurde gereizter. In den Monaten Mai und Juni verschwanden, wie ich in Bern beobachten konnte, innert kürzester Zeit die farbigen Mützen der Couleurstudenten fast gänzlich von den Strassen und den Universitätsgängen.

Die meisten Couleuriker trauten sich nicht mehr, mit ihren farbigen Mützen aufzutreten, um nicht als faschistoide Rechtsextremisten angepöbelt zu werden. Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, wie rasch

Der StV hat im Moment seine kleine Kulturrevolution: [...] Von der Burschenherrlichkeit zum gesellschaftspolitischen Engagement.

DIE TAT

sich das einst stolze Couleurstudententum in die privaten Vereinslokale zurückzog. Die Debatten und Konfrontationen mit den «fortschrittlichen» Studentengruppierungen neolinker Observanz veranlassten StVer vor allem im Epizentrum Zürich, ihre universitätspolitischen Aktivitäten zu intensivieren, und sie gründeten eine eigene Fraktion im Studentenparlament, die

StVZ. In Freiburg gab es schon länger StV-Fraktionen, doch in Bern konnten sich die Verbindungen nicht einigen, sodass die Berchtolder eigene Wege gingen und die Aktion neue Universität Bern (ANUB) ins Leben riefen. Das Zentralkomitee verstärkte mit Absicht die Zusammenarbeit mit dem Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) und stellte mit Marcel Sonderegger v/o Sprutz (AV Berchtoldia) 1968 einen VSS-Vizepräsidenten, was Jahre zuvor unvorstellbar gewesen wäre.

Am 29. Juni fand unter der Ägide der KHP ein gut besuchter Hochschultag in Olten statt, der sich hauptsächlich mit dem geplanten Hochschulgesetz auseinandersetzte. Der StV plädierte für die Mitwirkung von Studierenden bei der Schweizerischen Hochschulkonferenz, was ein zentrales und umstrittenes Anliegen der Studentenschaften war.

Auf dem Weg zum Freiburger Manifest

Was dem StV noch fehlte, war ein umfassendes, für die aktive Hochschulpolitik verwendbares Grundsatz- und Aktionsprogramm – als Leitgedanke für den Verein und als Marke nach

ausser. Das Zentralkomitee beschloss, bis zur Generalversammlung im Herbst (ungeachtet der Semesterferien) ein Manifest auszuarbeiten und den Entwurf den Vereinsorganen zur Verabschiedung vorzulegen. Aus meiner Verbandserfahrung wusste ich, dass das Papier ansonsten Gefahr laufen würde, in der Mühle der Vereinsdemokratie verwässert zu werden. Die grösste Unterstützung erhielten wir von den Zürcher StV-Verbindungen (StVZ) mit Niklaus Heer (AV Turicia) an der Spitze.

Wir organisierten noch vor der Delegiertenversammlung im Herbst ein Seminar, das den Entwurf innerhalb des StVZ beriet und ergänzte. An der Delegiertenver-

Des décisions courageuses et progressistes – Une société toujours plus dynamique et plus forte.

PATRIE
VALAISANNE

sammlung des Schw. StV gab die Thematik ausführlich zu reden. Da die nachfolgende Generalversammlung mit der Studentinnen-Abstimmung viel Zeit und Energie beanspruchte, stimmte die GV am Schluss

Gewalt in der hochschulpolitischen Auseinandersetzung. Die spontanen Rückmeldungen brachten zum Ausdruck, dass die meisten StVerinnen und StVer stolz darauf waren, dass ihr Verein mit der Zeit ging.

Da kann eine noch so «linke»
Studentengruppe kaum viel hinzufügen.

TAGWACHT

dem Manifest ohne lange Debatten zu. Die rund 600 Aktiven zeigten geringe Lust, die schwierige Materie en détail zu beraten. Das Freiburger Manifest wurde, eigentlich im Schatten der Frauen-Abstimmung, geschlossen angenommen.

Kurz gesagt, forderte das mehrseitige Manifest in den Hauptpunkten die Autonomie der Universität vor staatlichen Eingriffen, die innere Demokratisierung mit der Mitbestimmung des Mittelbaus und der Studentenschaften, grundlegende Studienreformen für das Grund- und Hauptstudium sowie Nachdiplomstudien, mehr Chancengleichheit und bessere Stipendien. In den schweizerischen Medien erhielt die Frauenaufnahme erwartungsgemäss grosse Aufmerksamkeit, das Manifest ging aber keineswegs unter. Die Medien waren, ins-

Das ETH-Gesetz 1969 als Lackmusprobe

Den Lackmus- oder Bewährungstest musste das Manifest in der politischen Alltagswirklichkeit schon im nächsten Jahr absolvieren. Das neue Zentralkomitee betonte zwar, dass der StV kein hochschulpolitischer Verein sei, und bremste die aktivistische Betriebsamkeit und Begeisterung seiner Vorgänger. Der Schub des Manifests war indes so stark, dass der StV das studentische Referendum gegen das ETH-Gesetz 1969 äusserst aktiv unterstützte, und dies – und das wird oft vergessen – gegen alle Bundesratsparteien, auch gegen die KCVP unter Fraktionspräsident Kurt Furgler. Ich selber nahm an Parteiversammlungen der KCVP teil und kämpfte offen gegen das Partei-Establishment. Der aufmüpfige Zeitgeist gab

Freiburg am Anfang der Neuzeit des
Schweizerischen Studentenvereins.

Freiburger Nachrichten

gesamt gesehen, positiv überrascht. Während die christdemokratische Presse das Papier mehrheitlich akzeptierte, waren die freisinnigen Journalisten vom linksliberal-progressiven Grundton überrascht, und die sozialdemokratischen Linken spendeten ungläubiges Lob. Eine noch so linke Studentengruppe, schrieb beispielsweise die einflussreiche SP-Zeitung «Berner Tagwacht», könne kaum viel hinzufügen.

In meiner kurzen Festansprache am Sonntag des Zentralfests in Freiburg machte ich konsequenterweise die Hochschulpolitik zum Hauptthema und verurteilte die

uns Studenten Rückenwind – und das Volk schickte am 1. Juni 1969 das ETH-Gesetz mit 65,5 Prozent bachab.

Zurück in die bürgerliche Mitte

Wie die Vereinsgeschichte mehrfach darstellt, flaute der hochschulpolitische Aktivismus des Schw. StV in den folgenden Jahren ab. Das hängt meines Erachtens auch damit zusammen, dass die 1968er aus dem StV ihren Uni-Abschluss machten und ins Berufsleben übertraten. Einzelne fanden sich bei der Parteireform der Konserva-



Ad personam

Urs Altermatt v/o Solo, geb. 1942, hatte ab 1973 eine Dozentur an der Uni Bern inne und war von 1980–2010 ord. Prof. für Zeitgeschichte an der Uni Freiburg, zudem deren Rektor 2003–2007. Zahlreiche Gastprofessuren im Ausland und Universitätsrat in Graz 2008–2012. Mitglied u. a. im Stiftungsrat Pro Helvetia. Solo ist Mitglied der Wikinger, Fryburgia und Berchtoldia. Er amtierte als CP 1967/68.

tiv-christlichsozialen Volkspartei wieder, die 1970/71 zur CVP mit neuem Namen mutierte.

Als CP Peter Saner v/o Faun (AV Berchtoldia) 1971 die Arbeiten zu dem «Gesellschaftspolitischen Leitbild» (GPL) in Angriff nahm, berief er sich auf das Freiburger Manifest. Im Verein bekam das GPL nicht die gleiche Akzeptanz wie das Freiburger Manifest und stiess in einzelnen Programmpunkten rasch auf heftige Opposition. In die Erarbeitung dieses GPLs war übrigens auch Willy Spieler v/o Fils (damals Mitglied der AV Turicia, CP 1961/62, später Chefredaktor bei der Zeitschrift «Christen für den Sozialismus») involviert. Mit der Radikalisierung der marxistischen Linken und den Gewalttaten der RAF in Deutschland und der Brigade Rosse in Italien rückte der StV wieder in die bürgerliche Mitte des politischen Spektrums. Der Reformfrühling des StV ging zu Ende. ■

Als Literatur und Quellen für diesen Essay dienten die einschlägigen Kapitel der beiden von mir herausgegebenen Geschichtsbände des Schw. StV 1993 und 2019, die Vereinszeitschrift CIVITAS der 1960er- und 1970er-Jahre und meine Beobachtungen als aktiv beteiligter Zeitgenosse.

Bildungsbericht 2026

Befunde, Einordnung und Folgerungen für den Schw. StV

Der Bildungsbericht 2026 liefert eine aktuelle Standortbestimmung der Schweizer Bildungslandschaft. Die BPK hat zentrale Befunde aus drei Bildungsstufen diskutiert und ordnet ein, welche Bedeutung sie für die Bildungspolitik und den StV haben.

Die Mitglieder der BPK

Der Bildungsbericht (BiBer) erscheint seit 2010 alle vier Jahre und fasst Daten und Erkenntnisse aus Statistik, Forschung und Verwaltung zum gesamten Bildungswesen der Schweiz zusammen. Erarbeitet wird der rund vierhundertseitige BiBer von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF).

Volksschule und Sek I: Leistungsrückgänge geben zu denken

Der BiBer 2026 (Link zum PDF S. 15) zeigt im Bereich der obligatorischen Schule (Volksschule und Sek I) einen Leistungsabfall in den Grundkompetenzen auf. Dabei greift der Bericht auch auf PISA-Studien zurück. Gemäss den Ergebnissen haben sich die Leistungen der 15-Jährigen schweizweit in den Kompetenzbereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen zwischen 2003 und 2022 verschlechtert, liegen jedoch über dem Niveau der Nachbarländer. Die Verschlechterung hat stattgefunden, obwohl der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit einem tertiär gebildeten Elternteil zugenommen hat. Gleichzeitig hat die Zahl jener Schülerinnen und Schüler, die zu Hause die Schulsprache sprechen, nur leicht abgenommen (vgl. BiBer 2026, S. 92ff.).

Die im BiBer festgestellten Leistungsrückgänge haben die Diskussion über die Ausrichtung der Volksschule neu belebt. So reagiert beispielsweise der Kanton Zug mit einer stärkeren Leistungsorientierung. Neu gelten eine Pflicht zur Benotung von Prüfungen, halbjährliche Vergleichstests in Deutsch und Mathematik sowie weitere Massnahmen zur Stärkung von Lesen, Schreiben und Rechnen. Ausserdem sollen Kinder im Vorschulalter Sprachtests absolvieren, um allfälligen Förderbedarf festzustellen.¹

Auch die integrative Schule steht zunehmend im Fokus bildungspolitischer Debatten. Der BiBer stellt keinen direkten Zusammenhang zwischen integrativer Schulung und Leistungsrückgang her. Unabhängig davon gewinnt die Frage nach Ausgestaltung und Wirksamkeit des integrativen Ansatzes in Politik und Praxis an Bedeutung. So ist beispielsweise im Kanton Zürich eine Volksinitiative hängig, die Förderklassen stärken und den integrativen Unterricht zurückhaltender umsetzen möchte. Warum die Leistungen in den Grundkompetenzen zurückgehen, lässt der BiBer weitgehend offen. Als mögliche Einflussfaktoren werden in der internationalen Diskussion unter anderem die fortschreitende Digitalisierung sowie die stärkere Nutzung von digitalen Medien und KI untersucht. So ist die KI an Schweizer Schulen weit verbreitet, während verbindliche Regelungen und pädagogische Konzepte vielerorts noch fehlen.²

Für den Schw. StV zeigen die Ergebnisse, dass die Stärkung der Grundkompetenzen sowie Raum für eigenständiges kritisches Denken wieder stärker ins Zentrum der

Bildungspolitik rücken müssen. Gleichzeitig fordert der Schw. StV einen verantwortungsvollen Einsatz von KI auf der Ebene der Volksschule, der Grundkompetenzen fördert statt ersetzt – und die Schülerinnen und Schüler damit zu einem reflektierten Umgang mit neuen Technologien befähigt.

Sek II: Wichtiges Bildungsziel wird verfehlt

Die Sekundarstufe II (Gymnasium, Fachmittelschule und berufliche Grundbildung) ist die Brücke zwischen obligatorischer Schule und Tertiärstufe. Der BiBer zeigt: Bildungswahl und Bildungserfolg hängen nicht allein von der schulischen Leistung ab, sondern auch von persönlichen Präferenzen, sozialer Herkunft und dem kantonalen Bildungsangebot (vgl. BiBer 2026, S. 112).

Das Ziel, dass 95% der 25-Jährigen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II haben, wird weiterhin verfehlt: Die Quote sank von 91,5% (2016) auf 90,1% (2022).³ Besonders betroffen sind Jugendliche aus separativem Unterricht (47,4%), mit ausländischer Nationalität (85%) und aus dem Asylbereich (rund 30%).⁴ Zentral ist die Berufsbildung: Über 70% der kantonalen Unterschiede in den Abschlussquoten erklären sich durch den Anteil allgemeinbildender bzw. berufsbildender Abschlüsse.⁵

Zugleich verschieben sich die Bildungsentscheide von der beruflichen Grundbildung hin zur Allgemeinbildung – ersteres sank von knapp 73% im Jahr 2014 auf unter 70% im Jahr 2022 –, bei stark wachsenden Schülerzahlen.⁶ Die PISA-Leistungen der Eintretenden sinken in Fachmittelschulen (FMS) und Berufsbildung deutlich, im

1 Neue Zürcher Zeitung (online), 22.8.2026: «Mitleid zementiert die Verhältnisse», sagt der Zuger Bildungsdirektor und trimmt die Schulen auf mehr Leistung.

2 Neue Zürcher Zeitung (online), 25.8.2026: KI ist an Schulen omnipräsent – aber völlig unkontrolliert. «Das bringt nichts, ist sogar kontraproduktiv», sagt der Bildungsforscher Stefan Wolter.

3 Bildungsbericht 2026, S. 116–117 (95 %-Ziel seit 2006; Abschlussquote der Dreijahresdurchschnitte 2016: 91,5 %, 2019: 91,1 %, 2022: 90,1 %; Frauen 91,6 %, Männer 88,5 %).

4 Ebd., S. 117 (separativer Unterricht: 47,4 %) sowie S. 117–118 (Schweizer/innen 92,1 % vs. Ausländer/innen rund 85 %; Asylbereich: Gesamtpopulation rund 30 %).

5 Ebd., S. 117 und Grafik 114, S. 118 (kantonale Abschlussquoten und Anteil der Allgemeinbildung).

6 Ebd., S. 112–114 und Grafik 108, S. 113 (Eintritte in die berufliche Grundbildung: 2014 knapp 73 %, 2022 unter 70 %, Referenzszenario 2033: 68 %; Wachstum der Schülerzahlen 2023–2033 um 16 %).

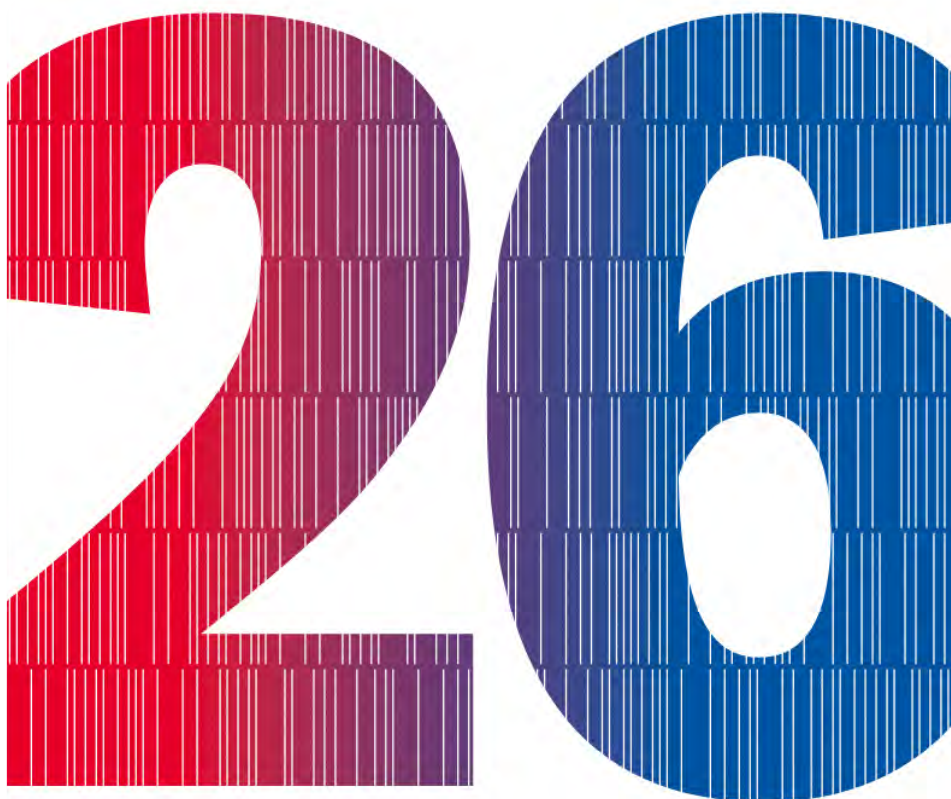
Gymnasium bleiben sie stabil.⁷ Die steigende Nachfrage nach allgemeinbildenden Wegen kann Ausdruck höherer Bildungsziele und des Wunsches nach erweiterten Bildungs- und Berufsperspektiven sein. Gleichzeitig ermöglicht die hohe Durchlässigkeit des Schweizer Bildungssystems, dass viele Bildungsziele auch über berufliche Wege erreichbar sind.

Wichtig ist daher, dass individuelle Bildungsentscheide von Kindern und Jugendlichen (und Eltern) nicht aufgrund vermeintlicher Hierarchien zwischen Bildungswegen, sondern auf der Grundlage einer fundierten Kenntnis der eigenen Möglichkeiten getroffen werden.

Der Schw. StV setzt sich für einen sozial gerechten Zugang zu allen Bildungswegen ein. Gymnasium, FMS und Berufsbildung sind gleichwertige Bildungswege mit unterschiedlichen Aufträgen. Entscheidend sind Passung, Qualität, Durchlässigkeit und ein anerkannter Abschluss – unabhängig von Herkunft oder sozialem Hintergrund. Diese Gleichwertigkeit muss auch bei neuen Bildungsanforderungen gelten: Kompetenzen wie digitale Mündigkeit, KI-Kompetenz und internationale Erfahrungen müssen allen Lernenden zugänglich sein.⁸

Tertiärstufe: Mehr Abschlüsse, ungleiche Chancen

Die Schweizer Tertiärstufe ist in einem Jahrzehnt um über 30% gewachsen; heute verfügt jede zweite Person zwischen 25 und 34 Jahren über einen Hochschulabschluss oder einen Abschluss der höheren Berufsbildung. Das differenzierte System bietet unterschiedliche Bildungswege. Gerade die höhere Berufsbildung ist unverzichtbar: Sie erbringt rund einen Drittel aller Tertiärabschlüsse (vgl. BiBer 2026, S. 190) und weist eine hohe Erwerbstätigenquote auf (vgl. BiBer 2026, S. 206).



BILDUNGS BERICHT SCHWEIZ

Bildungsbericht Schweiz 2026, Aarau. (Bild: Frontcover; SKBF)

Der Erfolg hat jedoch eine soziale Kehrseite. Von jungen Menschen mit tertiär gebildeten Eltern treten 55% in eine Hochschule ein; ohne nachobligatorischen Abschluss der Eltern sind es lediglich 17%. Ein erheblicher Teil dieser Differenz entsteht bereits vor dem Hochschulzugang. Eine höhere Maturitätsquote allein verringert die soziale Selektivität nicht. Ausgleich schafft die höhere Berufsbildung: Personen aus bildungsferneren Familien sind dort stär-

ker vertreten als an Hochschulen (vgl. BiBer 2026, S. 207–208).

Gleichzeitig wächst der finanzielle Druck. Bis 2033 rechnet der BiBer an Universitäten mit gut 20% mehr Studierenden, an Fachhochschulen mit 18% (vgl. BiBer 2026, S. 214/247). Die realen Bundesbeiträge pro Kopf dürften bis 2028 dagegen um 14 beziehungsweise 15% sinken (vgl. BiBer 2026, S. 232/264). Ohne zusätzliche Mittel verschlechtern sich voraussichtlich die Be-

⁷ Bildungsbericht 2026, S. 116 und Grafik 112 (Rückgang der PISA-Leistungen um rund 25 Punkte; Gymnasium stabil, EBA und dreijährige Lehren rund –40 Punkte, entsprechend etwa einem Schuljahr).

⁸ Ebd., S. 120–121 und Grafik 117 (KI-Nutzung: Gymnasium/FMS deutlich häufiger als berufliche Grundbildung) sowie S. 124 (Austauschquote Allgemeinbildung fast 10%, berufliche Grundbildung knapp 1%).

treungsverhältnisse; damit geraten Ausbildungsqualität und Chancengleichheit unter Druck (vgl. BiBer 2026, S. 214/247). Denn schlechtere Studienbedingungen treffen besonders jene, die fehlende Unterstützung nicht durch finanzielle oder familiäre Ressourcen ausgleichen können. Dies widerspricht dem Ziel eines von Herkunft und finanzieller Lage unabhängigen Bildungszugangs, wie dies auch der Schw.StV im Rahmen seiner grundsätzlichen Positionen im Hinblick auf Stellungnahmen zu bildungspolitischen Themen festhält (Ziff. 6.1.1).

Für den Schw.StV folgt daraus: Unser differenziertes Tertiärsystem muss erhalten und weiterentwickelt werden. Unser Positionspapier verlangt einen von Familienhintergrund und finanzieller Lage unabhängigen Zugang (vgl. Positionspapier des StV, Ziff. 6.1.1) sowie die Förderung

Worldcafé zum Bildungsbericht in Fribourg

Der Bildungsbericht 2026 liefert wichtige Impulse für die Bildungspolitik. Am Samstag, 28. November 2026, um 14 Uhr lädt die BPK alle StVerinnen und StVer ins Kollegium Gam-bach in Fribourg ein, um zentrale Befunde und aktuelle bildungspolitische Debatten – wie in diesem Beitrag angesprochen – gemeinsam vertieft zu diskutieren.

Im Worldcafé stehen Austausch, Einordnung und die Frage im Zentrum, welche Bedeutung die im BiBer aufgezeigten Entwicklungen für den StV und die Bildungslandschaft Schweiz haben.

Im Anschluss sind alle Teilnehmenden herzlich zu einem Apéro eingeladen. Die Anmeldung ist via Fairgate oder direkt per Mail an bpk@schw-stv.ch möglich.



gleichwertiger Bildungswege, um Durchlässigkeit zu schaffen (vgl. Positionspapier des StV, Ziff. 6.2.1). Diese Ziele setzen bei weiterem Wachstum eine Finanzierung voraus, die Betreuung und Qualität sichert. Mehr

Abschlüsse allein genügen nicht. Hierüber müssen wir sprechen, und zwar am 28. November 2026 im Rahmen des «Worldcafé zum Bildungsbericht» in Fribourg (Hinweis im Kasten oben). ■

Quo vadis, Kirchgemeinden?

Die Kirchen bewegen sich in einem dynamischen Umfeld. Aktuelle Herausforderungen sind die fortschreitende Säkularisierung, die Abnahme der Zahl der Mitglieder und Gottesdienstbesuchenden, ungewisse finanzielle Perspektiven und Unsicherheiten über die künftige Nutzung der Kirchenliegenschaften. Gefordert ist in diesem Umfeld nicht einfach die Bewältigung des Alltags, sondern ein vorausschauendes Planen und Handeln («Gestalten statt Verwalten»). Dies gilt namentlich auch für die Kirchgemeinden mit ihren Kirchenpflegen (bzw. Kirchenräten) und Pfarreien.

Hier setzt der Leitfaden «Strategieentwicklung für Kirchgemeinden», geschrieben von Hans Hollenstein v/o Pöpe, an, der diesen Sommer erschienen ist. Gestützt auf bewährte Methoden der Strategieentwicklung sowie ergänzt um praxisbezogene Checklisten, Tabellen und Muster, beschreibt er in verständlicher Sprache den Weg zu einer breit abgestützten Strategie der Kirchgemeinde. Er gibt Anregungen für ein Vorgehen, mit dem der Einbezug der Beteiligten sichergestellt und dem anspruchsvollen Verhältnis zwischen den Kir-

chenbehörden und den Seelsorgenden in den Pfarreien Rechnung getragen wird. Der Leitfaden ist konfessionsneutral ausgestaltet, enthält aber auch Ausführungen zu den strukturellen Unterschieden zwischen der katholischen und der reformierten Kirche.

Der Leitfaden führt durch die Schritte des Strategieprozesses. Eine umfassende Situationsanalyse ermöglicht die Festlegung einer Grundstrategie. Daraus werden Teilstrategien für die verschiedenen Aufgabenbereiche der Kirchgemeinde und ihrer Pfarrei bzw. ihrer Pfarreien entwickelt. Der Leitfaden bleibt nicht bei der Strategie stehen, sondern beschäftigt sich auch mit der Steuerung und der konkreten Umsetzung über die Legislatur- und Jahresziele.

Der Autor Hans Hollenstein v/o Pöpe ist Mitglied der AV Turicia. Er studierte Betriebswirtschaft, Psychologie und Soziologie und war im Kanton Zürich Exekutivmitglied auf Stufe Stadt und Kanton. Anschliessend präsidierte er eine Aufsichtskommission des Bundes und eine Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit. Zudem war er Präsident der Kirchenpflege Winterthur.

Der Leitfaden vermittelt den Seelsorgenden und den Kirchenpflegen eine gesicherte methodischen Grundlage, um sich mit ihrer mittel- und längerfristigen Zukunft auseinanderzusetzen und diese aktiv zu gestalten. Er ist auch für Kirchenverantwortliche weiterer hierarchischer Stufen eine wertvolle Lektüre und Hilfe.

Peter Schnider v/o Sec



Hans Hollenstein, «Strategieentwicklung für Kirchgemeinden. Ein Leitfaden», TVZ 2026, 117 Seiten, CHF 24.80.

Bildungspolitische Kurznachrichten

Konferenz der kantonalen Erziehungs- direktorinnen und -direktoren (EDK)

Die Schweiz verfügt weiterhin über ein leistungsfähiges Bildungssystem und schneidet bei PISA 2025 im internationalen Vergleich insgesamt gut ab, das schreibt die EDK. Besonders in Mathematik erzielen die 15-jährigen Jugendlichen gute Ergebnisse. Auch in den Naturwissenschaften bewegt sich die Schweiz auf vergleichsweise hohem Niveau. Kritischer bleibt der Bereich Lesen. Für die EDK ist dabei nicht nur der Durchschnitt entscheidend. Ein besonderes Augenmerk gilt den Jugendlichen, welche die notwendigen Grundkompetenzen nicht oder nur ungenügend erreichen. Gerade beim Lesen besteht weiterhin Handlungsbedarf. Lesekompetenz ist eine zentrale Voraussetzung für den weiteren Bildungsweg, den Einstieg ins Berufsleben und die gesellschaftliche Teilhabe.

Neben den fachlichen Leistungen untersucht PISA auch Faktoren wie Motivation, Wohlbefinden und Einstellungen der Jugendlichen. Damit liefert die Erhebung Hinweise darauf, unter welchen Bedingungen Lernen gelingt und wo Herausforderungen bestehen. PISA ist ein wichtiges Instrument des Bildungsmonitorings. Die Ergebnisse ermöglichen internationale Vergleiche, zeigen Entwicklungen über längere Zeit auf und liefern Bund und Kantone Grundlagen für die Weiterentwicklung des Bildungssystems. Wichtig: PISA ist dabei kein Ranking einzelner Schulen oder Kantone. Insgesamt sieht die EDK die Ergebnisse als Bestätigung für die Qualität des Schweizer Bildungssystems, gleichzeitig aber auch als Auftrag: Die guten Leistungen gilt es zu sichern und insbesondere bei den Grundkompetenzen und beim Lesen genau hinzuschauen. Ziel bleibt, möglichst allen Jugendlichen gute Voraussetzungen für Ausbildung, Beruf und Alltag mitzugeben. Weitere Informationen:



Eidgenössische Technische Hochschulen

Der Bundesrat hat Günther Dissertori für vier Jahre zum neuen Präsidenten der ETH Zürich gewählt. Der Teilchenphysiker ist seit 2001 Professor an der ETH und seit 2022 Rektor. Er war am CERN am CMS-Experiment beteiligt, das zum Nachweis des Higgs-Bosons beitrug. Als Rektor prägte er insbesondere die Weiterentwicklung der Lehre, initiierte die grösste Studienreform seit Bologna und stärkte projektbasiertes Lernen sowie den Einsatz von KI. Dissertori folgt auf Joël Mesot, welcher die ETH in den letzten Jahren auf Erfolgskurs hielt. Dissertori übernimmt damit eine der weltweit führenden Hochschulen: Die ETH belegt aktuell Rang 8 im QS World University Ranking 2027 und Rang 11 im THE-Ranking 2026. (NZZ, 24.8.2026)

Die Universität Basel schliesst das Jahr 2025 mit einem Defizit von rund 11 Mio. Franken ab. Dieses wird aus dem Eigenkapital gedeckt, das auf 54 Millionen Franken sinkt. Ursache ist eine Differenz zwischen Ausgaben (815 Mio. Franken) und Einnahmen (771 Mio. Franken). Ein grosser Teil des operativen Verlusts konnte jedoch durch zweckgebundene Mittel und ein positives Finanzergebnis ausgeglichen werden. Insgesamt bezeichnet die Universität ihre finanzielle Lage trotz des Defizits als «solide». Gleichzeitig sieht sie sich mit steigenden Anforderungen bei Cybersicherheit, unsicherer Bundesfinanzierung sowie wirtschaftlichen Faktoren wie Teuerung konfrontiert. Die Leitung setzt künftig verstärkt auf Budgetdisziplin. (Basler Zeitung, 27.4.2026)

Mittelschulen, Volksschulen

Künstliche Intelligenz ist im Schulalltag längst angekommen. Jugendliche nutzen KI fast täglich: für Mathematik, Sprachen, Zusammenfassungen, Lernzettel oder Prüfungsvorbereitungen. Gleichzeitig sehen sie Risiken. Wer Aufgaben einfach von KI lösen lässt, lernt Grundlagen weniger gut und kann zunehmend Mühe haben, Ergebnisse selbst zu beurteilen. Auch die Chancengleichheit wird thematisiert: Kos-

tenpflichtige KI-Angebote können Vorteile schaffen. Die Jugendlichen wünschen sich deshalb klarere und möglichst einheitliche Regeln an den Schulen. Verbote allein seien wenig wirksam. Stattdessen müssten Aufgaben und Prüfungen stärker darauf ausgerichtet werden, eigenes Verständnis, Argumentation und Reflexion zu überprüfen. Entscheidend sei letztlich nicht, ob KI genutzt wird, sondern wie kompetent und verantwortungsvoll damit umgegangen wird. (Basler Zeitung, 29.8.2026)

Universitäten und (Fach-)Hochschulen

Die Finanzierung der kantonalen Universitäten sorgt für Streit: Kantone ohne Universität bezahlen für ihre Studierenden heute nur rund 43 bis 49 Prozent der tatsächlichen Ausbildungskosten. Infrastruktur- und Teile der Forschungskosten bleiben bei den Trägerkantonen. Der Bundesrat lehnt eine stärkere Verpflichtung der Kantone ohne Universität ab und verweist auf die kantonale Zuständigkeit. Besonders betroffen ist die Universität Basel: Baselland ist als zweiter Trägerkanton 2025 mit 166 Mio. Franken beteiligt, während die übrigen Kantone zusammen 71 Mio. bezahlen – obwohl fast 4900 Studierende aus der übrigen Schweiz kommen. Im Baseltal wächst deshalb der politische Druck. Gemeindeinitiativen



Universität Basel. (Bild: © Mark Niedermann)



Die Schreibkompetenz sinkt. (Unsplash+)

verlangen eine Reduktion der Beiträge beziehungsweise eine breitere Finanzierung durch alle Herkunftskantone. Würde Baselland nur noch wie andere Nichtuniversitätskantone zahlen, fehlten der Universität jährlich rund 125 Mio. Franken. (Basler Zeitung, 10.8.2026)

Arbeitsmarkt, Lehrbetriebe

Eine Befragung von knapp 3000 Ausbildungsbetrieben zeigt wachsende Defizite bei den Grundkompetenzen von Lernenden. 59 Prozent beurteilen die Schreibkompetenzen als ungenügend, mehr als zwei Drittel sehen Probleme bei Rechtschreibung und Grammatik. Auch mathematische Grundlagen bereiten Schwierigkeiten. PISA bestätigt den längerfristigen Rückgang: Rund jeder fünfte Jugendliche erreicht die Mindestanforderungen in Mathematik nicht, beim Lesen ist es etwa jeder vierte. Drei Viertel der Betriebe unterstützen Lernende deshalb zusätzlich, meist bis zu drei Stunden pro Woche. Jeder fünfte Betrieb bildet bereits weniger Lernende aus oder erwägt dies. Wirtschaft und Lehrpersonen fordern eine bessere Ursachenanalyse. Als Herausforderungen gelten unter anderem soziale Herkunft, Heterogenität, Medienverhalten und fehlende Ressourcen. Lesen, Schreiben und Rechnen sollen wieder stärker im Zentrum stehen. (Tages-Anzeiger, 2.9.2026)

Der Berufseinstieg für Hochschulabsolvent:innen wird schwieriger. Zwischen 2023 und 2025 stieg die Erwerbslosenquote

ein Jahr nach einem universitären Masterabschluss von 3,9 auf 6,4 Prozent. Bei Fachhochschulabsolventen mit Bachelor erhöhte sie sich auf 4,9 Prozent. Betroffen sind nicht nur Geisteswissenschaften: Auch in technischen Studiengängen, Wirtschaftswissenschaften und im IT-Bereich hat die Erwerbslosigkeit deutlich zugenommen. Als Gründe gelten die schwache Konjunktur, geopolitische Unsicherheiten und der Einfluss künstlicher Intelligenz. Unternehmen sind zurückhaltender bei Neueinstellungen, weil unklar ist, welche Tätigkeiten künftig durch KI übernommen werden. Entsprechend wurden auf den Stellenportalen von 17 Schweizer Hochschulen zuletzt rund 30 Prozent weniger Einstiegsstellen ausgeschrieben als vor drei Jahren. (Aargauer Zeitung, 28.8.2026)

Verschiedenes

Gemäss einem Interview in der «NZZ am Sonntag» mit Andrea Lanfranchi ist die Wirksamkeit frühkindlicher Förderung für sozial belastete Familien wissenschaftlich ausreichend belegt – das Problem liege heute vor allem in der Umsetzung. Rund zwei Drittel der späteren Leistungsunterschiede entstünden bereits vor dem Schuleintritt. Besonders wirksam seien deshalb Angebote, die Familien früh erreichen, etwa aufsuchende Hausbesuchsprogramme in den ersten Lebensjahren. Programme wie «PAT – Mit Eltern lernen» zeigten positive und teilweise langfristige Effekte auf Sprache, Mathematikverständnis und Verhalten. Lanfranchi fordert deshalb, bewährte Programme nicht länger einzelnen Stiftungen oder privaten Trägerschaften zu überlassen, sondern in die regulären Strukturen zu überführen und nachhaltig öffentlich zu finanzieren. Chancengerechtigkeit müsse vor dem Schuleintritt beginnen. (NZZ am Sonntag, 30.8.2026)

Debatten und Entscheide

Der Zürcher Kantonsrat hat eine Motion der SVP für ein Kopftuchverbot an öffentlichen Schulen und Kindergärten mit 87 zu 82 Stimmen angenommen. Das Verbot soll Schülerinnen und Lehrerinnen betreffen. SVP und FDP argumentieren mit Gleichstellung, staatlicher Neutralität und der freien Entfaltung von Mädchen. SP, Grüne, Mitte und AL betonen dagegen Religions-

freiheit und Selbstbestimmung und warnen vor Ausgrenzung.

Eine ähnliche Debatte läuft im Kanton Aargau: Dort überwies der Grosse Rat mit 78 zu 54 Stimmen eine Motion für ein Kopftuchverbot für Schülerinnen bis 16 Jahre. Anders als in Zürich lehnte die Aargauer Regierung das Anliegen wegen verfassungsrechtlicher Bedenken ab. Rechtlich bleibt die Frage umstritten: Das Bundesgericht entschied 2015, dass staatliche Neutralität, Integration und Gleichstellung ein generelles Kopftuchverbot für Schülerinnen nicht ausreichend rechtfertigen. Beide Kantone müssen nun konkrete Gesetzesvorlagen ausarbeiten. (Tages-Anzeiger, 1.9.2026)

Internationales

Die Unesco stellt den Umgang mit künstlicher Intelligenz ins Zentrum der internationalen Bildungspolitik. An der Digital Learning Week vom 8. bis 11. September 2026 beraten über 25 Bildungsminister sowie Fachleute über Chancen und Risiken von KI und verabschieden eine gemeinsame Erklärung. Im Fokus stehen KI-Sicherheit, Datenschutz, Chancengerechtigkeit, digitale Souveränität, altersgerechte Nutzung und die Nachvollziehbarkeit von KI-Systemen. Gleichzeitig soll geklärt werden, welche Rolle Lehrpersonen in einer zunehmend KI-geprägten Schule übernehmen. Für die Unesco ist entscheidend: KI soll Lehrpersonen unterstützen, aber deren professionelles Urteil nicht ersetzen. Bildung müsse auch im KI-Zeitalter ein öffentliches Gut bleiben und menschliche Autonomie, kritisches Denken und faire Bildungschancen gewährleisten.



Abgeschlossen am 9. September 2026

Karin Stadelmann v/o Sprint

Lire les brèves en français!



Billet de la Présidente

« Brig erwartete uns mit gutem Wetter und noch besserer Stimmung. Doch für Anspannung sorgte, was jeder aus der letzten Ausgabe der CIVITAS, über die sozialen Medien oder über das vereinseigene Buschtelefon erfahren hatte: Seit über zehn Jahren standen erstmals zwei seriöse CP-Kandidaturen im Raum, während sich ganze acht CC-Kandidatinnen und -Kandidaten einer Kampfwahl stellten.

Die Spekulationen hatten längst begonnen, der Wahlkampf war in vollem Gange. Die Versuchung war gross, ein ungesundes Konkurrenzdenken zu entwickeln. Mit grosser Dankbarkeit durfte ich allerdings feststellen, dass die allermeisten erkannt haben, worum es eigentlich ging: Zum ersten Mal seit Langem verfügt der Schw. StV über einen Überschuss an motivierten Kandidatinnen und Kandidaten, die sich mit Kräften für die Gemeinschaft engagieren wollen.

All meinen gewählten CCs, aber auch den Gegenkandidierenden gebührt dafür meine Anerkennung. Von Menschen wie euch, die aus Überzeugung und mit vollem Einsatz für unseren Verein ringen, leben nicht nur die Verbindungen, sondern lebt der StV selbst. Statt einem Kampf gegeneinander um Macht oder Führung war es ein Ringen um die Ehre, sich in den Dienst einer grösseren Sache zu stellen. Ich hoffe deshalb auf viele weitere Jahre, in welchen sich die Kandidierenden um diese Arbeit reissen, auch wenn das wohl weitere überlange GV's bedeutet.

Mit der Wahl geht zugleich eine gewisse Erwartungshaltung einher. Sie reflektiert ein enormes Vertrauen in mich und mein Team. Schliesslich wurden wir nicht mangels anderer Optionen durchgewunken: Eine klare Mehrheit der Aktivenversammlung möchte sehen, was wir im kommenden Jahr vollbringen. Diesem Vertrauen gilt es gerecht zu werden. Nun beginnt die Arbeit. Gemeinsam mit Aeschlimann v/o Akula, Elsener v/o Stigma, Stricker v/o Sync und Wolter v/o Zena blicken wir einem arbeitsintensiven CC-Jahr entgegen.

Eines der zentralen Ziele wird sein, das Image und die Einheit des Schw. StV sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Mitglieder zu stärken. Einen möglichen Ansatz verfolgen wir mit einer bewusst einfachen, aber unbequemen Frage: «Welchen Mehrwert generiert der Dachverband für die Sektionen?»

Mit diesem Leitgedanken beginnen wir mit der Erarbeitung unseres Jahresprogrammes und danken den letztjährigen CC-Mitgliedern noch einmal für ihre grossartige Arbeit.

« Brigue nous a accueillis sous un ciel clément et dans une ambiance plus chaleureuse encore. Pourtant, une certaine tension était palpable : deux candidatures sérieuses à la Présidence centrale, tandis que pas moins de huit candidates et candidats, se disputaient les sièges du Comité central.

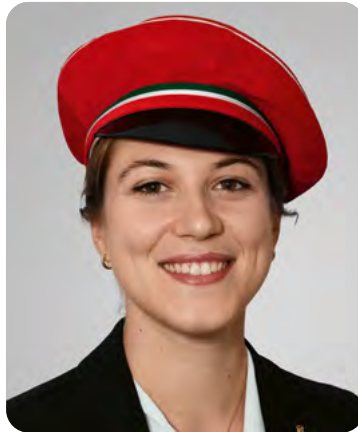
Les spéculations avaient commencé depuis longtemps et la campagne électorale battait son plein. La tentation aurait pu être grande de laisser s'installer un esprit de concurrence malsain. J'ai toutefois constaté avec une profonde reconnaissance que l'immense majorité avait compris ce qui était véritablement en jeu : pour la première fois depuis longtemps, la Société des Étudiants Suisses dispose d'un nombre particulièrement élevé de candidates et de candidats motivés, prêts à consacrer leur énergie et leurs forces au service de notre communauté.

Je tiens ainsi à exprimer toute ma reconnaissance aux membres du Comité central qui ont été élus, mais également à celles et ceux qui se sont présentés face à eux. Ce sont des personnes comme vous, prêtes à défendre avec conviction leur volonté de s'engager pour notre Société, qui font vivre non seulement nos sections, mais la SES elle-même. J'espère donc que, durant de nombreuses années encore, les candidates et les candidats continueront à se disputer avec autant d'enthousiasme la possibilité d'assumer ces responsabilités.

Une élection crée cependant aussi des attentes. Le résultat obtenu témoigne d'une confiance considérable placée en mon équipe et en moi-même. Nous n'avons pas été élus faute d'alternative. Il nous appartient désormais de nous montrer dignes de cette confiance. Le travail commence donc maintenant. Aux côtés d'Aeschlimann v/o Akula, Elsener v/o Stigma, Stricker v/o Sync et Wolter v/o Zena, nous nous préparons à une année de Comité central aussi intense qu'exigeante.

L'un de nos objectifs principaux sera de renforcer l'image et l'unité de la SES, ainsi que le sentiment d'appartenance qui lie ses membres. Pour y parvenir, nous souhaitons partir d'une question volontairement simple, mais peut-être inconfortable : « Quelle valeur ajoutée l'association faîtière apporte-t-elle réellement aux sections ? »

C'est avec ce fil conducteur que nous entamons l'élaboration de notre programme annuel. Nous tenons également à renouveler nos remerciements au Comité central de l'année écoulée pour l'excellent travail qu'il a accompli.



Vivat, crescat, floreat Schw. StV ad multos annos!

Sarah Jaeggi v/o Mareel

Vivat, crescat, floreat SES ad multos annos!

Sarah Jaeggi v/o Mareel

Geschäftsanlässe Zentralfest Brig

Les assemblées de Brigade

Delegiertenversammlung nahm deutlich über 100 neue Mitglieder auf

Am Freitagnachmittag, 28. August 2026, fand die Delegiertenversammlung statt. Gemäss Präsenzkontrolle der GPK waren 36 von 37 verpflichteten Verbindungen und 52 von 66 verpflichteten Altherrenverbänden anwesend. Die Delegierten wurden über die Geschäfte der Mitgliederversammlungen orientiert. Das Zentralkomitee nutzte die Gelegenheit, über die Ergebnisse der Umfrage zu Grenzüberschreitungen zu informieren. Insgesamt haben 228 Personen die Umfrage ausgefüllt. Als erste Massnahme hatte das Zentralkomitee beschlossen, am Zentralfest Brig ein Awareness-Team einzusetzen. Die Sensibilisierungen weisen ein grosses Potenzial auf, weshalb das Thema öfter angesprochen werden soll. Die Thematik wird ein fester Teil der künftigen Seminare bilden. Die vollständige Auswertung ist im internen Bereich der Homepage verfügbar. Die internen Abläufe bei Vorfällen werden klar definiert, sodass alle Fälle gleich und möglichst objektiv behandelt werden. Schliesslich will das Zentralkomitee die Einrichtung einer Meldestelle prüfen. Mit grossem Applaus wurden 134 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Assemblée des délégués

Le Comité central a saisi cette occasion pour présenter les résultats de l'enquête sur les transgressions. Comme première mesure, le Comité central a décidé de mettre en place une équipe de sensibilisation et d'accompagnement lors de la Fête centrale à Brig. Les mesures de sensibilisation présentent un grand potentiel; c'est pourquoi ce sujet doit être abordé plus souvent et les membres doivent être informés à ce sujet. Ce thème fera partie intégrante des futurs séminaires. L'analyse complète est disponible dans la section réservée aux membres du site Internet. Les procédures internes en cas d'incidents seront clairement définies, afin que tous les cas soient traités de manière uniforme et aussi objective que possible. Enfin, le Comité central souhaite étudier la mise en place d'un service de signalement. C'est sous un tonnerre d'applaudissements que 134 nouveaux membres ont été admis au sein de la SES.

Assemblée des Actifs

Le procès-verbal 2025 et les comptes annuels 2025–2026 ont été approuvés et les décharges pour le secrétaire central et les membres du Comité central accordées. L'Assemblée des Actifs a approuvé une modification des statuts visant à instaurer des cotisations échelonnées pour les Actifs. L'Assemblée des Actifs a fixé la cotisation de base à 60,00 CHF (comme auparavant). La cotisation annuelle s'élève donc à 30.00 CHF pour les membres actifs âgés de moins de 19 ans et à 90.00 CHF pour ceux âgés de 30 ans et plus. Les différents postes ont été désignés avec les membres proposés. La présidence centrale et la représentation des Actifs au sein du Comité central a donné lieu à des élections de combat. L'Assemblée des Actifs a élu Sarah Jaeggi v/o Mareel comme Présidente centrale et Eliane Rahel Aeschlimann v/o Akula, Severin Elsener v/o Stigma, Jan Stricker v/o Sync ainsi que Clara Wolter v/o Zena comme représentants des Actifs au Comité central. Les autres postes ont été désignés avec les membres proposés. Engelberg a été déterminé pour accueillir la Fête centrale de 2028. Engelberg remplace Stans, qui était initialement prévue comme lieu de fête.

Sarah Jaeggi v/o Mareel hat als neu gewählte CP an der GV gut lachen.
(Bild: Dominik Jaeggi v/o Geronimo)

Fast vierstündige Aktivenversammlung

Am Samstagnachmittag folgte die aufgrund von Kampfwahlen mit Spannung erwartete Aktivenversammlung. Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) hatte alle Hände voll zu tun. Es wurden über 300 Stimmzettel ausgeteilt. Das Protokoll von Sarnen wurde ebenso genehmigt wie die Jahresrechnung. Die Décharges wurden ohne Beanstandungen erteilt.

Zu kleineren Diskussionen Anlass gab die Statutenrevision für abgestufte Beiträge bei den Aktiven. Es wurde festgestellt, dass die Maturandinnen und Maturanden nicht in allen Kantonen gleich früh abschliessen. Am Schluss wurde die Statutenänderung jedoch klar angenommen. Den Grundbeitrag legte die Aktivenversammlung auf CHF 60.00 (wie bisher) fest.

Für Aktive bis 19 Jahre beträgt der Jahresbeitrag somit CHF 30.00 und für Aktive ab 30 Jahren CHF 90.00. Bei den Kampfwahlen ums Zentralpräsidium obsiegte Sarah Jaeggi v/o Mareel, AV Filetia Turicensis und GV Corvina, mit 204 Stimmen deutlich. Nach 2007, 2012, 2020 und 2024 wird der Schw. StV somit zum fünften Mal von einer Zentralpräsidentin geführt. Das Nachsehen hatte Tamino Walter v/o Pixel von der

AV Semper Fidelis. Nach einem weiteren Wahlgang durften sich Eliane Rahel Aeschlimann v/o Akula (AV Leonina), Severin Elsener v/o Stigma (AV Turicia), Jan Stricker v/o Sync (AV Berchtoldia, GV Palatia Solodorensis) sowie Clara Wolter v/o Zena (AV Waldstättia) zur Wahl als Aktivenvertreter:innen gratulieren lassen. Nicht gereicht hat es Florian Walter v/o Spiro (AKV Kyburger, FHV Turania). Ihre Kandidatur nach der Wahl des Zentralpräsidiums zurückgezogen hatten Adrien Hamouti v/o Serment (SA Lémania), Nina Marina Della Pietra v/o Codex (AV Orion, GV Tilia) sowie Charlotte Goetz v/o Malleco (AV Curiensis).

Zum neuen Vizepräsidenten der GPK wurde Lorenzo Motti v/o Durin (AV Notkeriana) gewählt. Die Aktivenvertretung wird durch Sebastian Heinekamp v/o Abt (AKV Kyburger) und Darja Meisterhans v/o Alexandria (AV Welfen, GV Abbatia Wilensis) komplettiert.

Die vizepräsidialen Dienste von Jonas Hautle v/o Mythos (AV Semper Fidelis) wurden verdankt.

Der Vizepräsident des Ehrengerichts, Loris Gamsa v/o Schwank (AKV Neu-Romania), wird in der Aktivenvertretung von Seraina Kempf v/o Abeille (AV Leonina) und neu von Jonathan Durier v/o Eloquent (AV Berchtoldia) unterstützt.

Nach der baustellenbedingten Absage von Stans als Zentralfestort 2028 warb OKP Adrian Staub v/o Rubens (AKV Rauracia, AV Turicia, GV Angelomontana) für Engelberg als Festort 2028. Mit Akklamation bedankte sich die Aktivenversammlung für das Einspringen. Kurz vor 17.51 Uhr konnte Zentralpräsident Elias Leitner v/o Eid von der AV Bodania die Versammlung mit dem Riesenkampf schliessen.



Speditive Altherrenversammlung

Kurz und bündig verlief die Altherrenversammlung, an der knapp 100 Altherren, Altdamen und Veteran:innen teilnahmen. Auch hier wurden das Protokoll und die Jahresrechnung genehmigt und alle Décharges erteilt. Die Einführung von abgestuften Beiträgen bei den Aktiven gab zu keinen Diskussionen Anlass. Die Altherrenversammlung legte den Beitrag 2026–2027 für die Altherren wie bisher auf CHF 115.00 fest. Auf eine Beitragsfestlegung für Veteran:innen wurde verzichtet. In die Geschäftsprüfungskommission wurde mit Marvin Perry Kanku v/o Optimus (AV Orion) für den Rest der Amtsdauer 2024–2027 ein neuer Altherrenvertreter gewählt. Die langjährigen, treuen Dienste von Andreas Mattle v/o Winglet (AKV Alemannia) wurden herzlich verdankt. Nach einer guten Stunde konnte VCP Erich Schibli v/o Diskus (AKV Alemannia, AV Semper Fidelis, GV Zähringia) die Versammlung bereits wieder schliessen.

Ein herzliches Dankeschön

Grosser Dank gilt Norbert Ritz v/o Punkt und seinem OK für ein Zentralfest, das sich den Teilnehmenden «ins Herz gemeisselt» hat. Verdankt seien auch die gehaltvollen Reden von Staatsrat Franz Ruppen v/o Fédéral und von Staatsrätin Franziska Biener sowie das Requiem und der würdige Festgottesdienst mit Mgr. Felix Gmür v/o Schpoot samt einheimischer musikalischer Begleitung. Auch die Altgardisten durften nicht fehlen. Alles in allem: Es war ein eindrückliches Wochenende bei bestem Wetter, farbenfroher Stimmung und herzlicher Gastfreundschaft der Brigerinnen und Briger.

Assemblée des Anciens

Résumé des décisions : le procès-verbal et les comptes annuels 2025–2026 ont été approuvés et les décharges pour le secrétaire central et les membres du Comité central accordées. L'assemblée des Anciens a fixé la cotisation annuelle 2026–2027 à 115 CHF pour les Anciens. Pour les Vétérans, la cotisation reste facultative. Chez les Anciens, la représentation des Anciens au sein de la commission de gestion a donné lieu à des élections partielles. L'assemblée des Anciens a élu Marvin Perry Kanku v/o Optimus de l'AV Orion.

Merci à Brigue

Nous nous réjouissons à Appenzell !

Merci aux candidates et candidats

Un grand merci aux candidats des Actifs pour leur volonté de se présenter.

Qual der Wahl

Die Wahlen für das Zentralkomitee anlässlich der Aktivenversammlung waren mit Spannung erwartet worden. Es standen zwei komplette CC-Teams zur Auswahl. Den Nichtgewählten Pixel, Codex, Mallico, Serment und Spiro gilt unsere Anerkennung für die Bereitschaft, sich der Wahl zu stellen.



Auszüge aus den Festreden

Extraits des allocutions de fête



« Der Föderalismus, der Ständerat, das Ständemehr, die direkte Demokratie, der Finanzausgleich – all das mag kompliziert erscheinen. Manchmal auch langsam. Manchmal vielleicht sogar mühsam. Aber genau das sind die Regeln, die wir uns gegeben haben, damit die Grossen mit den Kleinen zusammenleben, damit Mehrheiten Minderheiten

respektieren, und damit aus unseren Unterschieden niemals Grenzen werden. «Einheit in der Vielfalt.» Vielleicht ist das im Grunde die schönste Definition der Schweiz: Wir sind nicht verbunden, weil wir uns alle gleichen. Wir bleiben verbunden, weil wir uns entschieden haben, aus unseren Unterschieden eine gemeinsame Stärke zu machen.»

Staatsrat Franz Ruppen v/o Federal

Zur Brandrede
von Federal:





« Im Schw. StV habt ihr die Chance, Einfluss zu nehmen. Einfluss auf die Gemeinschaft und den Zusammenhalt, die wir bilden und den wir pflegen. Einfluss auf euer Beziehungs- und Freundschaftsnetzwerk, das ihr im StV vorfindet. Und Einfluss auf diesen, unseren und euren Verein. Deshalb lade ich euch ein: Gebt Vollgas in den Verbindungen, respektiert euch untereinander und sprecht es an, wenn etwas Unkorrektes geschieht. Pflegt die Freundschaft, seid stolz darauf, StVerin oder StVer zu sein [...] und sorgt dafür, dass unser StV unentbehrlich bleibt.»

Elias Leitner v/o Eid, alt-CP, anlässlich der Kandidatinnen- und Kandidatenaufnahme

Zur Rede
von Eid:



« Ihre Verbindung, Ihr Verein ist ein Gegenmittel. Ein Gegenmittel gegen den Individualismus in unserer Gesellschaft. Ihre Zugehörigkeit zum Verein erinnert Sie immer mal wieder daran, wie wichtig es ist, Abstand zu gewinnen, in die Unbeschwertheit Ihrer Studentenzeit einzutauchen und zu erkennen, dass man gemeinsam stärker ist. [...] Wir kommen weiter, wenn wir unsere Stärken zusammenbringen. Oder, wie ich es gerne sage: Zusammen sind wir besser. Ihr Verein ist eine Kraft, die Menschen zusammenführt. Der Einheit in der Vielfalt entstehen lässt.»

Staatsrätin Franziska Biner

Zur Festrede
von Franziska Biner:









Der 14. Berner StV-Ball fand in stilvollem Ambiente im Hotel Bellevue Palace in Bern statt. (Foto: zVg)

Das war der 14. Berner StV-Ball

Am 21. März 2026 fand bereits zum 14. Mal der Berner StV-Ball statt. In diesem Rückblick wird versucht, die Atmosphäre dieses Abends noch einmal aufleben zu lassen. Bereits beim Aktivenapéro war die elektrisierende und ausgelassene Stimmung in der Luft zu spüren, als sich prächtige Ballkleider und festliche Anzüge in der nun doch klein wirkenden Burgundertaverne einfanden.

Bei der überwältigenden Menge der Jacken und Mäntel brach sogar die Garderobe ein, das Bier und der Sekt wanderten durch die Reihen, es fanden herzliche Begrüssungen statt und die gelungenen Hochsteckfrisuren wurden betrachtet. Auch im «Bellevue» trafen bereits Gäste ein, und alle freuten sich auf einen Abend voller Glanz, mit Tanz und ausgezeichnetem Essen.

Offizielle Eröffnung

Mit einer kurzen Begrüssung wurde der Anlass offiziell eröffnet, die letzten begaben sich nun zu der ausgestellten Tischordnung, um ihren zugewiesenen Platz zu finden. Dabei wurde die rustikale Haras-

sen-Fotobox, welche aus fünf gestapelten Bierharassen besteht, misstrauisch beäugt und ausprobiert.

Jung und noch Jünger, Burgunder, Berchtolder und Berchtolderinnen, weitere Couleurstudентinnen und -studenten sowie auch ein Bundesrat tröpfelten nun langsam vom Foyer in den Feststall des «Bellevue». Die Musiker spielten bereits, und die glanzvollen Dekorationen luden zum Staunen ein. Gleich darauf wurde auch schon die erste Vorspeise serviert. Kunstvoll gestaltet und auch für die Geschmacksnerven mehr als zufriedenstellend, war diese für alle ein Genuss.

Walzer, Discofox und Tango

Nun endlich wurde die Tanzfläche eröffnet. Der Ball-X schwebte mit seiner Partnerin über die Tanzfläche und überraschte auch mit fast schon akrobatisch anmutenden Figuren die Ballgesellschaft. Schliesslich trauten sich auch die ersten Paare, die Tanzfläche nach und nach auszufüllen. Der Abend war geprägt von Walzer, Discofox,

Tango und einigen kreativeren Tanzstilen, die wohl vor Ort ihre Geburtsstunde feiern durften.

Nachspiel im Berchtolderkeller

Das Essen wurde von Gang zu Gang besser und schliesslich von einem riesigen Käse- und Dessertbuffet gekrönt. Natürlich durfte etwas fuchsische Unterhaltung bei einem solchen Anlass auch nicht fehlen, und so präsentierte der vereinte Stall der Berchtoldia und der Burgundia ein Stück über Engel und Teufel, Block und Reform, Sittenlosigkeit und Anstand, gekrönt durch die Friedensbotschaft des gemeinsamen Biertrinkens.

Dieser Tätigkeit widmeten wir uns anschliessend, und so landeten einige Ballgäste noch im Berchtolderkeller, wo sie den Abend bis in die frühen Morgenstunden ausklingen liessen. Wir blicken mit vielen schönen Erinnerungen auf diesen Ball zurück und freuen uns auf das nächste Mal am 25. März 2028. ■

Annika Heider v/o Lumi



Jetzt über den QR-Code prüfen, wann die Raclette-Tour in deine Nähe führt. (Foto: zVg)

Freunde der Schweizergarde

«Einmal Gardist – immer Gardist», unter diesem Motto treten die meisten, die einmal Dienst in der Garde geleistet haben, der Vereinigung ehemaliger Schweizergardisten bei – unter ihnen viele StVer. So auch Leonardo Schlatter v/o Zäh, der gleichzeitig Mitglied des Vereins «Freunde der Schweizergarde» geworden ist.

Der Verein entstand 2024 mit dem Ziel, Menschen zusammenzuführen, die sich der Päpstlichen Schweizergarde besonders verbunden fühlen, auch wenn sie nicht in der

Garde gedient hatten. Die Freundinnen und Freunde der Schweizergarde möchten durch ihr Engagement die Garde materiell, sozial und finanziell unterstützen.

Ein zentrales Anliegen ist es, die Verbindung zwischen der Schweizergarde und der Bevölkerung aktiv zu pflegen. Dies geschieht durch öffentliche Anlässe, Vorträge, Begegnungen, Besuche in Pfarreien sowie weitere Projekte, welche den Auftrag der Schweizergarde erlebbar machen. «Als Burgunder und Freund der Schweizer-

garde schätze ich die kameradschaftliche Verbindung zwischen den Mitgliedern bei der Organisation sehr», so Zäh. «Solche Bekanntschaften sind unbezahlbar und übersteigen den geleisteten Aufwand bei Weitem.» ■

Davide Francesco Serrago v/o Eiffel

Seit Generationen verbunden

Seit Jahrzehnten finden sich StVer in den Reihen der Schweizergarde. Jährlich reisen zahlreiche Couleurikerinnen und Couleuriker an die Vereidigung – viele StVer blicken auf prägende Dienstjahre in der Schweizergarde zurück. Diese Verbundenheit und der 2027 anstehende 500. Jahrestag des Sacco di Roma (Plünderung Roms im Jahr 1527), ein

historischer Wendepunkt für die Päpstliche Schweizergarde, nimmt die Redaktion zum Anlass, das Wirken der StVer in der Garde und deren Geschichte in der Dezember-Ausgabe der CIVITAS näher zu beleuchten.

Basil Böhni v/o Medial

Raclette-Tour

Aktuell veranstalten die Freunde der Schweizergarde die Raclette-Tour: Während 26 Monaten besuchen sie jeweils eine Pfarrei in jedem Kanton und veranstalten im Anschluss an den Gottesdienst ein Raclette für alle Anwesenden.

Die nächsten Anlässe finden am 26. September in Stans, am 25. Oktober in Frauenfeld, am 29. November in Luzern und am 6. Dezember 2027 in Fribourg statt.

Mehr Informationen zu den Freunden der Schweizergarde und zu den Veranstaltungen gibt es auf der Webseite (QR-Code oben im Bild).

Eine Stimme für vergessene Frauen

Sarah Meier v/o Elysia schreibt über die letzte Gräfin von Toggenburg

Sarah Meier v/o Elysia, 19-jährig, Vorstandsmitglied der Adrasteia Sangallensis, schrieb im Rahmen ihrer Maturaarbeit einen historischen Roman über die Gräfin Elisabeth von Toggenburg. Jetzt fehlt dem Projekt nur noch ein Verlag.

Shannon Senn, Paula Gassner v/o Rosea

Schon früh entdeckte Sarah Meier v/o Elysia ihre Leidenschaft fürs Schreiben. Ihr erstes Buch, «Annas Schatten», entstand vor vier Jahren im Rahmen einer Projektarbeit in der Sekundarschule. Darin ging es um die «Hexe» Anna Göldi, die vor ihrer Enthauptung nach Degersheim flüchtete und dort lebte, bis sie schliesslich nach Glarus überführt wurde. An das Gefühl, ein eigenes Buch zu veröffentlichen, erinnert sie sich noch gut: «Es war sehr speziell für mich und ich war stolz.»

Die Bücher liess sie selbstständig drucken und verkaufte sie ohne Verlag. Das Buch erschien in mehreren Bibliotheken und Buchläden der Region und stiess mit einer öffentlichen Lesung auf viel Interesse: Von den 250 gedruckten Büchern wurden rund 230 verkauft. Über die positiven Rückmeldungen der Leserinnen und Leser freute sich Elysia besonders: Viele hätten ihren einfühlsamen und gut nachvollziehbaren Schreibstil gelobt. «Und für die Leute aus Degersheim war es natürlich ein Highlight, dass die Geschichte hier spielt», ergänzt Elysia.

Das Leben der Gräfin Elisabeth

Mit ihrem zweiten Werk, «Verräterische Schatten – Das Schicksal der Elisabeth von Toggenburg», wagt Elysia nun einen deutlich grösseren Schritt. Der rund 300 Seiten starke Roman entstand als Maturaarbeit an der Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen und erzählt die bewegende Lebensgeschichte der Gräfin Elisabeth, der letzten Gräfin von Toggenburg. Die Idee dazu kam der jungen Autorin aus Degersheim bei einer Wanderung zur Burgruine



Elysia mit einem Vorabdruck ihres Romans «Verräterische Schatten». (Foto: Simon Meier)

Neu-Toggenburg, wo sie erstmals von der historischen Figur hörte. Zudem interessiert sich die Autorin auch für «Royals» der Gegenwart.

Im Zentrum des Romans steht das tragische Leben der Gräfin Elisabeth. Die Geschichte zeigt die Lebensrealität von Frauen im spätmittelalterlichen Adel auf: 1391 wird sie mit Graf Friedrich VII. von Toggenburg zwangsverheiratet. Schicksalsschläge

prägen ihr Leben, darunter eine Fehlgeburt, Vormundschaft, Unterdrückung und verwehrte Eigenständigkeit in der Führung der Grafschaft nach dem Tod ihres Mannes. Weil die Ehe kinderlos bleibt, soll ihr Ehemann gewalttätig geworden sein.

In ihrem Roman schildert Elysia, wie Elisabeth versucht, aus der belastenden Beziehung zu entkommen; wie es für die Gräfin weitergeht, als ihr Mann 1436 stirbt;

und wie sie darin gehindert wird, die Herrschaft im Zentrum einer männerdominierten Ordnung allein weiterzuführen. «Ohne zu viel zu verraten: Die Geschichte endet tragisch», gibt Elysia erste Einblicke. Zudem ist die Figur der Elisabeth von Toggenburg auch politisch von Bedeutung, da durch sie der Alte Zürichkrieg (1440–1446) ausgelöst wurde. Der Roman gibt einer Frau eine Stimme zurück, die über Jahrhunderte im Schatten der Schweizer Geschichte stand.

Eigene Verbindung als zusätzliche Inspiration

Elysias Recherche ging weit über das Lesen von Büchern hinaus: Sie führte Gespräche mit Fachpersonen, nahm Kontakt mit Nachfahren der Toggenburger sowie der Grafen von Trapp im Südtirol auf und besuchte historische Schauplätze wie die Schattensburg in Feldkirch, die Schlösser Sargans, Werdenberg, Rapperswil und die ehemalige Klosteranlage in Rüti ZH. «So fiel es mir leichter, meine eigenen Emotionen und Eindrücke einfließen zu lassen, und es wurde mir nochmals bewusst, wie gross die damalige Grafschaft Toggenburg war», sagt Elysia. Auch persönliche Erlebnisse, etwa Besuche der Rudolfina-Redoute in Wien, inspirierten sie für einzelne Szenen. Neben den historischen Fakten integrierte Elysia fiktive Charaktere, wie beispielsweise eine Hebamme und eine Äbtissin, die mit Elisabeth befreundet waren. Einerseits zeigen diese Charaktere weitere Frauenpositionen im Spätmittelalter auf, andererseits sind sie Inspirationen aus dem eigenen Verbindungsleben der Adrasteia Sangallensis, in der dieses Freundschaftsgefühl und die Unterstützung dazugehören.

Ebenfalls liess sich Elysia von der eigenen Verbindungsfarbe Violett inspirieren: Die Gräfin Elisabeth wird häufig in Purpurgewändern beschrieben. Diese Farbe steht als typische Adelsfarbe für Macht, Würde und sozialen Rang. Gleichzeitig lässt sich diese Farbwahl als Symbol für die heutige Verbindungsfarbe der ersten Frauenverbindung der

Schweiz deuten, die für Gleichberechtigung steht – ein zentrales Anliegen auch von Elisabeth. Dabei war es Elysia besonders wichtig, die ganze Handlung möglichst realitätsgetreu darzustellen: «Ich wollte mich in die Menschen von damals hineinversetzen und verstehen, wie sie gedacht haben.»

Zwischen Buchprojekt und Zukunftsplänen

Im Vergleich zu ihrem ersten Buch hat Elysia beim Schreiben deutlich an Erfahrung gewonnen: «Ich wusste, wie ich vorgehen muss, wo ich Zeit einsparen kann und wie Recherche funktioniert.» Zudem habe sie im Gymnasium gelernt, wie wichtig Dramaturgie und ein roter Faden sind. «Dieses Wissen hat mir geholfen, meine Geschichte literarisch auszuarbeiten», erklärt sie.

Nun hofft Elysia, dass «Verräterische Schatten» über einen Verlag erscheinen kann. Ob sie bald wieder ein Buch verfassen wird, sei noch ungewiss: «Irgendwann

sicherlich. Ob in zwei oder zehn Jahren, wird sich zeigen. Aber Ideen habe ich viele», sagt sie. Fest steht hingegen ihr nächster Schritt: Im Herbst beginnt ihr Jurastudium. Dabei verfolgt sie ein klares Ziel: «Ich will meine Stimme für andere einsetzen – so wie ich es in meinen Büchern für vergessene Frauen tue.» Wer sich für das Buch «Verräterische Schatten – das Schicksal der Elisabeth von Toggenburg» interessiert, kann sich gerne direkt bei Elysia melden (siehe Kasten). ■

Neuerscheinung: Verlag gesucht

Elysias Roman über die letzte Gräfin von Toggenburg ist für 2027 geplant. Derzeit laufen Gespräche mit Verlagen. Vorschläge, Anfragen und Ideen sind weiterhin willkommen und können gerne an Sarah Meier v/o Elysia, sar.meier@bluewin.ch, gerichtet werden.



Die Schattensburg im österreichischen Vorarlberg. (Foto: Sarah Meier v/o Elysia)

Die neue Turicerstube in der Schmidgasse

Verbindungshäuser im Porträt



Bei schönem Frühlingswetter wurde der «Tag der offenen Tür» zum geselligen Gassenfest. (Foto: Jan Radlinsky v/o Wächsel)

Seit 1991 befindet sich der Stamm der AV Turicia an der Schmidgasse 3 im pulsierenden Zürcher Niederdorf. Nun erhielt er dank eines 16-wöchigen Umbaus ein umfassendes «Facelift».

Basil Böhni v/o Medial

Seit Ostern dieses Jahres können die Aktiven der AV Turicia wieder in der Turicerstube ihre Stämme abhalten – im Obergeschoss des Restaurants Toscano an der Schmidgasse 3. Die Liegenschaft gehört seit 1987 der Turicerstamm AG (dazumals hiess das Haus «Zum Schwarzen Krebs»). Bevor am 11./12. November 1991 die Turicerstamm AG zur Eröffnung des «Zum Turicer» ein-

laden konnte, musste ein umfassender Umbau erfolgen, der sich unter anderem deshalb verzögerte, weil sich Archäologen und Denkmalpfleger für das historische Gebäude interessierten.

Im Frühjahr 2026 erhielt der Stamm eine jüngste substanzielle Auffrischung. Neben ästhetischen Veränderungen wurden auch technische Verbesserungen umgesetzt, die den Restaurantbetrieb angenehmer gestalten.

Ort und Historie berücksichtigen

Durch seine bescheidene Grösse versprüht das «Toscano» ein behagliches und intimes Ambiente, welches beibehalten werden sollte. Die Verbindung Turicia wünschte,

den Stil zu überdenken. Das in die Jahre gekommene Erscheinungsbild liess im Erd- und im Obergeschoss zu viele verschiedene Materialien und Farbtöne aufeinandertreffen. Ein neuer Stil sollte den Bezug zum Ort und zu dessen Ursprung stärker berücksichtigen. Die reiche Geschichte des denkmalgeschützten Gebäudes im Zürcher Niederdorf wurde dabei als inspirierende Quelle betrachtet, die sowohl im Innen- als auch im Aussenraum sorgfältig integriert wurde – unter anderem mit historischen Fotografien an den Wänden. Memorabilien der Verbindung und couleurstudentisches Mobiliar sollten indes unverändert zum Einsatz kommen – den Stammtisch, die Stabellen und die Unikate galt es ins Neugestaltungskonzept miteinzubeziehen.

Von Lüftungsführung

bis Bierzapfanlage

Kurz vor Weihnachten 2025 erfolgte die Baufreigabe – keinen Moment zu früh, um wie geplant im Januar 2026 mit den Renovationsarbeiten beginnen zu können. Der Stamm wurde zwischen Weihnachten und Neujahr geräumt und das Turicermobiliar von der Antikschreinerei Reichmuth in Schwyz während der drei Monate des Umbaus fachgerecht renoviert.

Nach dem Rückbau des alten Innenausbau trat jedoch eine erste Überraschung auf: Die Lüftungsführung für das Obergeschoss musste neu geplant werden. Dadurch war der ursprüngliche Zeitplan nicht mehr einzuhalten, und die Eröffnung musste um rund zwei Wochen nach hinten verschoben werden. Viele Details wurden erst während der laufenden Bauphase festgelegt: die Wahl der Raumbeleuchtung, der Einbau einer Soundanlage inklusive TV, die Gestaltung der Fassade und der neu montierten Fensterbalken, die Auswahl des Holzbodens sowie das Farbkonzept für das Restaurant und die Turicerstube. Bis zur letzten Minute wurde um eine optimale Lösung für die Bierzapfanlage gerungen. Im Zuge der Neueröffnung äusserte die Aktivitas zudem den Wunsch, am Stamm in Zukunft Einsiedler Bier auszuschenken – auch dieses Anliegen konnte erfolgreich umgesetzt werden.

Einweihung mit

Turicer Familienfest

Am Morgen des Sechseläutens, dem 20. April 2026, konnten schliesslich die Bauabnahme und die Betriebsaufnahme erfolgen. Als letzte Pendenzen verblieben noch die Dekoration der Turicerstube mit Bildern sowie das Befüllen der neuen Ausstellungsvitrine im Treppenhaus mit den Memorabilien. Das gelungene Resultat wurde am 26. April 2026 mit einem Turicer Familienfest eingeweiht. Bei freundlichem Frühlingswetter genoss man Kostproben aus der Toscano-Küche, perlende Weine und kühles Bier. Kommt gerne zu einem unserer Stämme und überzeugt Euch selbst von dem überaus gelungenen Umbauprojekt! ■



In der neu gestalteten Turicerstube trifft sich die Aktivitas in der Regel wöchentlich zum Stamm. (Foto: Stephan Naef v/o Pascha)



Auch die Aussenfassade und der Eingangsbereich erhielten einen frischen Anstrich. (Foto: Jan Radlinsky v/o Wächsel)

Vereinschroniken

SHE Activitas

La Kneipe de clôture de semestre SP26

C'est au Restaurant des 3 Rois que les Actifs nous convient ce vendredi, 19 juin, pour leur kneipe. À 20.30 heures, le Président Salvus frappe sa rapière sur la table pour en célébrer l'ouverture. D'entrée, il annonce le programme de la soirée, qui se révèle singulièrement copieux avec une burschification, une attribution de vulgo, pas moins de trois fuchsifications et un changement de comité.

Salvus fait entonner le « Gaudeamus igitur » pour saluer les personnes présentes en précisant bien de mettre la sourdine pour ne pas importuner les autres hôtes du local. Les strophes successives se voient donc murmurées et susurrées avec une discrétion peu commune, mais exemplaire.

Les choses sérieuses débutent avec la nomination de Jinx dans le salon. Le CB de la veille avait exigé qu'il prépare un clip vidéo d'une minute pour présenter sa requête. L'œuvre proposée se veut d'un dynamisme des plus débridés. Sur la bande sonore, on retient surtout des ap-



pels répétés, exacerbés, voire désespérés pour des couleurs et des casquettes. Le message se manifeste clairement.

Puis, Jinx, Malicia et les trois aspirantes sont sollicités pour élaborer un sketch sur le thème du « Roi Jinx et les Chevaliers de la Table de Stamm à la recherche du Sang des Ancêtres ». Une vingtaine de minutes pour une courte période de colloque bienvenue s'ensuit. L'entrée en matière du Roi renommé Arthur précédé de ses preuses chevalières se découvre d'une rare solennité. Un contraste saisissant avec la suite où un monarque réclame à cor et à cri un tabouret sur lequel il se juche pour haranguer ses intrépides sujettes à quérir le précieux et inaccessible nectar. Dans la pose de César face au Sénat hostile, notre Arthur conclut avec une pointe pathétique entamée d'abord avec vive hardiesse, mais s'essouffant carrément par la suite. Le verdict aboutit sur une approbation avec...

L'instant du cérémonial s'impose. Salvus procède ainsi à l'élévation de Jinx au rang de Bursch. Pour la remise du ruban au trois couleurs, toujours le même dilemme sur cette droite et cette gauche qui s'évertue inévitablement à

vouloir changer de côté selon le point de vue où l'on se tient. Pour le coup, le Sang des Ancêtres concocté par la facétieuse Wendy est retrouvé et Jinx y a droit. Ensuite, Akkuma se lève et dévoile la délicate procédure qui conduit au vulgo attribué à Malicia. Il passe en revue les différentes options envisagées avec moult détails sur les arguments souvent tirés par les cheveux pour ou contre celles-ci. C'est finalement au vulgo de Mushu (le petit dragon de Mulan) que Malicia désormais répond. Autour des trois aspirantes d'être successivement appelées par le Fuchsmajor Samwise. Toujours en conflit avec les citations latines, il termine inmanquablement ces phrases dans un bredouillement approximatif. Il en importe peu, Amaterasu, Cathy et Orlane se voient remettre le ruban orange et blanc pour porter bien haut nos couleurs.

Pour le changement de comité, la Vereinsmama Wendy, toujours talentueuse et créative, officie. Nous prenons ainsi congé de l'ancienne formation et on découvre Samwise à la Présidence, Salem comme VP, Jinx au Fuchsmajorat, Picatrix chargé du secrétariat et Salvus qui tient dorénavant les cordons de la bourse.

Moins de deux heures plus tard, les Couleursstrophes de la Stella, de la Lémania, de la Sarinia et de l'Activitas retentissent. Tout le monde est invité pour la suite au local. Un grand merci à toutes et à tous !

Edgar Cadosch v/o Chaussette



SHE Activitas: La Kneipe de clôture a rassemblé beaucoup de monde. (Foto: zVg)

Adrasteia Sangallensis

Das Frühlingssemester liegt hinter uns und bald steht das Herbstsemester vor der Tür. Nun ist es höchste Zeit, auf die vergangenen Monate zurückzublicken. Hinter uns liegt ein abwechslungsreiches Semester mit vielen schönen Anlässen, gemeinsamen Abenden und der einen oder anderen Reise.

Nur eine Woche nach unserem Eröffnungskommers hiess es bereits: Koffer packen! Vom 14. bis 17. Februar verschlug es uns gemeinsam nach Wien an die Rudolfiner-Redoute. Nach einigen erlebnisreichen Tagen und einer wunderschönen Ballnacht in der österreichischen Hauptstadt ging es zurück nach St. Gallen. Dort stellten wir Ende Februar bei «Wer wird Millionär?» gemeinsam mit der Asteria unser Wissen unter Beweis. Auch weitere Kontakte in der Schweiz



blieben uns nicht verwehrt. Für unsere neu aufgenommenen Fuchsen ging es zum Kandidatenseminar nach Fribourg, wo sie noch tiefer in die Verbindungswelt eintauchten.

Auch die Kreativität kam dieses Semester nicht zu kurz. So hielten wir einen Cupcake- sowie einen Blumenstamm ab. Zumindest bei ersterem Anlass wurde das eine oder andere Kunstwerk vermutlich schneller gegessen als bewundert.

Als Auftakt in die Frühlingsferien stand im April der Osterkommers als fester Programmpunkt an. Mit dem Frühling zog es uns schliesslich vermehrt nach draussen. Mitte Mai führte uns der Maibummel zum Gallusbrunnen und Anfang Juni waren wir mit unserem Flohmarkt auf dem Gallusplatz anzutreffen. Kurz vor Semesterende stand mit dem gemeinsamen Ausflug zu den Drei Weihern nochmals ein sommerlicher Anlass auf dem Programm, bevor der Open-Air-Stamm das Ende des Semesters ankündigte.

Mit vielen schönen Momenten im Gepäck blicken wir auf ein gelungenes Frühlingssemester zurück und freuen uns bereits auf alles, was nach der wohlverdienten Sommerpause auf uns wartet. Ab Imo Pectore!

Sarah Meier v/o Elysia

GV Angelomontana

Erfolgreiche Maturae et Maturi

Nach einem ereignisreichen Semester durften wir dieses mit dem Schluss-/Eröffnungskommers vom 13. Juni 2026 abschliessen. Francisca Stöckli v/o Solara, Tiago Infanger v/o Alpino, Maurice Eiselin v/o Lykos und Laura Patscheider v/o Artemis wurden burschifiziert, während wir Noam Benjamin v/o Bragi als neuen Fuchs willkommen hiessen. Gleichzeitig mussten wir Maurus Ziegler v/o Rapido, Sabrina Schai v/o Verwirth, Stellan Granelli v/o Arion, Romina Zeugin v/o Thalia und Maurice Eiselin v/o Lykos als erfolgreiche Maturae und Maturi verabschieden.

Mit Schneewittli_x, Solara_{xx}, Artemis_{xxx} und Alpino_{FM} übernimmt nun ein neues Komitee die Verantwortung für die Angelomontana im Wintersemester 2026/27.

So blicken wir auf ein Jahr zurück, das von fröhlichen Festen bis zu bewegenden Begegnungen reichte und uns zeigte, was unsere Verbindung ausmacht: Freundschaft, Tradition,

Verantwortung und Gemeinschaft. Mit vielen unvergesslichen Erinnerungen im Gepäck freuen wir uns auf alles, was vor uns liegt.

Vivat, crescat, floreat Angelomontana!

Nadia Salomé Seligman-Schürch v/o Schneewittli_x

Kantonalverband Argovia

Bei den Imkern im Freiamt

Es ist Mühlau im Freiamt, wohin die Kantonalsektion Argovia uns am Samstagmorgen, den 6. Juni 2026, einlädt. Das Ziel: so viel wie möglich über Bienen, ihre Vielfalt und ihr Verhalten zu erfahren. Liegt es an der Abgeschlossenheit des Ortes oder der Angst, gestochen zu werden? Es ist nur eine kleine Schar, die sich dort einfindet. Doch was folgt, fasziniert uns restlos! Im Lokal des Lehrbienenstands Freiamt – eines Vereins, der



rund hundert begeisterte Mitglieder zählt – empfängt uns dessen Präsident. Er startet die Veranstaltung mit einem Vortrag über die hochinteressante Lebensweise dieser Insekten. Stets auf der Suche nach Wasser, Pollen und Nektar – wobei Letzterer ihnen den notwendigen Treibstoff für ihre Bewegungen liefert –, vermitteln die Bienen den Eindruck, unermüdliche Arbeiterinnen zu sein. Allerdings nehmen wir nur diejenigen wahr, die mit ihren wertvollen Sammelaktivitäten beschäftigt sind. Die Gemeinschaften sind komplex organisiert, wobei die jeweiligen Rollen klar definiert sind. Gerade während ihrer Aktivitäten im Freien kann es zu potenziellen Konflikten mit uns kommen. Da ihr Sichtfeld im Infrarotspektrum angesiedelt ist, nehmen sie nur die abgegebene Wärme wahr. Eine plötzliche Armbewegung wird sofort als Angriff interpretiert und löst eine un-



Strahlende Adrasteia-Gesichter an der Rudolfina-Redoute in Wien. (Foto: zVg)

mittelbare Reaktion aus, ein Summen und möglicherweise einen schmerzhaften Gegenangriff. Sind sie einmal aufgeregt, bleiben sie fast acht Stunden lang in diesem Zustand. Ziemlich hartnäckig und nachtragend, die Kleinen! Ein Stich kann sogar tödlich enden. Behalten wir also die Ruhe und vermeiden wir es, sie zu verärgern.

In kleinen Gruppen werden wir zu diversen Stationen geführt, an denen Fachleute ihre spezielle Leidenschaft mit uns teilen. Im Garten treffen wir Désirée. Ihr Spezialgebiet: Wildbienen, die sie immer wieder gerne beobachtet und fotografiert. Davon gibt es etwa 600 Arten. Um sie anzulocken, gestaltet sie ihr Grundstück sorgfältig mit ausgesuchten Pflanzen, die je eine bestimmte Gattung anziehen. Désirée macht uns auf winzige Löcher im Boden aufmerksam. In der Nähe der Öffnung zeigt sich von Zeit zu Zeit eine Sandbiene, die für die Sicherheit ihrer Gemeinschaft zuständig ist. Dann sensibilisiert sie uns auf eine grosse Holzbiene, die gerade auf eine nahe Blume fliegt. An der nächsten Station treffen wir einen Liebhaber der Königinnenzucht, mit der er neue Kolonien bildet. In einem Kasten, in dem mehrere Tiere gefangen sind, zeigt er uns, wie man eine Drohne, die für die Fortpflanzung notwendig ist, einfängt und mit einem farbigen Punkt markiert. Dieser versierte Hobbyimker zögert nicht, mit kleinen Populationen ins Oberengadin zu reisen, um die Eigenschaften der Arten zu optimieren. Ein paar Schritte weiter zeigt uns ein weiterer Enthusiast Bienenstöcke und erklärt uns die Organisation innerhalb der Gemeinschaften. Ganz behutsam nimmt er den oberen Teil eines der Stöcke ab. Die Reaktion lässt nicht lange auf sich warten, und mit einem Summen signalisieren die kleinen Damen ihre Aufregung. Schliesslich versammeln wir uns drinnen, um zu beobachten, wie die Waben bei der Ernte des Honigs zentrifugiert werden. Jeder von uns darf, was dabei herauskommt, in einem Glas auffangen.

Vielen Dank an all diese Begeisterten, die uns einen Teil ihres Wissens und ihrer Leidenschaft vermittelt haben, sowie an Ritter und sein Team, die dieses äusserst spannende Thema aufgespürt haben!

Edgar Cadosch v/o Chaussette

AKV Burgundia

Das Zentralfest ist knapp verdaut und das Semester steht vor der Türe. Die immer kurzen Semesterferien neigen sich dem Ende zu.

Was sich im ersten Moment traurig anhört, ist



aller Verbindungsleben Freude. Man trifft seine Couleurikerfreunde wieder am Stamm und hat sich viel zu erzählen: von den Ferien oder von dem rüdigen Studentenjob, welchen an den Nagel zu hängen man sich schon vor zwei Jahren versprochen hat.

Das Herbstsemester ist aber auch immer das Keilsemester. Viele neue Personen beginnen ihre Uni-Karriere und starten somit auch in einen Lebensabschnitt. Man sucht neue Freunde an einem neuen Ort, und genau an diesem Punkt kann eine Studentenverbindung eine Möglichkeit bieten, sich neu zu vernetzen, die Lokalitäten kennenzulernen und Personen zu treffen, die möglicherweise dasselbe Studium bereits absolvieren oder absolviert haben.

Auch die AKV Burgundia versucht mit interessanten und vielfältigen Anlässen, neue Leute und potenzielle Mitglieder kennenzulernen. So werden wir zum Zeitpunkt dieser Ausgabe bereits zwei Infobazars anlässlich des Starts der Erstsemestrigen durchgeführt und zudem ein Bierpong-Turnier veranstaltet haben. Falls du nun diese Anlässe verpasst haben solltest, ist die Burgundia immer dienstags (18 Uhr) und mittwochs (20 Uhr) in der Burgunderbar an der Speichergasse 15 zu finden und natürlich immer gerne bereit, hilfreiche Tipps und Tricks für den Uni-Alltag zu offenbaren. Auf ein farbenfrohes und geselliges 324. Farbensemester.

Mit Burgundergruss, pro Deo et Patria!

Severin Knüsel v/o Acker

AV Curiensis

Das Semester und damit auch die Studienzeit vieler Curienser Aktiven neigte sich in den vergangenen Monaten dem Ende zu.

Entsprechend ging es im Mai etwas gemütlicher zu und her. Zu den Highlights gehörten der Dreifärber mit den Steinachern und Notkern sowie das StV-Fussballturnier, das für den 1. FC Curiensis sogar in die Geschichtsbücher einging: Zum ersten Mal seit Clubbestehen durften wir einen Sieg feiern. In einem dramatischen Match gegen die AV Stauffer setzten wir uns mit 3:2 durch und überstanden damit das diesjährige StV-Fussballturnier ungeschlagen.

Leider machte uns danach der Regen einen Strich durch die Rechnung, sodass keine weiteren Spiele mehr stattfanden, in denen wir unseren neu entdeckten Fussballkünsten hätten Nachdruck verleihen können.

Mit einem kleinen, aber feinen Schlusskommers fand zudem die hochwohllöbliche



Burschenpromotion von Fäs v/o Radetzky statt. Lange ausruhen darf sie sich auf ihren Lorbeeren allerdings nicht: Im HS26 übernimmt sie sogleich das Zepter als Senior, gemeinsam mit Malleco als Consenior und Abstrakt als FM.

Das Ferienprogramm fiel unter unserem FK Selkie wohlbedacht und kräfteschonend aus. Nicht ganz uneigennützig, denn gleich sechs Personen der Aktivitas durften über den Sommer ihre Bachelor-Thesis verfassen und damit ein letztes Mal ihre akademische Reife unter Beweis stellen.

Auf die standardgemässe Auslandsreise wollte die AV Curiensis dennoch keinesfalls verzichten. Dieses Mal führte uns die Reise in die serbische Hauptstadt Belgrad, wo unsere Sinne nicht nur im Zeichen von Kultur und Kulinarik geschult wurden, sondern insbesondere auch im fachgerechten Genuss von Raki. Unser Quästor Crypto hat seither jedenfalls ein neues Lieblingsgetränk.

Für all jene, die neben der Bachelorarbeit noch nicht genügend beschäftigt waren, folgten weitere Highlights im Sommerprogramm: der Cerveza-&-Empanada-Stamm mit der AV Orion, die Glutwerkstatt bei Abstrakt mit und ohne belgischen Besuch sowie natürlich der traditionelle Besuch des Flusskommers, dieses Jahr aufgrund der Trockenheit in einer etwas alternativen Variante. Und selbstverständlich durfte auch die Paella-Kneipe der Corona Vischinensis bei FOK und Selkie nicht fehlen. Bereits zum dritten Mal in Folge pilgerten über 30 Couleurikerinnen und Couleuriker nach Mostindien und sorgten für einen würdigen couleurstudentischen Sommerabend.

Das Zentralfest in Brig markierte schliesslich nicht nur das Ende des Semesters und der Sommerferien, sondern gleichzeitig auch den Auftakt ins neue Semester. Mit dem neuen CC freuen wir uns auf ein farbenfrohes HS26 und hoffentlich zahlreiche Besuche. Und wer weiss: Vielleicht klappt es beim nächsten Mal auch für unseren Senior resignatus Goetz v/o Malleco mit dem ehrenvollen Posten. Auch wenn es dieses Mal nicht sein sollte, sind wir stolz auf deinen Mut, dich zur Wahl gestellt zu haben, und auf die Grösse, deine Kandidatur zugunsten des von Mareel gestellten CC zurückzuziehen.

Damit ist der Sommer definitiv Geschichte, und wir blicken gespannt auf das neue Semester. Wir freuen uns auf viele bekannte Gesichter, neue Begegnungen und natürlich auf zahlreiche Gelegenheiten, gemeinsam Farbe zu tragen und anzustossen.

Angela Peiro-Höneisen v/o Selkie

GV Desertina

Als der Winter an die Tür klopfte und der erste Schnee in Disentis fiel, feierten wir unseren alljährlichen Adventskommers im Hotel Alpsu. In festlicher Atmosphäre genossen wir die Gesellschaft und durften drei neue Fuchsen in unsere Reihen willkommen heissen.

Kurz darauf folgte ein feierlicher Fonduestamm im Kloster, bei dem sich die ganze Aktivitas in der Bündnerstube versammelte und zusammen ein gemütliches Abendessen genoss. Doch auch sportliche Aktivitäten haben wir uns nicht entgehen lassen. Bei der Snownight in Dieni rasten wir die Pisten herunter, wie es sich in den Bündner Alpen gehört. Ein weiteres Highlight des Semesters war der unvergessliche Weihnachtsbummel sowie die anschliessende Kreuzkneipe mit der AV Curiensis in Chur.

Um dieses schöne Semester abzuschliessen, genossen wir mit zahlreichen Gästen ein Glas Krabambuli. Der traditionelle Krabambulkommers im Februar war ein wärmendes und lustiges Erlebnis, das uns sicher allen in Erinnerung bleiben wird. An diesem Abend wurden unsere Neoburschen Carina, Viva und Rubiks endgültig in den Salon aufgenommen.

Auch zur Rudolfinia in Wien hat es einige von uns geführt. Der Anlass hat unseren Aktiven einen schönen Einblick in die Wiener Welt des Tanzes gegeben.

Hier hört es jedoch noch nicht auf. Anfang April besuchten wir unsere Patenverbindung, die AV Turicia. Im Turicer Keller genossen wir an der Mittelschülerkneipe die eine oder andere Blume und unternahmen am nächsten Tag einen Ausflug zur Paintball-Arena. Die spassige Abwechslung brachte zwar ein paar blaue Flecken, wird uns jedoch in schöner Erinnerung bleiben. Wir bedanken uns nochmals herzlich bei der AV Turicia für dieses gelungene und grosszügige Geschenk anlässlich unseres 35-Jahr-Jubiläums.

Am Abend vor St. Placi besuchten uns Gäste aus der ganzen Schweiz und feierten an unserem St.-Placi-Kommers. In bester Stimmung konnten wir so dieses Schuljahr zu Ende bringen. Im Verlaufe des Abends wurden Bambi, AlCapone sowie meine Wenigkeit als Neoburschen in den Salon aufgenommen. Gleich darauf erfolgte die Chargenübergabe, bei der wir drei für das neue Komitee eingesetzt wurden.

Zu guter Letzt laden wir euch herzlich zu unserem Wildessen vom 3. Oktober 2026, unseren Adventskommers vom 28. November 2026 sowie unser Krabambuli vom 20. Februar 2027



Neue Schlagbretter für die GV Desertina. Parat für den nächsten Kommers! (Foto: zVg)

im Hotel Alpsu in Disentis/Mustér ein und freuen uns auf euren Besuch! Ergo Bibamus! OMMP!

Flurina Cadalbert v/o Chilly

AV Filetia Turicensis

Am Ende des Frühlingsemesters durfte die AV Filetia Turicensis mit dem Schlusskommers und einer bunten Gästeschar im Turicer Keller eine Burschifikation feiern: Wir gratulieren unserem neuen Senior Bürgi v/o Kaleido von ganzem Herzen zur Burschifikation! Wer nun aber denkt, dass die AV Filetia sich nach einem ereignisreichen Frühlingsemester in der Sommerpause auf die faule Haut gelegt hätte, kann sich kaum mehr irren! Unser Ferienkommissär Walder v/o Sonic hat ganze Arbeit geleistet und uns die Vorfreude auf das neue Semester mit einem vielfältigen Ferienprogramm versüsst. Am Namensgebungstamm wurde in gemütlicher Runde ein Beitrag zu Namensforschung geleistet, bevor es einige Tage später an den Rosswagenstamm ging. Weiter wurde in der AV Filetia sogar auch Golf beim Pitch & Putt gespielt und anschliessend konnten wir die kühleren Höhen bei Disentis am St.-Placi-Kommers der GV Desertina geniessen.

Abkühlung suchten einige zudem am Flusskommers der AV Notkeriana, der aufgrund der Hitzewelle und behördlicher Vorgaben zwar nicht im Fluss selbst, jedoch nicht weniger feucht-



fröhlich auf der gedeckten Brücke stattfand. Amicitia scheut eben keine Mühen und kennt keine Grenzen, wie einige Fileterinnen bewiesen haben, denn wen die Reiselust gepackt hatte, der durfte sich auf eine besondere Reise nach Estland freuen, wohin uns die Einladung der korp! Indla gelockt hatte. Verlockend war denn auch das Wallis, wo das Zentralfest in Brig mit besonderer Spannung erwartet wurde. Hier nämlich wählte die anwesenden StVerinnen und StVer unsere Jaeggi v/o Mareel im Rahmen einer Kampfwahl zur neuen CP! Darüber freut sich die AV Filetia Turicensis besonders, und wir gratulieren Dir, Hohe CP, von ganzem Herzen! Ubi bene, ibi patria!

Kristina Brunner-Žurka v/o Eywa

AV Froburger

Lange ist es her, seit in der CIVITAS eine Chronik der AV Froburger erschienen ist. Manch einer mag sogar inzwischen vergessen haben, dass es die AV Froburger noch gibt. Dies soll von nun an geändert werden. Darum erscheint hier nach einer zu langen Abwesenheit die erste von hoffentlich vielen Chroniken.

Die AV Froburger eröffneten das Frühjahrssemester 2026 traditionell mit einem Eröffnungskommers. An diesem Anlass durften wir nicht nur das neue Semester einläuten, sondern auch





Das Wandern ist der Froburger Lust: Gemeinsames Wochenende im Wallis. (Foto: zVg)

die Taufe von Kotova v/o Malva feiern. Zudem durfte Thürlmann v/o Newton an diesem Abend die Ketten des Fuchsdaseins ablegen und in den Salon eintreten. Nach der anschliessenden Faschnachtspause reisten die Froburger nach Zürich, um dort im Palmhof eine Kreuzkneipe mit der AV Curiensis, der AV Waldstättia und der AKV Kyburger durchzuführen. Die bunte Zusammenstellung der durchführenden Verbindungen führte an diesem Abend zu einem interessanten Kommererlebnis, welches es so wahrscheinlich noch nicht häufig gegeben hat.

Kurz darauf wurde der Swiss Couleur Day gemeinsam mit der AT Alemannia (nicht zu verwechseln mit der AKV Alemannia) und der Helvetia Basel gefeiert. Wie gewohnt, feierten wir unser Couleur und sangen pünktlich den Cantus «Gaudeamus Igitur». Einem Aussenstehenden mag es vielleicht seltsam erscheinen, dass ausgerechnet eine Reformverbindung einen Anlass mit zwei schlagenden Verbindungen feiert. Aber allein das Grundkonzept Studentenverbindung bietet genügend Gemeinsamkeiten, dass sich auch in dieser Konstellation über die Jahre zahlreiche Freundschaften ergeben haben.

Ein herausragender Anlass dieses Semesters war sicherlich die Kreuzkneipe mit der AV Semper Fidelis und der AV Staufer in Fribourg. Der Anlass begann mit einem wunderbaren Schmaus. Der Höhepunkt des Abends aber war die Aufnahme des Aktuars der AV Froburger, Wicki v/o Duro, in die AV Semper Fidelis.

Zwei Wochen später stand das Froburgerwochenende an. Den Beginn markierte der Kommer im Restaurant Bundesbahn, wo viele Gäste,

unter anderem das CC, und zahlreiche Froburger das Bestehen unserer Verbindung feierten. Am folgenden Tag fand zuerst die Altfroburger-GV statt, anschliessend eine Spargelfahrt. Nebst dem Genuss eines Apéros und eines feinen Spargelmenüs durften die anwesenden Gäste auch einer Produktion der Fuchsen lauschen.

Ein Novum in diesem Semester war das Wanderwochenende in Töbel. Am Tag der Anreise blieb nur Zeit für eine kleine Wanderung. Da die Anreise bereits beschwerlich war, war der Tag aus sportlicher Sicht auch so ausgereizt. Am nächsten Tag fand abermals eine Wanderung statt. Aus Rücksicht auf die Unsportlicheren unter den Mitgliedern der AV Froburger fiel diese jedoch kleiner aus als ursprünglich angekündigt. Wie dem auch sei, am Abend zeigten die Anwesenden, was sie wirklich besser können, nämlich einen halben Laib Käse beim traditionell zubereiteten Raclette vernichten und die Bierreserven massiv dezimieren.

Am 8. Mai 2026 fand in Zürich im Restaurant Palmhof die alljährliche, traditionsreiche und freudvolle Lutherkneipe statt, wo sich die alte Reform zusammenfand. Dieser Anlass ist derart populär und spannend, dass sich dort selbst Blöckler einfanden. Neben unseren Farbenbrüdern aus dem Block liess sich auch das CC diese Gelegenheit nicht entgehen. Den Abschluss des Semesters bildete der Schlusstamm am 27. Mai 2026 in der Ueli-Brau-Bar. Dieser erlaubte uns allen, das Semester bei einigen Bieren ausklingen zu lassen, bevor dann die Prüfungsphase begann.

Sandro Wicki v/o Duro

AB Glanzenburger

Das Frühjahrssemester 2026 war für die Glanzenburger wieder ein grandioses, vollgepackt mit Diskussionen, Reisen und viel Geselligkeit. Unter der Leitung von Senior Polar setzten wir uns am Farbenkommentstamm intensiv mit unseren Tenue-Vorschriften auseinander. Die lebhafteste Debatte zeigte: Wir sind bereit, uns kritisch zu hinterfragen und Traditionen behutsam der Zeit anzupassen. Am darauffolgenden CC wurden Farbenkomment und Anzugpflicht entsprechend gelockert.

Auch unser humanitäres Engagement liess nicht nach: Über unsere Initiative 1019.ch für die Kriegsoffer in der Ukraine organisierten wir erneut zahlreiche Hilfslieferungen, von Medikamenten bis zu ganzen Evakuierungsfahrzeugen. Geselliger ging es an der Maibowle mit der AV Filetia zu und her. Auch unser Stiftungsfest im Juni war top organisiert und durchgeführt. Der sommerlichen Hitze haben wir dabei so gut wie möglich getrotzt. Wenig später führten uns die traditionellen Bonn- und Münchenfahrten wieder zu unseren befreundeten Verbindungen Sigfridia und Rhaetia nach Deutschland. Beide Reisen sind schönes Zeugnis unserer grenzüberschreitenden Freundschaften.

Selbst die Semesterferien verliefen bei den Glanzenburgern alles andere als ruhig: Kegelstamm, Zürichseestamm auf dem Schiff, Grillstamm in Zürich bei Prophet und Pizzastamm ohne Pizza in Flüelen bei Ürchig. Die Geselligkeit kennt bei uns offenbar keine Pause. Mit Lex als neuem Senior blicken wir bereits voller Vorfreude aufs Herbstsemester. Den Auftakt macht ein gemeinsam mit der Carolingia Turicensis organisierter Eröffnungskommer samt Mittelschülern, gefolgt von Anlässen wie einem Cantusstamm mit der AV Orion, einer Kreuzkneipe mit der FHV Turania und natürlich der nächsten Bonnfahrt. Wir freuen uns jetzt schon darauf.

Benno Käslin v/o Ürchig

AV Helvetia Oenipontana

Ins maiende Inntal zum Stiftungsfest

Den Anreisenden zum diesjährigen Stiftungsfest bot sich bei der Herfahrt so gar kein maiendes Inntal an, wie im gleichlautenden Lied oftmals besungen wird, sondern ein verschneiter Arlbergpass und bis weit hinunter verschneite Berghänge. Mit den Eiseiligen hatte sich der Winter nochmals zurückgemeldet.

Gleichwohl fanden sich zum Begrüssungsabend einige Unentwegte zusammen, um bei Kantus und Konversation alte Zeiten heraufzubeschwören, ging es doch tatsächlich um das 166. Stiftungsfest. Diese dokumentieren seit Jahrzehnten die Couleürkarten, die seit vielen Jahren von Alex Egli v/o Gäh produziert und gesponsert werden. Seit Neuestem wird er unterstützt von Markus Zweifel v/o Knirsch, der nach Josef Ammann – dem Entwerfer unserer Verbindungsfahne und unzähliger Couleürkarten – neu die Gestaltung der Vorderseite übernommen hat. So wurden denn fleissig Karten geschrieben und unterschrieben an all jene, welche die weite Anreise nicht mehr antreten können – frankiert mit einer eigens entworfenen österreichischen Briefmarke mit dem Sujet unserer Verbindungsfahne. Ironie der Geschichte: Unser Ortspräsident Stephan Obholzer v/o Gebro bekam plötzlich die Rechnung von der Post, obwohl er von diesem Coup noch nichts erfahren hatte. Anderntags fand wie üblich der Gottesdienst zum Stiftungsfest in einer speziellen Kirche statt, diesmal in der Spitalkirche zum Heiligen Geist an der Maria-Theresiastrasse mitten in der Stadt, zelebriert von Armin Betschart v/o Gioio, der am Vortag noch den fünfstündigen Auffahrtsumritt im Aargauischen hoch zu Ross bestritten hatte. Sekundiert wurde er vom Prediger Markus Zweifel v/o Knirsch. Nach einer Stärkung im Stiftskeller ging es schon an die Vorbereitung des Festkommers.

Vorgängig wurde durch Stephan Obholzer v/o Gebro der Generalkonvent der Ortsniederlassung der aktiven Helvetia Oenipontana abgehalten; diese Organisationsform erlaubt es uns, auch unter dem Jahr vor Ort mit einer ansehnlichen Schar ansprechbar zu sein. Genau zu diesem Zweck wurde im Festkommers dem neuen Mitglied das Freundschaftsband der HOe überreicht, nämlich an Mag. Helmut Vinatzer v/o Dr. Helli, einem ehemaligen Vorsitzenden des Altherrenbundes des ÖCV, der regelmässig den Stamm der HOe in Innsbruck besucht. In fein geschliffenen Versen präsentierte Stephan Obholzer v/o Gebro die Verdienste des zu Ehrenden.

Präsiert wurde der Festkommers hervorragend von unserem Altherr und Rechtshistoriker Mike Bacher v/o Archiv, der ganz am Anfang unserem Altherrenpräsidenten Josef Manser v/o Gschobe das Wort erteilte zu einem Nachruf für Dr. Theo Stieger v/o Toko. Eigentlich war vorgesehen, dass genau dieser Toko am diesjährigen Stiftungsfest mit dem Dr. cer. gewürdigt werden sollte. Leider ist er Ende März verstorben. Anstelle einer Laudatio gab es nun einen aus-

führlichen Nachruf für unseren verdienstvollen Verstorbenen. Schliesslich wurde auch unserem VCP Erich Schibli v/o Diskus das Wort erteilt zu einer engagierten Rede, in welcher er die hohe Gesangskultur der Corona lobte und die erfreuliche Nachricht verkündete, dass der Schw. StV nicht nur den Mitgliederschwund stoppen, sondern vermehrt Neuzugänge vermelden konnte, vor allem dank Erhöhung des Frauenanteils. Die Trendumkehr kann nur das Ergebnis einer Begeisterung für die Sache sein, und genau so war auch seine Rede: begeisternd. «Wohl ist die Welt so schön und weit und voller Sonnenschein» – mit dem Südtiroler-Lied zum Auszug der Chargierten endete ein festlich gelungener Festkommers, der noch lange in Erinnerung bleibt.

Markus Zweifel v/o Knirsch

Alt-Helvetia Oenipontana

Auf zum Einsiedler am Fuss des Pilatus

Wenn es in einer Ortsbeschreibung heisst: «eines der grossartigsten frühbarocken Kunstwerke der Schweiz» und «weltweit der umfangreichste und vielfältigste Emblemzyklus», dann muss man misstrauen oder sofort hingehen.

Anlässlich des Sommerstamms der Alt HOe in Hergiswald sind wir schon deshalb hingegangen, weil wir beim letzten Sommerstamm in der Kartause Ittingen vom Bruder Johann Wagner gehört haben, dem es dort zu laut und zu umtriebig war, sodass er mit Erlaubnis von Rom und der Oberen in eine Einsiedelei (Felsenhöhle) in Hergiswald umgezogen ist. Und das im Jahre 1498, zwei Jahre nach dem Tod von Bruder Klaus (den Johann Wagner verehrt hatte). Schon zu Lebzeiten des Einsiedlers gab es eine Kapelle, befördert von der Patrizierfamilie von Wyl in Luzern. Und ein Nachfahre dieser Familie von Wyl, nämlich der Kapuzinerpater Ludwig von Wyl, hat in der Mitte des 17. Jahrhunderts für ein barockes Gesamtkunstwerk nach seiner Fassung gesorgt, indem er den Maler Kaspar Meglinger (Caspar Mecklinger) aus Luzern die 324 Emblemata mit Marien-Sinnbildern nach seiner Idee malen liess, die den ganzen Himmel des Kircheninnern bedecken. Auch indem er den Holzschnitzer Johann Ulrich Räber die gesamte figürliche Ausstattung herstellen liess für Altäre und Torbogen und Schranken; und indem er einen fantastischen Zentralraum mit überraschender Wirkung von grosser Weite schuf; und schliesslich indem er den Glasmaler Jakob Wegmann für 20 wunderschöne Glasgemälde beauf-



tragte. Für die wichtigste Überraschung sorgte er, indem er zudem das Heilige Haus (die Casa Santa) der Heiligen Familie aus Nazareth, das heute noch in Loreto steht, nachbaute und mitten in die Kirche stellte. Im Hauptaltar integriert ist das Fenster, durch welches die Verkündigung an Maria erging. Drinnen in der Loreto-Kapelle sind Motiv-Bilder zu sehen, wo Geheilte von ihrer wunderbaren Errettung bildhaft erzählen und Dank sagen. Fantastisch ist auch die Idee, den Katakombenheiligen Felix aus Rom nach Hergiswald zu holen und ihm einen prächtigen Altar neben seinem Gedächtnisort zu errichten, damit nach der Reformation in Zürich doch noch eine Felix-Gedenkstätte existiert. Noch viele weitere Reminiszenzen verriet uns die kundige Führerin Ruth Bermet-Ryser.

Im benachbarten Gasthaus Hergiswald bewirtschaftete uns eine tolle Küchenbrigade im schönen Saal und später auf der gedeckten Terrasse zum abschliessenden Umtrunk in geselliger Runde mit Tiroler Liedern. Vielen Dank an Gioio und Solon für die Organisation des Sommerstamms.

Markus Zweifel v/o Knirsch

AKV Kyburger

Das Sommersemester begann mit dem Stiftungsfest der Vindelicia zu ihrem 125-jährigen Bestehen. Wie gewohnt, ging es per Zug nach Innsbruck, diesmal mit zusätzlichem Platzbedarf für das Gastgeschenk: einen Arm-Wrestling-Tisch in unseren Farben, der gleich eingeweiht wurde – die erste Partie ging an die Kyburger. Kurz darauf folgte das Eidgenössische Schützenfest in Chur. Fuchs Grünke v/o Wagyu brachte zwei Kränze nach Hause, auch die Altherren überzeugten mit Karabiner und Pistole.

Am 26. Juni fand im Albisgüetli der 60er-Kommers statt, an dem unsere Altherren Radtke v/o Basta, Annen v/o Firn, Brunswiler v/o Forsch, Wick v/o IQ, Bischoff v/o Moral und Straub v/o Sec zu ihrem 60. Lebensjahr geehrt wurden. Trotz der Sommerhitze wurden sie mit gelungenen Laudationes gefeiert.

Auf Einladung von Sander v/o Poly reiste die Aktivitas vom 9. bis 12. Juli nach Wetzlar. Auf Grill, Bier und Apfelwein folgten Stadtführung, Biergärten und eine Gin-Verkostung, bei welcher der Besitzer den Kyburgern professionelles Trinkverhalten bescheinigte. Am Samstag stand eine fünfstündige Kanutour auf der Lahn an, die manchem einen Sonnenbrand zweiten Grades bescherte. Zum Ausklang ging es weiter



nach Giessen in die Ludwigstrasse. Zurück in der Schweiz folgte am 18. Juli der Bootsstamm mit der AV Bodania auf dem Zürichsee, unter Führung von Altherr Straub v/o Sec, mit dem historischen Boot «M/L Ajax» der Stiftung HZB.

Bereits am nächsten Tag ging es mit der AKV Burgundia auf die Aare zum «Böötle». Dank grosszügigem Einsatz von Siga-Klebeband wurde die Strecke von Thun nach Bern bewältigt – die Beschaffung einer neuen Schwimminsel für den kommenden Sommer wäre wohl an der Zeit. Ausgeklungen ist der Tag bei einem Grillabend im Haus der Burgundia.

Am 8. August besuchte die Aktivitas die Windweek Brunnen mit anschliessendem Grillfest bei Schwander v/o Fides.

Die diesjährige Wanderung führte nicht wie in den vergangenen zehn Jahren in den Alpstein, sondern ins Engadin: von Spinas dem Beverin entlang zur Hütte Chamanna Jenatsch, wo bei Plättli, Bier und Jasspartien das Alpenpanorama genossen wurde. Am nächsten Tag ging es über die 2982 m ü. M. hohe Fuorcla d'Agnel zur Alp Flix, dem diesjährigen Wanderziel.

Am 22. August fand auf Einladung von Löttscher v/o Hängt auf der Alp Tschärmilonga im Wallis der Raclettstamm mit feinen lokalen Tropfen statt.

Das Zentralfest Brig wurde mit der Blocktagung eröffnet, während unsere Wandernieren bereits über den Aletschgletscher nach Brig unterwegs waren. Bei vollem Haus und regem

Besuch von unseren Farbenbrüdern wurde die Rosa Kneipe am Freitag gefeiert. Leider wechselte dabei unsere Schmelzfahne unfreiwillig den Besitzer, doch konnte sie dank guter Spionagearbeit unserer Fuchsen bereits am AC des Folgetags zurückgeholt werden.

Am BC nahm die Aktivitas zwei neue Fuchsen auf: Tschanz iv/o Atlas und Elsig iv/o GoldküstenPUMPR, die sich gleich ins Zentralfestwochenende stürzten. Während die Zentralkomitee-Kampfwahlen für Ernüchterung sorgten, gab es im Rittersaal des Stockalperschlosses Erfreuliches: Unsere Veteranen Gyr v/o Hebrächt, Ullmann v/o Heintje, Gamma v/o Maxwell, Walser v/o Trio und Hüppi v/o Ruhig wurden geehrt. Nach dem Fackelumzug – mangels Fackeln mit Bier in der Hand – wurde am nächsten Morgen am Cortège das neue Komitee unter Pfyl v/o Ullr_{BG}, Gutierrez v/o Fluät_{xx}, Rosenkranz v/o Lagerfeld_{KM} und Wicki v/o Magnum_{xxx} vorgestellt.

Am 3. September reisten zudem rund 13 Kyburger der Aktivitas zur Fuchsenreise nach Budapest. Auf nähere Ausführungen wird hier verzichtet.

Joris Heinzer v/o Brachium

SA Lémania

Habituellement, le chroniqueur d'une section se doit d'être présent aux événements et doit savoir écrire de manière stylée. Lors de ces quatre derniers semestres, c'était bien le cas



(il était surtout stylé). Ma foi, en ce semestre de printemps 2026, il a décidé de prendre un peu de recul avec les Stämme... mais cela ne va pas l'empêcher de s'adonner à l'exercice de la chronique. Il relatera les événements qui lui semblent rigolos d'après les échos de ses camarades.

Pour commencer, la Kneipe d'ouverture était d'une tristesse... nous n'étions que cinq misérables Lémaniens (et un Hélivétien)! Pour le coup, le chroniqueur était bel et bien présent pour voir cette soirée aux allures de réunion des alcooliques anonymes: pas d'ouverture; ni de salutations; aucun chant (bon ça ce n'est pas nouveau en Lémania). Le seul moment mémorable était lorsque Sculati v/o Fangorn a cassé deux verres, la honte...

Puis quelques Stämme un peu légers; trop légers... Puis il y a eu le WAC à Évian: une magnifique exposition du peintre Lausannois Félix Vallotton suivi d'un repas mémorable où le Président et Passaquay v/o Torkel se sont échangé quelques mots doux. Cette sortie culturelle s'est déroulée dans la joie et la bonne humeur: on avait besoin de ça en Lémania.

Quoi d'autre? Un BBQ, la Kneipe de fermeture; et c'est tout. Oui, c'est tout. Au moins, la dernière soirée du semestre était bien plus animée que la précédente (on était littéralement cinq fois plus). L'Agaunia était présente: ses membres devaient racheter leur Fuchs Kaiser v/o Eques, volé quelques semaines auparavant par une délégation de Lémanien, qui voulait faire un raid à Saint-Maurice. On était bien surpris de voir qu'il n'y avait que Eques et son Stamm-Buch. Mais bon, d'après ses dires: «Vous êtes trop cool les mecs; c'est le meilleur Stamm de ma vie! Quand j'aurai fini le Gymnase, je signe en Lémania!» J'espère qu'il n'a pas dit ça parce qu'il était ivre.

Pour finir, parlons de la Fête centrale. Juste un peu. Ce n'était de loin pas la meilleure édition. C'est normal, Franco v/o Zeppelin était absent. Pas rigolo. Uzé v/o Sothis non plus d'ailleurs: elle a attrapé le virus de la rivière que le FM avait contracté quelques jours auparavant. Quelle idée de boire l'eau de la Sarine aussi...

Mais bon, ce qu'il faut retenir, c'est que Hamouti v/o Serment s'est présenté aux élections de Comité central. Hélas! Ce fut un échec... pourtant, il avait toutes les qualités du monde pour faire un excellent CC! Excepté la foi... Dieu merci, le chroniqueur va conclure cette chronique par deux bonnes nouvelles: deux nouveaux Fuchse rejoignent le Stall! Platine et Até, venant respectivement d'Agaunia et de la



Die Wallfahrtskirche Hergiswald ist ein kulturgeschichtliches Kleinod. (Foto: zVg)

Palatia, se réjouissent déjà de commencer leur nouvelle vie académique à Lausanne ! Je tiens à rappeler à Garcia v/o Victor-Inox de déjà commander leurs casquettes. Demande-leur leur taille de crâne, parce qu'on te connaît ; elles vont devenir Burschen avant même d'avoir touché leur chapeau orange...

Bruno Franco v/o Zeppelin

AV Leonina

Lang ist's her und viel ist passiert seit dem letzten CIVITAS-Bericht! Die zweite Hälfte des FS26 war im Handumdrehen vorbei. Beim Nostalgie-Stamm schwelgten wir in Erinnerungen und lernten uns noch besser kennen, als wir es sowieso schon taten. Jede von uns musste nämlich ein Getränk oder etwas zu essen mitbringen, das sie an ihre Jugend erinnert. Von lustigen (oder wohl eher ekligen) Getränkekombinationen bis hin zu Diabetes verursachenden Süssigkeiten hatten wir alles dabei.

Da die Prüfungen näherrückten, wollten wir uns natürlich seriös vorbereiten, wozu wir erneut unser wöchentliches Lern-Café mit Kaffee à discrétion veranstalteten. Man munkelt jedoch, dass in diesem Jahr der gesamte Kaffee durch das anwesende Komitee selbst und nicht durch Interessentinnen und Interessenten getrunken wurde.

Vom grandiosen Fussballturnier täte die Verfasserin gerne berichten, «leider» befand sie sich währenddessen aber in den Ferien. Möglicherweise war es weibliche Intuition – das Turnier musste nämlich (gemäss Augenzeugenberichten) nach dem ersten Match wetterbedingt abgebrochen werden. Dies tat dem Semester aber nichts ab. Am Schlusskommers mit Besuch von nah und fern durften wir Hofmann v/o Karma nun offiziell in den Stall aufnehmen. Herzliche Gratulation! Etwas umständlich wurde dann auch das Komitee abgesetzt. Die Verfasserin durfte nämlich nach dem Amt als Senior sogleich wieder als FK eingesetzt werden.

Doch fertig war es noch lange nicht, denn das Zwischensemester hatte erst begonnen. Ob ein WAC bei IWC, ein entspanntes Yoga im Stauerheim, eine Kreuzkneipe mit der AV Turicia oder diverse Anlässe anderer Verbindungen, an welchen wir die Stammlokale unsicher machten: Die AV Leonina reiste viel. Und noch viel wichtiger: Wir durften an zwei Anlässen im Zwischensemester je eine Unterschrift verzeichnen!

Ganz zum Schluss ging es für uns dann noch bis nach Brig ans Zentralfest, wo wir unsere drit-

te Unterschrift des Zwischensemesters erhielten und eine Leoninerin ins Aktiven-CC gewählt wurde. Long story short: Dieser Verbindungs-Sommer kann sich sehen lassen!

Nun freuen wir uns auf das HS26 unter der Leitung von Kempf v/o Abeille_x als Senior mit tatkräftiger Unterstützung im Komitee von Gambon v/o Lupa_{xxx}, Glauser v/o Suenax_{xxx} und Gambon v/o Tiana_{FM}.

Vormerken dürft ihr euch gerne schon einmal unser Krambambuli am 6. November 2026 im Keller des Franziskanerklosters – die Anmeldungen dafür sind bereits geöffnet, und wir können es kaum erwarten, Farbengeschwister aus der ganzen Schweiz begrüßen zu dürfen. SL!

Eliane Aeschlimann v/o Akula_x

AV Notkeriana

Nach dem Semester ist vor dem Semester, und die AV Notkeriana hat sich dieses Motto über den Sommer besonders zu Herzen genommen. Kaum waren die Prüfungen vorbei, nahm die AV Notkeriana am Akademikertag des Eidgenössischen Schützenfestes in Chur teil. Dabei brillierte sie mehr mit Präsenz als mit Präzision. Mit den schicken Kneipjacken traf man zwar, was den Kleidungsstil betrifft, ins Schwarze, auf der Zielscheibe widerspiegelte sich dies leider nicht. Im Gruppenwettkampf am Sturmgewehr belegten unsere Vertretungen die Plätze 26 und 30 von 33 Gruppen und an der Pistole schloss man auf dem 29. und damit letzten Platz ab. Dafür fiel der Jubel bei der Rangverkündung am lautesten aus.

Anfang Juli führte die Reise erneut nach Graubünden an den St.-Placi-Kommers der GV Desertina. Die Gastfreundschaft war wie immer erstklassig, und wir danken herzlich für die Einladung. Weil es den Notkern in Graubünden so gut gefiel, wurde der Bergkanton im Juli noch ein drittes Mal aufgesucht, wo die Notker Kondition bewiesen und unter der Leitung des Seniors Montalina den namensgebenden Berg Montalin erklommen. Auf dem Gipfel wartete neben der schönen Aussicht auch ein Apéro, für den sich der Aufstieg allemal gelohnt hat.

Neben den Höhen gab es diesen Sommer jedoch auch Tiefen. Das kantonale Betretungsverbot von Fliessgewässern hat die Durchführung des traditionellen Flusskommers auf die Probe gestellt. Statt wie gewohnt im Fluss musste dieser heuer auf der alten Spisegg-Brücke durchgeführt werden. Trotzdem liessen es sich auch dieses Jahr wieder viele Gäste von nah

und fern nicht nehmen, auch in Trockenperioden des Wunders an der Sitter zu gedenken. Den Abschluss des Sommers bildete das Zentralfest in Brig. Dieses war wahrlich ein perfektes Fest. Es ist immer eine grosse Freude, Farbengeschwister aus der ganzen Schweiz zu treffen. Nach zwei durchzechten Nächten kam es uns dann sehr entgegen, dem Cortège auf dem geschmückten Traktor sitzend beizuwohnen. Nun freuen wir uns auf den Semesterstart und auf ein baldiges Wiedersehen mit allen Coulerikern und Coulerikerinnen.

Ursin Beer v/o Mehrwert

AKV Rauracia

Traditionsgemäss begann das FS26 mit dem Eröffnungskommers im Februar, wobei zwei Fuchsen zur Taufe mit eiskaltem Bier abgekühlt wurden. Nach der Taufe durften wir dann Globulus und Critis als Neugetaufte begrüßen, während diese sich an einem Tee mit Schuss auftauten.

An der Fasnacht bewirtete der Stall unter fürstlicher Leitung die Gäste, wobei auch einige Couleuriker den Weg in unseren Keller fanden. Eine willkommene Abwechslung zum Uni-Alltag war das Skiwochenende. Mitte März wurden wir nach Mürren in ein Chalet eingeladen. Die Anreise mit der steilen Luftseilbahn gefiel nicht allen, das Skifahren in Farben war jedoch unvergesslich.

Beim alljährlichen Fürstentreffen mit der AKV Alemannia wurde zuerst die Fähre mit «Als wir jüngst in Regensburg waren» ins Schwanken gebracht. Bevor auch wir schwankten, wurde unser dritter Fuchs, Klabauter, getauft.

So freuen wir uns mit vierköpfigem Fuchsenstall auf das neue Semester, insbesondere auf die Aktivenreise nach Wien zur K.Ö.L. Maximiliana.

Raffael Colonnello v/o Critis

SA Salévia

Dans la continuité de son année jubilaire, la Salévia était largement représentée lors de la Fête centrale à Brigue. Entre le WAC consacrée à la politique de sécurité de la Suisse, les traditionnels cortèges, la Brandrede et l'interminable assemblée des Actifs, notre société a brillé par son engagement et son dynamisme. Nous avons eu l'honneur de faire tourner fièrement notre immense drapeau, le plus grand de tous ! Nos porte-drapeaux ont dû faire preuve





Ce serait une bonne période à Brigue pour la SA Salévia. (Foto: zVg)

d'une adresse remarquable pour le faire zigzaguer sous les arbres. Nous avons même profité de l'occasion pour « tester » une ou deux fois le courant des lignes à haute tension... Un test qui s'est heureusement révélé négatif !

En marge du programme palpitant de la SES, les fuchse n'ont pas été en reste et ont accompli leurs propres missions, planifiées par leur comité extrêmement engagé. Qu'il s'agisse d'une course relais sur les ponts, agrémentée de schnaps à l'anis, ou de la quête effrénée de selfies avec le CP, aucun d'entre nous n'a reculé devant le défi.

Nous profitons de ces lignes pour adresser nos plus sincères remerciements au comité d'organisation de cette formidable Fête centrale. Grâce à eux, nous avons pu savourer une fête inoubliable. Si pour beaucoup d'entre nous il s'agissait d'une grande première, d'autres célébraient déjà leur cinquième édition à Brigue.

Enfin, veuillez noter notre nouveau lieu de rassemblement : notre stamm se tient désormais chaque mardi aux Vieux Grenadiers, rue de Carouge 92, 1205 Genève, à 19h15 c.t. Nous nous réjouissons à tout moment d'accueillir des invités, d'anciens membres, ainsi que la visite de nos sociétés amies !

Lynn Mantel v/o Hedwig

SA Sarinia

Sic transit gloria mundi

Le Maibummel passé, apro assato et edendo, Henri Jolliet v/o Karak, aka Krakboum le Magnifique, était au faite de sa puissance sarinienne. Président, il l'était enfin, et bien établi dans la gloire rayonnante de cette insigne charge.



Mais les semestres et les années passent, et bon nombre de présidents sariniens n'ont laissé derrière eux, tout compte fait, qu'un nom obscur gravé sur une table de stamm qui, du reste, n'est elle-même guère utilisée... Décidément, il fallait que ce semestre soit mémorable.

Alors Krakboum, qui était à la fois un grand protecteur des sciences (tout particulièrement des économiques) et népote invétéré, convia son très prestigieux oncle, le Dr Romain Baeriswyl, chef adjoint de l'analyse de la politique monétaire à la BNS, pour un billet sur les monnaies virtuelles. Le niveau vola haut et, au milieu de considérations macroéconomiques, cryptologiques, politiques et comptables, les sariniens les plus intellectuels furent servis. Les autres furent tout simplement largués.

La StV-Kneipe, qui suivit de peu, était vraiment l'occasion parfaite pour notre président de cimenter sa gloire en SES. Karak présida d'ailleurs cet événement avec brio ; il est regrettable que sa présidence ce soir-là semble malgré tout condamnée à sombrer dans l'oubli.

Mais tempus fugit, et nous voilà déjà en plein été. Le cagnard pesant n'empêcha pas la Sarinia de défiler à la Fête-Dieu, toute brûlante, elle, de foi et d'amour pour le Corps de Notre Seigneur.

Exception faite de Churchill, les Sariniens sont cependant incapables de se sustenter par la prière seulement. Il leur faut manger parfois, et se désaltérer. Karak confia à sa vice-présidente l'organisation d'un stamm grillades, pastis et jeux de boules. Quelques têtes devenues bien rares y daignèrent réapparaître, notamment notre chinois préféré, Rapport. Bref, on s'amusa.

Sommairement exilée de l'Aigle Noir, la Sarinia, pour son AG de clôture, dut se réfugier piteusement dans la salle du CJ.

Ce fut du reste une AG discrète, sans prétentions. On remercia le président sortant. Ainsi s'achève la présidence de Karak. Gloire à son nom à travers les semestres.

Dylan Bonnet v/o Sartor

AV Semper Fidelis

Ein spannendes Semester unter der Leitung unseres Senior resignatus Beat geht nun zu Ende. Wir können auf viele abwechslungsreiche Anlässe zurückblicken; sei es der WAC im Luzerner Bundesgericht oder die Magisterkneipe, an denen wir die Wissenschaft gelebt haben; sei es einer der vielen Mehrfärber in St. Gallen, Zürich, Fribourg oder Bern, an denen wir die Freundschaft mit anderen Verbindungen gepflegt haben; oder sei es die Tugend, welche uns stets begleitet hat.

Vor wenigen Wochen fand das Zentralfest in Brig statt. Auch wenn sich unser CP-Kandidat #CentralPixel nicht durchsetzen konnte, haben wir dennoch das schöne Fest genossen und gratulieren Mareel zu ihrem Wahlsieg. Mit besagtem Zentralfest ging zudem der letzte Anlass unter Beats Führung zu Ende. An der Eröffnungskneipe im Herbstsemester wird er abgesetzt und unser neuer Senior designatus Schnackal übernimmt das Amt.

Mit einem neuen Senior kommen ein neues Semesterprogramm und eine neue Philosophie. Dieses Semester setzen wir unseren Fokus vermehrt auf die Keilung von Neumitgliedern. In diesem Sinne setzen wir auf diverse Interessenten-Anlässe in Form von Stämmen mit den verschiedensten Themen. Pub Crawl, Karaoke, Brettspiele und die Lozärner Mäas sind nur ein Vorgeschmack auf unser Herbstsemester.

Ein weiterer Signature-Anlass unseres Seniors wird unsere Couleur-Reise in die österreichische Hauptstadt Wien. Unser Senior zeigt uns seine Heimat und die lokalen studentischen Gebräuche unseres Nachbarlandes.

Und es wird euch nicht überraschen: Auch dieses Jahr wird unser alljährlicher Neujahrskommers im Schweizerhof zu Luzern das Highlight sein. Am 29. Dezember 2026 ist es so weit, und Schnackal kann zeigen, wie man mit österreichischem Charme den grössten jährlich stattfindenden Kommers der Schweiz leitet. Jetzt gleich in eure Agenda eintragen

Tamino Walter v/o Pixel

AV Turicia

Nachdem wir für die meiste Zeit des Frühlingsemesters umbaubedingt auf unser Stammlokal im Zürcher Niederdorf verzichten mussten, war während des Feriensemesters unser Turicerker wegen des Einbaus eines Notausgangs geschlossen. Natürlich nahmen wir das gerne auf uns; bedeutet es doch, dass wir uns künftig an Kommersen auf Durst- statt Feuerlöscher konzentrieren können. Dennoch machte die logistische Einschränkung eine beträchtliche Anpassung des Ferienprogramms, in welchem der Kellerstamm normalerweise eine tragende Rolle spielte, unumgänglich.

Wo sich eine Tür schliesst, öffnet sich meist eine andere. Auch in diesem Fall, und zwar diejenige unseres neu gestalteten Stammlokals, an das wir uns durch zahlreiche Ferienstämme nun besser (und durch die erhöhten Temperaturen dieses Sommers leider stark schwitzend) gewöhnen konnten. Inzwischen fühlt es sich im neuen Stammlokal bereits fast wieder wie zu Hause an.

Gleichzeitig bot sich mit dem zumindest offiziell geschlossenen Keller die Möglichkeit, mehr Zeit ausserhalb unserer vertrauten Stadt zu verbringen. So sah unser Ferienprogramm Anlässe in insgesamt vier Ländern und neun Kantonen vor. Im Ausland war die AV Turicia in Form einer Delegation sowohl beim Stiftungsfest der K.D.St.V. Rheno-Franconia zu München als auch bei der KAV Danubia in Wien zu Gast. Weiter führte die Fuchsenreise unsere Jüngsten ins Land, wo die Zitronen blüh'n, auch wenn man solche höchstens als Dekoration im Getränk genoss.

Im Inland fand man orangebemützte Scharen unter anderem am Schaffhauser Munot-Ball, am St.-Placi-Kommers unserer Patenverbindung GV Desertina, beim Jubiläums-Elegant von AH Fässler v/o Gral im Appenzell und bei unserem Schlussanlass bei Elvira Curti v/o Chapra in Rapperswil. Wir danken allen, deren Gastfreundschaft wir in diesem Feriensemester geniessen durften – und hoffentlich nicht überstrapaziert haben. Zuletzt führte uns das Zentralfest ins schöne Wallis. Seither dürfen wir dank der Wahl von Elsener v/o Stigma nicht nur wieder ein Mitglied des Zentralkomitees stellen, sondern auch den Blockvorsitz mit Betschart v/o Nimbus als Bundesobmann und Kafader v/o Stabil als Bundeskanzler.

Natürlich könnte man an dieser Stelle noch auf die sportliche Betätigung im Rahmen des Appenzeller Triathlons und des Kastenlaufs um den Katzenssee oder auf die historische Bildung in



Form einer Führung durch die neue Ausstellung des Landesmuseums eingehen, aber solches ist schliesslich eine Selbstverständlichkeit.

Nun freuen wir uns auf ein erfolgreiches und feuchtfröhliches Herbstsemester und auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher bei uns in Zürich – egal, in welcher Lokalität.

Gian Schächpi v/o Schwall

AV Waldstättia

Das letzte Semester scheint Jahre zurückzuliegen. Das Wetter kühlt endlich wieder ab und die Studenten spüren den kommenden Beginn des Herbstsemesters 26.

Die Semesterpause liess sich mit ein paar wohlplatzierten Anlässen sehr angenehmen überbrücken. Hie und da ein Stamm, um sich nicht aus den Augen zu verlieren, und der eine oder andere spontane Treff zu einem WM-Spiel auf Eis oder Rasen, wo man gemeinsam das weisse Kreuz auf rotem Grund auf der Brust trug. Im letzten Monat vor dem berühmt-berüchtigten Zentralfest kam es zudem noch zu einem weiteren bemerkenswerten Anlass: einem Besuch im Tierpark Goldau, der gemäss den Rückmeldungen ein wiederkehrender Ausflug werden könnte, da er die Kinder- und Erwachsenenherzen höherschlagen liess.

An dieser Stelle eine Anekdote aus dem Tierpark Goldau: ein sehbeeinträchtigtes Mitglied hatte sich eine App zur Hilfe genommen, die mittels einer KI-Stimme das Fotografierte beschrieb. Eine super Idee, keine Frage. Doch sorgte die App für manche Lacher, als sie die Schweine als Ziegen und die Bären als Marmeladentiere identifizierte. Nachdem sie all diese falschen Aussagen mit solchem Selbstbewusstsein generiert hatte, verwies sie bei der Frage nach dem geschätzten Alter eines jungen Luchses doch lieber auf die Mitarbeitenden des Parks – da wollte sich die sonst so selbstsichere App nicht festnageln lassen. Die Technik lebt, die regenschweren Wolken schweben und die Studenten träumen schon vom fliessenden Wein. Veritas vincit!

Leonie Obermüller v/o Bragi

AV Welfen

Auch in der zweiten Hälfte des FS26 durften wir zahlreiche schöne Anlässe erleben. Besonders gefreut hat uns, dass wir die AV Berchtholdia und die AV Froburger zur Lutherkneipe in Zürich begrüssen durften. Es war ein gelungener Abend und einmal mehr ein Highlight,



die Zeit mit euch zu verbringen. Auch die AV Filetia Turicensis fand ihren Weg in den Palmhof. Der gut besuchte Stamm war ein voller Erfolg und sorgte für einen geselligen Abend in bester Runde.

Neben dem gesellschaftlichen Teil kamen auch Kultur und Weiterbildung nicht zu kurz. Am WAC erzählten uns Albert v/o Rambo und Kopp v/o Chäs von ihrer Zeit bei der Schweizergarde und gewährten uns dabei spannende und interessante Einblicke. Und trotz der häufigen Erwähnung des Wortes «Papst» blieb es erstaunlich ruhig: «Sitzt!», wurde an diesem Abend nur selten gerufen.

Die Welfen waren auch sportlich aktiv und stellten sich tapfer der Herausforderung der SOLA-Stafette. An der Schlussfeier durften wir Frei v/o Armonia und Kopp v/o Nemeas im Salon begrüssen. Ein herzliches Willkommen bei der AV Welfen an Christoff v/o Nymeria und Leupold v/o Wukong. Wir freuen uns sehr, dass ihr nun Teil unserer Verbindung seid. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich beim Komitee des FS26 für die Gestaltung dieses abwechslungsreichen und gut besuchten Semesters bedanken.

Die Organisation des Zwischensemesters übernahmen Blank v/o Peirama und Ballan v/o Castor. Bei den sommerlichen Temperaturen bot sich dabei immer wieder die Gelegenheit, gemeinsam eine Abkühlung im See zu geniessen. Ein besonderes Highlight war auch der Hochzeitsstamm von Bastet und Poker, bei dem wir ihre Liebe gemeinsam feiern durften. Vielen Dank für die Gastfreundschaft und den schönen Abend bei euch zu Hause.

Auch ausserhalb Zürichs waren die Welfen unterwegs. Am Zentralfest durften wir gemeinsam eine umwerfende Zeit verbringen und die Freundschaften zu anderen Verbindungen pflegen. Ein weiteres Highlight war der Fuchsenbummel nach Dublin, der unseren Fuchsen hoffentlich noch lange in bester Erinnerung bleiben wird.

Nun freuen wir uns auf ein abwechslungsreiches und spannendes Semester unter der Führung von Blank v/o Peirama. Ich wünsche uns allen viele schöne Anlässe, gesellige Abende und unvergessliche Momente im Kreise der AV Welfen.

Caroline Frei v/o Galina



Nekrologe

Joseph Duss v/o Flachs, Dr. iur.

* 27.5.1923 † 24.9.2025

AKV Alemannia, GV Suitia



Joseph Duss v/o Flachs hatte einen ganz besonderen und über 102 Jahre reichenden Lebenslauf. Er war eine äusserst facettenreiche Person. In seinem autobiografischen

Büchlein zu seinem 95. Geburtstag mit dem Titel «Flachs – Verdingbub, Rotarier, Philosoph, Rechtsanwalt und Notar» beschreibt er sein Leben als in Armut geborenes Kind in einer praktisch obdachlosen Familie.

Die ersten sieben Lebensjahre verbrachte er in Heimen und ebenso ärmlichen Pflegefamilien, wo Ausgrenzung und Hunger zu den täglichen Erfahrungen gehörten. Dann kam die Wende als Verdingbub in einer intakten und grosszügigen Bauernfamilie in Hasle, wo Flachs sein eigenes Zimmer, gesunde Bauernkost wie auch direkten Familienanschluss erhielt.

Seiner couleurstudentischen Neigung wurde an der Trauerfeier am Wallfahrtsort Heiligkreuz ob Hasle mit der Intonation des «Gaudeamus igitur» und dem «Riesenkampf» ehrend Rechnung getragen. Es folgen Ausführungen zu Flachs als Couleurstudent, Jurist und Notar sowie als Mensch.

Nach der Primarschule in Hasle und einem Jahr Sekundarschule in Entlebuch besuchte er das Gynasium in Beromünster und das Gymnasium und Lyzeum am Kollegium Maria Hilf in Schwyz. Nach der Maturität Typ A mit Latein und Griechisch im Jahre 1944 entschied er sich gegen ein bisher vorgesehenes Theologiestudium und für die Laufbahn als Jurist mit entsprechendem Studium. Zu dessen Finanzierung wurde er nun, statt als Theologe immatrikulierter Bettelstudent, zum selbstständigen Werkstudenten im Arbeitswettbewerb.

Das Jus-Studium verbrachte Flachs mit sechs Semestern an der Uni Fribourg, sowie je einem Semester an der Uni Bern und in Rom am Pontificia Università Gregoriana. Das Abschlussexamen als lic. iur. machte Flachs 1947 an der Uni Fribourg und das Doktorat utriusque iuris 1952 ebenfalls in Fribourg. Seine Dissertation schrieb Flachs zum Thema «Die Luzerner Gemeinde».

Anwaltpatent und Notariat erwarb Flachs 1951 in Luzern.

Wohl die meisten oder sogar alle seiner Couleurbrüder aus seiner Studienzeit wurden bereits vor ihm «vom blassen Tod gefordert». Flachs war zuletzt der weitaus älteste Alemanne. Flachs war Mitglied der StV-Verbindungen Berovia, Suitia, Alemannia, Helvetia Romana, des Regionalverbandes Entlebuchensis und des Philisterverbandes des Kantons Luzern. Seit 1943 war Flachs Mitgleid des Schw. StV und seit 1993 Veteran. 1944 trat Flachs in die AKV Alemannia ein. Dort erhielt er auch seinen Vulgo Flachs. Der

Vulgo rührt von seinen hellblonden Haaren her, wie die Faserpflanze Flachs, aus der man rohes Stoffgewebe zwirnen kann.

Unter seinem Vulgo war er auch in der nicht akademischen Gesellschaft bekannt. In seinem Buch heisst es: «Die Verbindung wurde meine Familie, in der ich mich daheim fühlte. Mit Inbrunst sang ich die Studentenlieder.»

1944 wurde Flachs zum Aktuar der Aktivitas gewählt, später zum Fuchsmajor und 1947 zum Senior der Alemannia. Er war Vorstandsmitglied der Genossenschaft Alemannenhaus und von 1970 bis 1986 Stiftungsrat der Stiftung Aleman-



«Die beiden Mythen, 1991», gemalt von Dr. Oskar Annen sen., Schwyz. (Zeichnung: zVg)

nenhaus und Dekan der Stiftung. Mit der Alemania blieb Flachs durch zahlreiche Feste und Reisen verbunden. Details und Reminiszenzen dazu sind kaum mehr bekannt, einzig, dass er einmal die ganzen Sommerferien hindurch in Fribourg bleiben und für eine Prüfung nachbüffeln musste, weil er im vorangehenden Semester zu oft am Stamm dem Gerstensaft gefröhnt habe und dadurch das Studium zu kurz kam. Eine weitere Reminiszenz, die er jeweils erzählte: Damals mieteten sich die Couleuriker für den Couleurball einen Frack.

Wir Entlebucher StVer kannten und schätzten Flachs als treues und grosszügiges Mitglied des Regionalverbandes Entlebuchensis. Zu seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt und Notar schrieb Flachs in seiner Biografie: «Der Beruf als Rechtsanwalt war mir auf den Leib geschrieben; Einsatz für das Recht und die Würde des Mitmenschen, der meine Hilfe suchte und mir vertraute; als Anwalt war ich eine Kämpfernatur und habe mich mit Energie für meine Klienten eingesetzt. Der Beruf als Notar brachte eine berufliche Abwechslung. Ich liebte diesen Beruf als Anwalt und Notar.» Flachs war es daran gelegen, sein juristisches Wissen und Können für lösungsorientierte Umsetzungstätigkeiten einzusetzen und weniger für prozessuale Streitereien. Er war ein versierter und aktiver Wirtschaftsanwalt mit konkreten Umsetzungserfolgen in unserer Region Entlebuch.

Eine besonders interessante Seite von Flachs' Persönlichkeit war seine philosophisch-spirituelle Ader, welche er insbesondere nach seinem grossen beruflichen Engagement mit grossem Interesse und einschlägiger Literatur gepflegt hatte. Nach dem Prinzip «mens sana in corpore sano» pflegte er bis ins sehr hohe Alter seinen Körper und Geist mit meditativen Übungen wie «Die 5 Tibeter» und Fitnesstraining. Flachs war auch ein sehr versierter Börsianer. Er verstand dieses Geschäft und löste bei seinem Bankberater oft Bewunderung aus.

Mit dem Eintritt in sein 100. Altersjahr zog sich seine Seele zunehmend zurück und es wurde ruhig um ihn, aber nicht dunkel. In seiner Familie hinterlässt er zwei Töchter und vier Enkelkinder. Wir wünschen Flachs ein weiterhin erkenntnisreiches, lichtvolles Weiterleben in der geistigen Welt.

Robert Schmid v/o Ise

Oskar Annen v/o Chnoche, Dr. Ing.-Chem. ETH

* 18.8.1944 † 1.5.2026

AV Welfen



Oskar kam am 18. August 1944 als zweites Kind der Familie Annen in Schwyz zur Welt. Es war zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, und sein Vater war mehrheitlich im Aktivdienst.

Danach waren die Arbeitsstellen sehr rar und der Vater entschloss sich als junger Anwalt kurzfristig für ein eigenes Anwaltsbüro. Dieses nahm schnell Schwung auf und somit konnte die inzwischen auf sechs Personen angewachsene Familie bereits 1951 in ein neues, stattliches Haus einziehen. Oskar durfte eine frohe und unbeschwerte Jugend in Schwyz verbringen, umgeben von den beiden Mythen (vgl. Zeichnung S. 44). Die Schulbildung im Kollegium Schwyz schloss er 1964 mit der Matura ab. Zur weiteren beruflichen Ausbildung ging er dann an die ETH Zürich. Dort erwarb er 1968 das Diplom als Chemie-Ingenieur ETH. Zielstrebig wie sein Vater schaffte auch er 1971 die Doktorwürde.

Oskar trat mit Beginn des ETH-Studiums der akademischen Verbindung Welfen bei, wo er mit Begeisterung mitmachte und als Fuchs auf den Vulgo Chnoche getauft wurde. In dieser Zeit begegnete er Elisabeth Basler – es war Liebe auf den ersten Blick. Im Jahr 1970 entschlossen sie sich für den Bund der Ehe. In den folgenden Jahren kamen die beiden Söhne Oliver und Lukas zur Welt und mit dieser Familienerweiterung entstand 1976 der Wunsch, ein grösseres Zuhause zu erwerben. Dieses Ziel konnte 1977 mit dem Kauf eines originellen Atriumhauses in Aesch BL erreicht werden. Hier konnte die Familie Annen eine sehr glückliche Zeit verbringen, und Chnoche fand eine gute Balance zwischen Familie, Beruf, Mitarbeit am Gemeinwohl sowie auch sportlichen und privaten Interessen.

Seine berufliche Karriere begann er in der Basler Chemie, und zwar im Bereich des Färbens und Veredelns von Textilfarbstoffen. Im Verlauf der Jahre war er in vielen Ländern ein anerkannter und geschätzter Experte. Er baute sich ein grosses internationales Kundennetz auf und war immer motiviert, die Kundschaft bestens zu beraten. Während acht Jahren leistete er auch einen grossen Einsatz im Vorstand des Vereins der Internationalen Chemiker-Coloristen. Nachdem Chnoche von der Firma Clariant im



Abendstimmung auf dem Luzerner Dietschiberg. (Foto: Basil Böhni v/o Medial)

Alter von 61 Jahren frühpensioniert wurde, hat ihn kurz darauf die Firma Bezema im St. Galler Rheintal als Leiter für Forschung und Entwicklung angestellt. Als Wochenaufenthalter hatte er genügend Zeit, seinen Wissensbereich (z. B. über Pilze) noch weiter auszudehnen.

Mit 65 Jahren wurde er offiziell pensioniert und somit konnte er ab Sommer 2009 wieder seinen vielen persönlichen Plänen nachgehen. Chnoche wurde als engagiertes Mitglied der katholischen Kirchgemeinde Aesch für acht Jahre als Präsident des Kirchenrates gewählt. Die damit verbundenen sehr grossen organisatorischen Aufgaben und auch die vielen Begegnungen mit der Kirchgemeinschaft schätzte er sehr. Als begeisterter Sänger gehörte er auch während vieler Jahre dem Männerchor und dem katholischen Kirchenchor Aesch an.

Da er nach seiner Pensionierung die in seiner Jugend oft geübten Wanderungen wieder entdeckt hatte, trat er der Vereinigung Pensionierte Aesch bei. Dies führte dazu, dass er als gut trainiertes Mitglied an jedem Donnerstag sehr gerne an einem langen Marsch teilgenommen hat.

Im Jahr 1999 konnten Chnoche und seine Frau Lisbeth ein hübsches Chalet in Anzère VS erwerben. Sie haben dort in ihrer Freizeit mit ihren Familienangehörigen und Freunden viele gemütliche Tage verbracht.

Seit dem Eintritt in die akademische Verbindung Welfen standen für Chnoche aber auch die vielen Feste und Aktivitäten im Vordergrund. Dazu gehörten nebst den jährlichen StV-Zentralfesten und den vielen Welfen-Anlässen auch die Gedenkmessen für die verstorbenen Welfen-/Neu-Welfen-Kollegen der Region Basel in der Kapelle des Studentenheimes. Es gab aber auch immer regelmässig sehr gemütliche Feste der Basler Farbenbrüder zusammen mit ihren Frauen. Dazu kamen oft sehr angenehme Zusammenkünfte in kleinem Kreis – besonders bei persönlichen Anlässen wie Geburtstagfeiern. Chnoche hat sich während mehrerer Jahre auch als «Regionalvertreter Welfen-/Neu-Welfen Basel» sehr engagiert zur Verfügung gestellt.

Nach mehrwöchigen gesundheitlichen Problemen bekam Chnoche im Februar 2023 vom Arzt die Krebsdiagnose Mantelzellen-Lymphom. Nach einigen Untersuchungsterminen im Unispital Basel und Regionalspital Dornach verbesserte sich der Gesundheitszustand nach zwei Chemotherapien unerwartet schnell.

Aber im Herbst 2025 zeigten die neuen ärztlichen Untersuchungen, dass der Krebs zurückwar. Chnoche entschloss sich, die von den Ärz-

ten empfohlene Zelltherapie Anfang Januar 2026 zu wagen. Leider stellte sich der damit erhoffte Erfolg nicht ein und Chnoche starb am 1. Mai 2026. Auf der Todesanzeige wurde auf Wunsch von Chnoche folgender Teil des Liedes «Der Lindenbaum» von Franz Schubert gedruckt:

*Ich musst' auch heute wandern,
vorbei in tiefer Nacht.
Da hab' ich noch im Dunkeln
die Augen zugemacht.
Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm' her zu mir Geselle,
hier find'st Du Deine Ruh!*

Wir Welfen/Neu-Welfen der Region Basel sind sehr dankbar, dass wir mit unserem eng verbundenen Freund Chnoche so viele schöne Jahre verbringen durften. Wir werden ihn in bester Erinnerung behalten. Der Herr lasse ihn ruhen in Frieden!

Eugen Meyer v/o Isaak

Alexis Ferrario v/o Picasso

* 15.10.1930 † 11.5.2026

SG Agaunia, SA Lémania



Alexis Ferrario v/o Picasso est né le 15 octobre 1930 à Montreux, une date qui nous donne un peu le vertige... car cela fixe le début de son collège à 1945 et sa maturité à 1950. En 2021, il participait encore à l'assemblée générale des Anciens. Pour beaucoup d'entre-nous, Picasso était le seul témoin d'une génération lointaine.

Il a connu le collège et la section d'avant 1950 et fut longtemps le dernier représentant d'une Agaunia de la première moitié du 20^e siècle... et tout cela sans vraiment sembler trop âgé, car il était drôle, généreux, vif. Il offrait volontiers, il aimait chanter.

Le 22 septembre 2021, en sortant du repas de la saint Maurice, j'ai filé chez lui. C'est là qu'avec Vignon v/o Aspiro, il nous a raconté des blagues et quelques anecdotes que je garde bien précieusement, car Picasso avait un esprit facétieux qui défiait le temps. Aux dires de tous, Picasso était un grand conteur d'histoires, une tête très dure et un marrant. Avec un nom italien originaire de Bellagio, Picasso a vécu le dé-

but de l'adolescence en pleine guerre, alignant vraisemblablement les bêtises et inventant des aventures permanentes au milieu d'une période qui ne portait pas forcément à l'insouciance.

Au début, il avait été externe, puis interne : on l'avait mis à l'Abbaye, parce qu'il « ne foutait rien ». C'est là qu'assez rapidement il est entré en Agaunia. Comme un jour il dessinait au tableau, l'enseignant l'appela « Picasso » et le surnom resta. À cette époque, toutes les Kneipe étaient internes à l'Agaunia et se faisaient au vin : de la première soirée à Massongex, il se souvenait surtout d'avoir « tout dégueulé »... et le temps ne l'avait pas rendu plus sérieux.

C'était un collègue un peu épique où professeurs et élèves vivaient presque ensemble avec leurs savoirs, leurs tensions et leur génie propre. Au milieu de ce petit monde pas trop rangé qui se voulait catholique et conservateur, Picasso et quatre amis avaient fondé la « Beforia » (en référence au BV) qui arborait un ruban bleu et qui défiait le recteur... proche de les renvoyer (dixit). L'Agaunia, la vraie, garde de cette époque une photo de groupe assez belle où on reconnaît bien sa forte stature parmi une alignée de jeunes têtes bien hautes. Picasso exprimait jusque dans les derniers temps une reconnaissance pour l'enseignement solide qu'il avait reçu, les dissertations, les professeurs, le socle commun...

Diplômé de Lausanne en 1955, Alexis Ferrario avait ajouté à son nom dans le bottin de téléphone « Licencié HEC », et il se faisait une fierté de ce titre, travaillant ensuite comme chef des ventes dans plusieurs entreprises de la région. D'après son neveu sur le récit duquel je m'appuie un peu, il y avait chez lui une passion de la compétition : le ski, le FC Sion, la vitesse sur la route, le tennis. Il détestait être deuxième et racontait de ses succès des histoires un peu arrangées.

Dans la SES des années cinquante, Mgr Charrière, évêque de Lausanne et Genève, avait refusé qu'on organisât une fête centrale à Vevey, cité protestante. C'est pour cette raison qu'ils fondèrent le Stamm régional de la Cellule (de résistance) dont Picasso fut un membre fondateur et surtout fidèle. Il y eut aussi la LAS... demandez, on vous racontera. Après la Fête centrale de Sion 1994, Picasso – désormais à la retraite – reprit contact avec l'Agaunia au sein de laquelle il fêta soixante ans de SES en 2005.

C'est à partir de cette époque que la plupart de nous apprit à le connaître. Une dernière fois en 2023, il organisa une grande fête, mais

déjà ses forces le trahissaient un peu. Picasso avait aussi réservé un restaurant pour ses cent ans... et puis... au collège de l'Abbaye, Picasso avait reçu, comme il s'était plu à me le dire, une éducation aristotélicienne et thomiste. Il y a quelques années, il a appelé le nouveau curé de Montreux à son chevet pour le confesser. Et puis peu à peu, il a diminué, ce qui est bien normal à 96 ans... les nouvelles se sont faites plus rares. Il est décédé paisiblement, m'a-t-on dit, le matin du 11 mai 2026.

Repose en paix, Picasso !

Adrien Passaquay v/o Torkel

Urs Breitenstein v/o Antik, Dr. phil. Dr. h.c.

*8.11.1942 †17.7.2026

GV Corvina, AV Froburger,
AV Helvetia Tubingensis



Der Freiämter Antik kam am Sonntag, den 8. November 1942, in Bettwil AG zur Welt. Er wuchs zusammen mit einem Bruder und zwei Schwestern im Kolonialwarengeschäft der Eltern auf. Sein

Vater war Schneider und hat den Beruf noch im Schneidersitz ausgeübt. Nach der Primarschule in Bettwil und der Bezirksschule in Fahrwangen kam Antik 1957 in die Klosterschule Einsiedeln. Dort trat er 1960 der Corvina bei und wurde am Zentralfest 1961 in Schwyz StVer.

Im Winter 1962 hatte er zusammen mit weiteren Schülern den Auftrag, die ausserhalb der Klostermauern liegende Eisbahn zu spritzen. Da sie danach nicht direkt ins Kloster zurückkehrten, wurde die ganze Gruppe durch den Studienpräfekten unverzüglich geschasst. Diese als grosse Ungerechtigkeit empfundene Schmach hat Antik das ganze Leben lang begleitet. Erst 40 Jahre später hat sich Abt Martin Werlen, der heutige Zelebrant, im Namen des Klosters entschuldigt und ihn in sein hochkarätiges Beraterkollegium aufgenommen. So konnte sich Antik wieder mit dem Klerus versöhnen.

Sein Weg führte ihn in die Kantonsschule Aarau, wo er 1964 nach zwei Jahren dort die Matura mit Latein, Griechisch und Hebräisch abschloss. Im SS64 nahm er das Studium der Klassischen Philologie in Basel auf und wurde Froburger. 1965 wechselte er für drei Semester nach Tübingen, wo er Mitglied der Helvetia Tubingensis wurde. Dort war er nacheinander

Consenior und Senior. Im WS66 und SS67 war er bei den Froburgern Quästor. Das Studium verdiente er sich als Aushilfslehrer an Primarschulen und Gymnasien.

1974 schloss er das Studium mit dem Doktorat in Griechischer Philologie mit Latein und Vergleichender Sprachwissenschaft sowie einer Fachprüfung für Gymnasiallehrer in Griechisch, Latein und Hebräisch ab. Ab Dezember 1974 arbeitete er beim Schwabe-Verlag, zunächst als wissenschaftlicher Lektor, ab 1988 als Verlagsleiter und schliesslich von 1996 bis 2007 als Verleger.

Seit 1971 war er mit Fides Katharina von Riedmatten aus Münster VS verheiratet. Sie hatten zwei Töchter und einen Sohn. Auf seine drei Kinder war er besonders stolz.

Bei den Froburgern war er 1968 Mitbegründer des Mittwochstamms, den er zeitlebens wöchentlich im dunklen Anzug und mit Krawatte besuchte, unabhängig von der Witterung. Hin und wieder bestellte er da seine Leibspeise: gebackener Fleischkäse mit Spiegeleiern. Beim Jubiläum 50 Jahre Froburger 1989 hat er die Festschrift als Verleger herausgegeben und wurde dafür mit dem Ehrenburschenband geehrt. Es folgte eine Zeit, in der er die Aargauer Froburger zum Bettwiler Stamm einlud und uns mit seiner Familie bekannt machte. Und da war da noch der

rote Ferrari, auf den er stolz war. Gerne erzählte er von seinen Fahrten durch Europa.

Beruflich war Antik sehr vielseitig in der gedruckten Kultur engagiert. Das Kinderbuch lag ihm ganz besonders am Herzen. So war er 2004 bis 2021 Präsident des schweizerischen Vereins BAKAME – Bücher für Kinder in Ruanda.

Am 2. Dezember 2006 wurde er durch die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Bern mit dem Ehrendoktorat für die verlegerische Förderung der Geisteswissenschaften und den Einsatz für eine Buch- und Lesekultur im In- und Ausland geehrt.

Vor circa zehn Jahren stellten sich gesundheitliche Probleme ein, die zweimal nur dank raschem Eingreifen seiner Frau Kathrin und medizinischer Intervention überwunden werden konnten.

Zum Neujahr 2026 wünschte sich Antik in einer Mail an seine Farbenbrüder, dass er noch an vielen unserer Mittwochstämme dabei sein könne. Leider blieb es bei einer kleinen Anzahl. Da er zunehmend schwächer wurde und keine medizinische Hilfe mehr möglich war, blieb er dem Stamm häufig fern.

Am 17. Juli ist er, betreut von seiner Frau Kathrin, verstorben. Requiescat in Pace!

Peter R. Marbet v/o Cri



Herbstwald im Luzerner Seetal. (Foto: Basil Böhni v/o Medial)

Redaktionsschluss der CIVITAS 1/2026–2027:

Montag, 2. November 2026

Texte, Bilder, Ideen gerne an: civitas@schw-stv.ch

Impressum

CIVITAS

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

Herausgeber / éditeur

Schweizerischer Studentenverein Schw.StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
+41 41 269 65 50

office@schw-stv.ch
schw-stv.ch

Redaktion und Gestaltung / rédaction et mise en page

CIVITAS Redaktion
c/o Böhni Communications GmbH
Birkenstrasse 14
6003 Luzern

Basil Böhni v/o Medial, lic. phil. I
Andreas Waser v/o Loop, MA
civitas@schw-stv.ch

Übersetzungen / traductions

Geneviève Genoud v/o Etincelle, Gletterens
Marc O'Callaghan v/o Apollon, Villars-sur-Glâne
Noah Riedo v/o Akkuma, Fribourg
Adrien Passaquay v/o Torkel, Choëx

Fotos / photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise / parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 5400

Abonnemente / abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke

+41 41 269 65 50
office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Produktion, Korrektorat und Druck / production, relecture et imprimerie

Multicolor Print, Baar
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine / délais de rédaction

Nr. 1/2026–2027 2. November 2026
Nr. 2/2026–2027 18. Januar 2027
Nr. 3/2026–2027 12. April 2027
Nr. 4/2026–2027 14. Juni 2027 (Festführer)



Die Politische Kommission (PK) bietet am 31. Oktober 2026 verschiedene Workshops für StVerinnen und StVer an, die für ein politisches Amt (Bund, Kanton, Gemeinde) kandidieren wollen. Die Workshops werden von Experten geleitet und finden ab 10 Uhr im Bundeshaus statt.

Über den QR-Code im Bild geht es zur Anmeldung (über Mitgliederbereich).

NÄCHSTE ANLÄSSE

13. Oktober 2026	SA Salévia: Conférence sur les bilatérales III	Genf
22. Oktober 2026	StVZ-Kneipe	Zürich
31. Oktober 2026	PK-Anlass: Wahlkampfschulung	Bern
14. November 2026	SA Salévia: Bal du 150 ^e	Genf
20.–22. November 2026	Besinnungswochenende 2026	Bethanien OW
28. November 2026	BPK-Anlass: Worldcafé Bildungsbericht 2026	Fribourg
29. Dezember 2026	Neujahrskommers der AV Semper Fidelis	Luzern
27.–30. August 2027	Zentralfest 2027	Appenzell

FOLGT UNS AUF



Instagram
[schw.stv](https://www.instagram.com/schw.stv)



LinkedIn
Schweizerischer
Studentenverein /
Société des
Étudiants